



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## **Fotografische Abbildungen aus dem Konzentrationslager Mauthausen**

Über Darstellungsmöglichkeiten und Unvermögen  
fotografischer Zeugnisse

Verfasserin

**Sandra Hartinger**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Theater-, Film- und  
Medienwissenschaft

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Christian Schulte



## INHALT

Danksagung	5
Vorbemerkung	6
<b>1. FOTOGRAFIEN AUS KONZENTRATIONSLAGERN</b>	<b>7</b>
1.1. Betrachtung zur kritischen Auseinandersetzung mit fotografischen Zeugnissen	9
1.1.1. Formale Ebene	9
1.1.2. Emotionale Ebene	12
<b>2. KONZENTRATIONSLAGER - ALLGEMEIN</b>	<b>21</b>
2.1. Entwicklung, Organisation, "Dachauer Modell"	22
2.3. Überlebensmöglichkeiten im Konzentrationslager	25
<b>3. FOTOGRAFISCHE ABBILDUNGEN IM KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN</b>	<b>29</b>
3.1. Das Konzentrationslager Mauthausen	29
3.1.1. Überblick über die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen	29
3.1.2. Aspekte des Lebens der Häftlinge im Lager Mauthausen	35
3.1.3. Pläne des Konzentrationslagers Mauthausen und der Umgebung	40
3.1.4. Der Erkennungsdienst im Konzentrationslager Mauthausen	42
I. Die Aufgaben des Erkennungsdienstes	43
3.2. Wie kamen die Fotos, die von der SS gemacht wurden, an die Öffentlichkeit?	47
3.2.1. Wer war Francisco Boix?	49
3.3. Die Fotografien	52
3.3.1. Fotografien der SS	52
I. Fotos zur Identifikation von Gefangenen	52
II. Fotos, die das Konzentrationslager Mauthausen als produktiven Betrieb darstellen	53
III. Fotografische Verharmlosung des "Häftlingsalltags"	55
IV. Tatortfotos	60
V. Alltagsfotos der SS	64
VI. Fotos außeralltäglicher Ereignisse	68
a. Die Hinrichtung des Häftlings Hans Bonarewicz	68

b. Besuche hochrangiger NS-Funktionäre	70
<b>3.3.2. Fotografien (nach) der Befreiung</b>	<b>72</b>
I. Fotografien "echte" Befreiung	72
II. Fotografien nachgestellte Befreiung	79
III. Fotografien zur Dokumentation der Verbrechen	82
IV. Visualisierung der Befreiung vom Terror	85
<b>Schlussbetrachtung</b>	<b>92</b>
<b>Quellenangaben</b>	<b>97</b>
Abkürzungen Archive	101
Abbildungsverzeichnis	102
<b>Zusammenfassung</b>	<b>104</b>
<b>Abstract</b>	<b>106</b>
<b>Lebenslauf</b>	<b>108</b>

## **Danksagung**

Allen voran möchte ich meinen lieben Eltern danken, ohne deren fortwährende Unterstützung es mir nicht möglich gewesen wäre, auch nach zwei abgeschlossenen Berufsausbildungen noch ein Studium zu absolvieren. Es ist leider durchwegs keine Selbstverständlichkeit, dass Eltern der Weiterbildung ihrer Kinder so aufgeschlossen gegenüber stehen und deshalb rechne ich ihnen die mir eröffneten Möglichkeiten sehr hoch an.

Besonderer Dank gilt Robert Vorberg, ohne den ich nicht zu diesem Thema gefunden hätte und der mir während des Schreibprozesses immer wieder beratend zur Seite stand und Ralf Lechner, der für jede Frage ein offenes Ohr hatte und mir durch die ständige Unterstützung in den unterschiedlichsten Angelegenheiten eine enorme Hilfe war.

Ganz herzlich möchte ich mich auch bei Angelika Kebhart für ihre große Geduld mit mir und ihre Textkorrekturen sowie bei Claudia Faltys, die aufgrund ihres sprachlichen Talents eine wichtige Hilfe bei der englischen Zusammenfassung war, bedanken.

Vielen Dank an meinen Betreuer Univ.-Prof. Dr. Christian Schulte, der mich über die Semester hinweg in den Seminaren durch seine Art, diese unglaubliche Fülle an Wissen und Textkenntnis, die er in sich trägt, so leichtfüßig und mit Freude zu vermitteln, immer wieder aufs Neue überrascht hat und mich dann auch beim ersten Gespräch über das Diplomarbeitsthema durch seinen Enthusiasmus und die Vielzahl an Literaturvorschlägen enorm motiviert hat.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei Mag. Stephan Matyus und bei all jenen, die mir die Arbeit mit diesen wertvollen Zeugnissen ermöglichten sowie den Institutionen, die diese Dokumente erhalten und pflegen und sie somit nicht in Vergessenheit geraten lassen, bedanken.

## **Vorbemerkung**

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit einer der unterschiedlichen Arten von Dokumenten über die Geschehnisse in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten. Sie hat fotografische Abbildungen, die im und um das Konzentrationslager Mauthausen entstanden sind zum Thema. Da Fotografien als Beweise und Zeugnisse immer eine gewisse Problematik in sich tragen und gerade Abbildungen aus Konzentrationslagern diesbezüglich äußerst schwierig handzuhaben sind, wird im ersten Abschnitt das Thema Fotografien aus Konzentrationslagern im Allgemeinen untersucht, indem auf unterschiedliche Texte, die sich mit der Thematik beschäftigen, eingegangen wird.

Anschließend wird ein kurzer allgemeiner Überblick über das System der Nationalsozialistischen Konzentrationslager gegeben, der notwendig ist, um sich im zweiten Teil der Arbeit mit dem Konzentrationslager Mauthausen beschäftigen und dabei Systementsprechungen bzw. -abweichungen erkennen zu können.

Zur Untersuchung der fotografischen Abbildungen aus dem Konzentrationslager Mauthausen wurden unterschiedliche thematische Kategorien erstellt, innerhalb derer jeweils konkrete Bildbeispiele zur Anschauung gelangen und erläutert werden. Es soll versucht werden, die im ersten Abschnitt gewonnenen Erkenntnisse über die Problematik der fotografischen Zeugnisse in die Überlegungen einfließen zu lassen.

Der abschließende Teil widmet sich noch einmal der Problematik im Umgang mit diesen Fotografien und versucht, die Erfahrungen aus der Arbeit mit den konkreten Bildern und der Beschäftigung mit der entsprechenden Literatur zusammenfassend darzulegen.

## 1. Fotografien aus Konzentrationslagern

Fotografien, die im Umfeld eines Konzentrationslagers entstanden sind, werden immer mit einem hohen Maß sowohl an Emotionalität als auch an Skepsis diskutiert. Fotografische Zeugnisse, die einen, wenn auch nur bruchstückhaften und unzulänglichen, Einblick in derart unvorstellbare Ereignisse geben, erzeugen beim Betrachter<sup>1</sup> Unsicherheit im Umgang mit ihnen und werfen meist eine Fülle an Fragen auf, die man eigentlich kaum beantworten kann. Sie lassen ihn mit einem ebenso schwer zu fassenden Gefühl zurück. Es stellt sich die Frage, *wieso* derartige Fotos eine solche Wirkung ausüben und wie man mit diesen umgehen soll, um ihnen in ihrer Funktion als Zeugnisse von etwas, das von den meisten Menschen als unvorstellbar bezeichnet wird, gerecht zu werden.

Im Folgenden wird versucht, sich der Problematik auf Basis der zahlreichen Diskurse, die sich der Fragestellung widmen, zu nähern. Zugleich soll eine Art des Umgangs mit den fotografischen Abbildungen im Konzentrationslager Mauthausen gefunden werden, die ihrer Funktion als wichtige Bestandteile einer Auseinandersetzung mit der Geschichte angemessen ist.

Ausführlich beschäftigte sich Georges Didi-Huberman mit der Thematik, vor allem in seinem Buch "Bilder trotz allem"<sup>2</sup>, das vier Fotografien behandelt, die heimlich von Häftlingen des Sonderkommandos in Auschwitz aufgenommen wurden und die als *die* Beweisfotos vom Geschehen in Konzentrationslagern schlechthin gelten und mittlerweile zu einer Art von "Ikonen des Grauens" geworden sind.

Didi-Huberman fordert in seinem Buch dazu auf, sich nicht auf das Unvorstellbare zu berufen und schreibt weiters:

"Schützen wir uns nicht durch den Hinweis darauf, daß wir uns diese Hölle ohnehin nie vollständig werden vorstellen können – auch wenn es sich tatsächlich so verhält. Aber wir müssen es, wir schulden es diesem schwer Vorstellbaren: als eine Antwort, die wir zu geben haben, als eine Schuld, die wir den Worten und Bildern gegenüber eingegangen sind, die einige

---

<sup>1</sup> Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird sowohl für die männliche wie die weibliche Form die männliche Form verwendet.

<sup>2</sup> Georges Didi-Huberman, *Bilder trotz allem*, München: Wilhelm Fink Verlag 2007; (Orig. Images malgré tout, Paris: Les Éditions de Minuit 2003)

der Deportierten der schrecklichen Wirklichkeit ihrer Erfahrung für uns entrissen haben. Berufen wir uns also nicht auf das Unvorstellbare. Für die Gefangenen war es weitaus schwieriger, dem Lager diese wenigen Fetzen zu entziehen, die jetzt in unserer Verwahrung sind und uns die Last auferlegen, ihnen mit einem einzigen Blick standzuhalten (...) trotz unserer eigenen Unfähigkeit, sie so anschauen zu können wie sie es verdienten (...)"<sup>3</sup>

Wie diese Unfähigkeit seitens des Betrachters zustande kommt soll in diesem Kapitel thematisiert werden. Dafür werden anfangs in einer kurzen Darlegung die formalen Gegebenheiten der Fotografien erläutert und auf die möglichen Probleme, derer man sich beim Heranziehen dieser Zeugnisse bewusst sein muss, beziehungsweise die Schwierigkeiten, die diese Quellen mit sich bringen, eingegangen.

Danach wird unter Bezugnahme auf Texte von Walter Benjamin, Georges Didi-Huberman und Susan Sontag die Wirkung dieser Bilder auf den Betrachter untersucht und die Frage thematisiert, inwiefern diese Wirkung abhängig ist von einer Bilderklärung, einem Kontext. Es soll versucht werden, den Begriff des "Dialektischen Bildes" vor allem in Hinblick darauf zu diskutieren, was diesen "Mehrwert" der Bilder ausmacht, ob es eine Fotografie ganz von alleine vermag, diese Wirkung auf den Betrachter auszulösen oder ob es hierfür immer eine weitere Beschreibung, einen Kontext geben muss.

---

<sup>3</sup> Didi-Huberman, *Bilder trotz allem*, S. 15

## 1.1. Betrachtung zur kritischen Auseinandersetzung mit fotografischen Zeugnissen

### 1.1.1. Formale Ebene

Gerade bei Fotografien aus Konzentrationslagern muss man sich immer die Bedingungen, unter denen sie entstanden sind, vergegenwärtigen. Der Kontext ist insofern von Bedeutung, als es sich bei einem großen Teil der erhaltenen Fotografien um von den Nationalsozialisten erzeugte Fotos handelt. *Dass* und *warum* man sich diese Tatsache bei der Betrachtung der Bilder immer vor Augen führen soll, wird im Ausstellungskatalog "Das sichtbare Unfassbare" eingangstreffend zur Sprache gebracht:

"Die KZ-Wirklichkeit mit Hilfe von (...) Fotografien zu dokumentieren, die mehrheitlich einem SS-Fundus entnommen sind, hat nämlich zur Folge, dass man auf die Sicht der Henker zurückgreift, um sich dem Erleben der Opfer anzunähern. (...) Die SS-Fotografien sprechen die Sprache der Nationalsozialisten, sie sind mit derselben Ideologie befrachtet, aus der heraus das KZ-System entstanden ist. In diesem Sinne sind solche Fotos paradoxerweise Zeugnisse des NS-Regimes und des Terrors - vorausgesetzt, dass man sie zu lesen, zu dechiffrieren vermag."<sup>4</sup>

Man muss sich also dessen bewusst sein, dass das, was auf den Fotografien zu sehen ist, *nicht* eine objektive Aufnahme der wirklichen damaligen Zustände darstellt. So sind die erhaltenen Fotografien einerseits aus dem Grund entstanden, eine Darstellung des Lagers als "vorbildliche Anstalt" zu liefern, wie es zum Beispiel Fotos vom Lagerbau, von der Ordnung und Sauberkeit im Lager und der Produktivität im Steinbruch tun, oder haben andererseits selbst als ein Bestandteil zur Erhaltung eben dieser Ordnung gedient, wie es die vom Erkennungsdienst aufgenommenen Fotos tun, die einem administrativen Zweck geschuldet waren. So wurden zum Beispiel von den im Lager neu

---

<sup>4</sup> Jean-Marie Winkler, "Momentaufnahmen der Erinnerung. Fotografische Blicke und ihre Grenzen", *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, Hg.

Bundesministerium für Inneres, Österreich, Wien: Mandelbaum Verlag 2005, S. 15ff

angekommenen Häftlingen Porträts zur leichteren Identifikation im Falle einer Flucht oder des Todes eines Häftlings erstellt.

Des Weiteren entstand aus diesem System heraus eine Reihe von Fotografien, die der Dokumentation und auch Vertuschung vom KZ-Personal begangener Morde dienten. Dies war notwendig, da alle Todesfälle, die im Sterberegister nicht als "natürliche Todesfälle" dokumentiert wurden, einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand nach sich zogen, um nach außen ein Bild von vorbildlicher Ordnung und Organisation zu erzeugen - es musste Meldung gemacht werden, eine Tatortskizze und ein Protokoll angefertigt und ein Foto von der Leiche am Tatort aufgenommen werden. Was diese Fotos von "auf der Flucht Erschossenen" und "Selbstmördern" nicht zeigen sollten, ist, dass dahinter meist ein niederträchtiger Mord steckte, da es oft vorkam, dass Häftlinge zum Beispiel zum Lagerzaun getrieben wurden, um sie in dessen Nähe "auf der Flucht" erschießen zu können oder dass die abgebildeten "Freitode" oftmals unter Zwang geschahen oder gänzlich durch fremde Hand verantwortet wurden, beispielsweise wenn Gefangene im Konzentrationslager Mauthausen über die sich im Steinbruch befindliche "Fallschirmspringerwand" gestoßen wurden.<sup>5</sup>

Unter den von der SS aufgenommenen Fotografien sind auch Bilder zu finden, die den auf Entwürdigung ausgelegten Umgang mit den Häftlingen aufzeigen. Gerade angesichts dieses auf strenge Akribie und Ordnung ausgerichteten Systems der Konzentrationslager ist es erschütternd, dass sich die für die Inszenierung Verantwortlichen durchaus dazu im Recht fühlten, die Hinrichtung eines Menschen in derart respektloser Weise zur Schau zu stellen. Diese Aufnahmen sind unmissverständliche Zeugnisse dafür, wie den Häftlingen durch die Täter selbst das Recht auf das kleinste bisschen Würde genommen wurde, indem ihnen die Auslöschung ihres eigenen Lebens als "komische" Inszenierung, die mehrere Stunden andauerte, vor Augen geführt wurde.

Durch derartige Aktionen wollten die Wachleute den Häftlingen klar machen, dass deren Leben nicht nur komplett in ihren Händen lag, sondern nicht einmal als ernst zu nehmendes Leben betrachtet wurde. Sie stellten dem, der hingerichtet

---

<sup>5</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 100

wurde, sein Leben und sein Sterben auf die erniedrigendste Art und Weise zur Schau. Die fotografischen Zeugnisse dieses Geschehens führen unweigerlich zu der Vermutung, dass es in den Augen der Täter nicht als befremdlich, sondern als selbstverständlich wahrgenommen wurde, die Tötung eines Menschen zu einem Spektakel zu machen und zeigen, dass sie skrupellos auch noch "Schnappschüsse" davon anfertigen ließen, um die Erinnerung an das Ereignis auch nach längerer Zeit wieder auffrischen zu können.

Natürlich muss auch der Tatsache Beachtung geschenkt werden, dass vor der Flucht der Täter ein Großteil aller Fotos in sämtlichen Konzentrationslagern vernichtet wurde und somit die Anzahl der vorhandenen Quellen im Vergleich zu den ursprünglichen verschwindend gering ist. Man muss also gezwungenermaßen auf einen drastisch reduzierten Archivbestand zurückgreifen, der nur einen kleinen Anteil des damals entstandenen Materials stellt. Dies bedingt wiederum eine beschränkte Sichtweise, der möglicherweise bedeutsame Aspekte entgehen, da sie schlichtweg nicht mehr zugänglich sind. Dieses, wie Didi-Huberman es beschreibt, "Vernichten der Werkzeuge der Vernichtung" ist ein Zeichen dafür, dass in den Reihen der Nationalsozialisten ein Bewusstsein dafür bestand, dass selbst die Fotos, die zu "Präsentationszwecken" entstanden sind und also eine die tatsächlichen Lagerverhältnisse beschönigende Sichtweise liefern, einen Beweis für die Grausamkeit der Konzentrationslager und die Schuld der Beteiligten darstellen.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass Fotografien als Zeugnisse des KZ-Terrors auf der formalen Ebene vor allem in zweierlei Hinsicht problematisch sind: bezüglich ihres nicht exakt nachvollziehbaren Herstellungskontexts sowie ihrer Entstehungsabsichten wie auch bezüglich ihres minimierten Umfangs.

### 1.1.2. Emotionale Ebene

Ein Aspekt der Schwierigkeiten, wenn fotografische Abbildungen als Zeugnisse des Geschehens in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern herangezogen werden, ist also auf der *formalen* Ebene anzusiedeln und verlangt vom Betrachter, sich des Apparates um sie herum bewusst zu sein und die damit einhergehenden kritischen Hinterfragungen des tatsächlichen Bildinhalts nicht aus den Augen zu verlieren. Der jedoch vermutlich deutlich schwierigere Aspekt im Umgang mit Fotografien aus Konzentrationslagern ist jener, der sich dem Betrachter auf der *emotionalen* Ebene eröffnet: Wie reagiert man auf derartige Zeugnisse? Was lösen sie für Gedanken und Gefühle aus?

Diese und ähnliche Fragestellungen sind vor allem im geschichtspädagogischen Bereich relevant. Es zeigt sich, dass selbst bei jenen Personen, die den Krieg und seine Grausamkeiten miterlebten, die Wirkung der KZ-Fotografien eine äußerst drastische war oder ist.

So wurden beispielsweise kurz nach Kriegsende in vielen Städten Fotografien aus Konzentrationslagern in Geschäftsauslagen ausgestellt oder Flugblätter mit Informationen und Fotos aus den Lagern verteilt, um die Bevölkerung als "Belehrungs- und Präventionsmaßnahme" möglichst direkt mit dem Vorgefallenen zu konfrontieren. Daraus, dass hierfür die Fotografien als geeigneteres Mittel als zum Beispiel Augenzeugenberichte angesehen wurden, lässt sich schließen, dass diese Zeugnisse schon von jeher eine besondere Stellung eingenommen haben. Sie vermögen es, einen ganz besonderen Effekt, eine gewisse "Unmittelbarkeit" im Empfinden auszulösen, der dem anderer Quellen möglicherweise überlegen ist. Diese Wirkung, die von bestimmten Fotografien ausgeht, regt seit vielen Jahren dazu an, sich näher mit einer Reihe von Fragen zu beschäftigen, wie etwa: Wie entsteht sie? Gibt es gewisse Kriterien, die erfüllt sein müssen, um sie zu ermöglichen? Um was genau handelt es sich eigentlich bei diesem Effekt?

Beschäftigt man sich mit Literatur zu diesen Fragestellungen wird klar, dass es sich dabei um etwas schwer Fassbares handelt, zu dem stark divergierende Meinungen herrschen, die mitunter sogar von ein und derselben Autorin nach Jahren noch einmal überdacht und schließlich durch eine geradezu gegenläufige

These entkräftet wurden. So schreibt Susan Sontag in "Das Leiden anderer betrachten":

"Im ersten der sechs Essays meines Buches 'Über Fotografie' (1977) habe ich die Auffassung vertreten, zwar werde ein Geschehen, das wir durch Fotos kennenlernen, realer, als es ohne Fotos je sein könnte, doch verliere dieses Geschehen auch wieder an Realität, wenn wir es immer wieder abgebildet sehen. Sosehr Fotos Mitgefühl wecken können, schrieb ich, so sehr können sie es auch schrumpfen lassen. Stimmt das? Als ich dies schrieb, war ich davon überzeugt. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher. Was spricht dafür, daß Fotos ihre Wirkung nach und nach einbüßen können, daß unsere Zuschauerkultur das moralische Potential von Greuelfotos neutralisiert?"<sup>6</sup>

Man könnte sich die Frage stellen, ob die wechselseitigen Denkbewegungen, die sich in der Frage über diese Bilder auftun, nicht eben vom Wesen genau an die Zwiespältigkeit, die den Bildern selbst inhärent zu sein scheint, andocken.

Wenn sich Sontag auch zu keiner klaren Aussage durchringen kann und will, ob die Wirkung von Fotos nach und nach vermindert werden kann, so bleibt doch ein Standpunkt, den sie sowohl in ihrem frühen Essay als auch in "Die Leiden anderer betrachten" bekräftigt. Sie schreibt, dass Fernsehen, Kino und ähnliche Medien, also bewegte Bilder, unsere Umwelt heutzutage enorm prägen, dass jedoch Fotos, wenn es um das Erinnern geht, eine tiefere Wirkung hinterlassen.<sup>7</sup>

"Das Gedächtnis arbeitet mit Standbildern, und die Grundeinheit bleibt das einzelne Bild. In einer Ära der Informationsüberflutung bietet das Foto eine Methode, etwas schnell zu erfassen und gut zu behalten (...) Jeder von uns hat hunderte von Fotos in seinem Gedächtnis gespeichert, die sich auf Anhieb abrufen lassen."<sup>8</sup>

Darin, so Sontag, gleichen Fotos einem Sprichwort, einem Zitat.

---

<sup>6</sup> Susan Sontag, *Das Leiden anderer betrachten*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag<sup>4.Aufl.</sup>2013 (Orig. *Regarding the pain of Others*, New York: Farrar, Straus and Giroux 2003), S. 122

<sup>7</sup> Vgl. Ebd., S. 29

<sup>8</sup> Ebd., S. 29

Roland Barthes stellt in "Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie" den für seine These unerlässlichen Begriff des "punctum"<sup>9</sup> erläuternd, folgende Überlegungen zum Unterschied in der Wahrnehmung zwischen Filmbild und Fotografie an:

"Und noch ein Letztes zum *punctum*: ob es nun deutliche Konturen aufweist oder nicht, es ist immer eine Zutat: es ist das, was ich dem Photo hinzufüge und was dennoch schon da ist. (...) Füge ich dem Bild des Films etwas hinzu? Ich glaube nicht; dafür bleibt mir keine Zeit: vor der Leinwand kann ich mir nicht die Freiheit nehmen, die Augen zu schließen, weil ich sonst, wenn ich sie wieder öffnete, nicht mehr dasselbe Bild vorfände; ich bin zu ständiger Gefräßigkeit gezwungen; eine Menge anderer Eigenschaften sind im Spiel, doch nicht Nachdenklichkeit"<sup>10</sup>

Barthes beschreibt somit, ganz ähnlich wie Susan Sontag, eine Wirkung von Fotos auf den Betrachter, die dem Filmbild nicht innewohnt und erklärt dies durch die dem Foto im Gegensatz zum Film gegebene Möglichkeit, sich auf dieses *eine* Bild einzulassen. Beim Betrachten einer Fotografie ist die Gefahr, etwas relevantes Nachfolgendes durch ein zu ausführliches "sich Hineinversetzen" zu verpassen, nicht gegeben. Man kann sich also voll und ganz auf das *eine* Bild, das man betrachtet, konzentrieren und empfindet es somit möglicherweise intensiver als ein Filmbild, das, sobald man es wahrgenommen hat, schon wieder durch ein anderes ersetzt wird. Hierdurch erklärt sich, weshalb sich eine Fotografie nachdrücklicher ins Gedächtnis einzuprägen vermag oder anders gesagt besser "behalten" werden kann als laufende Bilder, Sprache oder Schrift,

---

<sup>9</sup> Barthes unterscheidet in seinem Buch zwischen *studium* und *punctum*. Das *punctum* lässt sich als ein Element eines Fotos beschreiben, das einen besticht beziehungsweise verwundet oder trifft. Barthes spricht vom *punctum* als einem Detail, das plötzlich die gesamte Lektüre bestimmt.

"Durch das Merkmal von *etwas* ist die Photographie nicht mehr *irgendeine*. Dieses *Etwas* hat »geklingelt«, hat eine kleine Erschütterung in mir ausgelöst (...). Die Lektüre des *punctum* (...) ist (...) kurz und aktiv zugleich, geduckt wie ein Raubtier vor dem Sprung."  
Roland Barthes, *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie* (Übers. Dietrich Leube), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>1. Aufl.</sup> 1989 (Orig. *La chambre claire. Note sur la photographie*, Paris: Éditions de l'Étouille, Gallimard/Le Seuil 1980), S. 59 und Vgl. S. 36 und 59

<sup>10</sup> Ebd., S.66

bei denen die Konzentration des Empfängers zwangsläufig geteilt ist in eine Aufnahme des Gegenwärtigen und eine Kopplung zum Folgenden.

Barthes bemerkt hierzu weiter: "Das photographische Bild ist voll, randvoll: es gibt keinen Platz mehr, nichts lässt sich hinzufügen."<sup>11</sup> Er schreibt, dass das Foto im Film, "dessen Rohmaterial ja fotografisch ist", dadurch, dass es in einem Kontinuum aufgenommen wurde und stetig zu anderen Bildformationen hin gezogen und gestoßen wird, nicht über diese Vollständigkeit eines einzelnen Fotos verfügt.<sup>12</sup>

Dem Foto kann so eine Art Sonderstatus innerhalb der Medien zugeschrieben werden, was die absolute Aufmerksamkeit des Betrachtenden betrifft, da sich dieser *ausschließlich* dem Bildinhalt widmen kann, ohne sich mit etwaigen weiteren Verknüpfungen zu beschäftigen. Roland Barthes stellt in seinem Buch fest:

"[S]ie [die Fotografie] ist *ohne Zukunft* (darin liegt ihr Pathos, ihre Melancholie); sie besitzt nicht den geringsten Drang nach vorn (...). In der PHOTOGRAPHIE zeigt sich die Stilllegung der ZEIT nur in einer maßlosen, monströsen Weise: die ZEIT stockt. (...) Wenn ich ein Photo liebe, wenn es mich beunruhigt, verweile ich davor. Was mache ich während der ganzen Zeit, die ich da verbringe, vor dem Bild? Ich betrachte es eingehend, als wollte ich mehr über die Sache oder die Person herausfinden, die es darstellt."<sup>13</sup>

Dieser Effekt der Eindringlichkeit, den sowohl Sontag als auch Barthes hervorheben, stellt sich ohne Zweifel bei den meisten Menschen ein, die Fotografien aus Konzentrationslagern betrachten. Es ist schwer denkbar, dass sich diese Fotos vollständig aus der Erinnerung entziehen. Bezogen auf die anfangs bereits erwähnten Fotografien, die ein Häftlings-Sonderkommando heimlich in Auschwitz aufgenommen hat, beschreibt Georges Didi-Huberman diese Eindringlichkeit der Bilder. Gleichzeitig geht er auch auf Gedanken zweier anderer Personen zum Thema ein: er führt Aussagen Hannah Arendts im Verlauf der Auschwitz Prozesse an, die sich wiederum auf einen oftmals zitierten Satz von

---

<sup>11</sup> Barthes, *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*, S.100

<sup>12</sup> Vgl. Ebd. S.100

<sup>13</sup> Ebd., S.100f u.110

Walter Benjamin beziehen, der sich auf mannigfaltige Art zu solchen "dialektischen Bildern" geäußert hat:

"[D]ie vier Fotografien vom August 1944 führen vor Augen, daß das Bild dort zur Geltung kommt, wo das Denken - die 'Reflexion' wie man so treffend sagt - unmöglich oder zumindest stillgelegt erscheint, wo es fassungslos und ohne Worte ist. Zugleich ist ein Andenken hier aber unerläßlich. Walter Benjamin hat diesen Zusammenhang kurz vor seinem Selbstmord 1940 genau beschrieben: 'Wo das Denken in einer von Spannungen gesättigten Konstellation plötzlich einhält, da erteilt es derselben einen Chock [sic] durch den es sich als Monade kristallisiert.' Hannah Arendt hat es im Verlauf der Auschwitz-Prozesse auf ihre Weise noch einmal ausgesprochen: 'Anstelle der Wahrheit wird der Leser jedoch Momente der Wahrheit finden, und einzig vermittels dieser Augenblicke kann man dieses Chaos aus Grauen und Bosheit artikulieren. Diese Augenblicke tauchen unerwartet auf, wie Oasen in der Wüste. Es handelt sich dabei um Anekdoten, und diese erzählen in äußerster Kürze, worum es eigentlich ging.'"<sup>14</sup>

Die von Georges Didi-Huberman kurz erwähnten Gedanken Benjamins werden in seinem Aufsatz "Über den Begriff der Geschichte" sowie im Konvolut N des Passagenwerks präziser ausgeführt. Auffällig ist bei Benjamins Gedanken zu diesen Bildern (die sich in seinem Verständnis nicht nur auf Bilder im engen Sinn von fotografischen Abbildungen beschränken) die häufige Erwähnung eines Moments eines "Einschnitts", etwas "Blitzhaften", was durch eine vorangegangene Spannung ermöglicht beziehungsweise herbeigeführt wird, wie die im Folgenden angeführten Zitate zeigen:

"Zum Denken gehört ebenso die Bewegung wie das Stillstellen der Gedanken. Wo das Denken in einer von Spannungen gesättigten Konstellation zum Stillstand kommt, da erscheint das dialektische Bild. Es ist die Zäsur in der Denkbewegung. Ihre Stelle ist natürlich keine beliebige. Sie ist, mit einem Wort, da zu suchen, wo die Spannung zwischen den dialektischen Gegensätzen am größten ist."<sup>15</sup>

"Nicht so ist es, daß das Vergangene sein Licht auf das Gegenwärtige oder das Gegenwärtige sein Licht auf das Vergangene wirft, sondern Bild

---

<sup>14</sup> Didi-Huberman, *Bilder trotz allem*, S. 54f

<sup>15</sup> Walter Benjamin, "Das Passagenwerk", *Walter Benjamin. Gesammelte Schriften. V · I*, Hg. Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1991, S.595, N 10 a, 3

ist dasjenige, worin das Gewesene mit dem Jetzt blitzhaft zu einer Konstellation zusammentritt. Mit anderen Worten: Bild ist die Dialektik im Stillstand. Denn während die Beziehung der Gegenwart zur Vergangenheit eine rein zeitliche, kontinuierliche ist, ist die des Gewesenen [sic] zum Jetzt dialektisch: ist nicht Verlauf sondern Bild (,) sprunghaft. - Nur dialektische Bilder sind echte (d.h.: nicht archaische) Bilder; und der Ort, an dem man sie antrifft, ist die Sprache. Erwachen"<sup>16</sup>

Diese angesprochene Spannung sowie diesen plötzlichen Moment eines Einschnitts im Denken rufen die Bilder von Konzentrationslagern ohne Zweifel hervor. Diesbezüglich ist nun die Frage des Bedarfs einer Bilderklärung, eines Kontexts, in den man sie setzen kann, interessant. Natürlich gibt es unter den Fotografien derart eindeutige Dokumentationen von Leid, die ohne jegliche Beschreibung eine enorme Betroffenheit beim Betrachter auslösen. Es existiert jedoch auch eine Vielzahl von Bildern, die, wie beispielsweise die unter lebensbedrohenden Bedingungen heimlich aufgenommenen Fotos aus Auschwitz, entweder durch ihre Einbußen in der Bildqualität (bezüglich Schärfe, Erkennbarkeit, Details und ähnlichem) oder einfach durch Tatsachen, die zwar auf den Fotos abgebildet sind, aber ohne erläuternde Informationen dem Betrachter verborgen bleiben, durchaus die Voraussetzungen von "dialektischen Bildern" besitzen, jedoch zur Entfaltung ihrer Wirkung einer Verknüpfung mit etwas Zusätzlichem - sei es ein weiteres Foto, sei es eine Information - bedürfen. Ein Beispiel, das diese mögliche Abhängigkeit fotografischer Zeugnisse von einem Kontext sehr gut veranschaulicht, findet sich im Ausstellungskatalog "Das sichtbare Unfassbare".

---

<sup>16</sup> Benjamin, "Das Passagenwerk", S. S.576f, N 2a, 3



Konzentrationslager Mauthausen, zwischen 1942 und 1944<sup>17</sup>

Dieses Bild ist zwischen 1942 und 1944 im Konzentrationslager Mauthausen entstanden um die Baufortschritte im Lager zu dokumentieren. Allerdings bezeugt dieses Foto, obwohl darauf keine Menschen und kein Leiden abgelichtet wurden, durch ein kleines Detail, das vermutlich vom Fotografen gar nicht wahrgenommen wurde, auch das Resultat dieser perfekt organisierten Tötungsmaschinerie: am linken oberen Bildrand ist im Hintergrund der rauchende Schornstein des Krematoriums zu sehen.<sup>18</sup>

Diese fotografische Abbildung wird so zum Zeugnis genau dessen, was die Nationalsozialisten mit ihren Lagern beabsichtigten: Die komplette Auslöschung

---

<sup>17</sup> AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante

<sup>18</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 44

von in ihren Augen "lebensunwertem" Leben, verborgen vor der Außenwelt, um keinen Protest gegen diese Grausamkeiten hervorzurufen. Der Betrachter vergegenwärtigt sich die Flüchtigkeit dieser unscheinbaren Rauchwolke und muss sie immer wieder ansehen, daran denken, dass das Verschwinden des Rauches das unwiderrufliche Verschwinden von Leben ist.

Mit dem einen Moment, in dem man entweder durch die Bildbeschreibung oder durch das Wissen über die Vorgänge in den Lagern die Verbindung zwischen der Rauchwolke und den verbrennenden Körpern hergestellt hat, tritt die von Benjamin erwähnte "Zäsur in der Denkbewegung"<sup>19</sup> zutage. Durch die aus dem Vorwissen resultierende Erkenntnis, also dem, um es nach Barthes zu formulieren, "Merkmal von *etwas*[,] ist die Photographie nicht mehr *irgendeine*."<sup>20</sup>

Wolfgang Sofsky bemerkt bezüglich des "Verstehens" des "Unvorstellbaren" in seinem Buch "Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager", dass grundsätzlich alles, was Menschen tun und erleiden, verstehbar ist, auch, wenn ein solches "Fremdverstehen" in manchen Fällen einfacher und in derartigen Extremfällen mit großer Sicherheit schwieriger ist. Er merkt an, dass, wenn sich auch die Abläufe und Ereignisse nicht umstandslos auf Absichten, Entscheidungen und Motive einzelner Täter zurückführen lassen, die Lager einem rationalen Verständnis prinzipiell zugänglich sind, da sie ein Resultat menschlichen Handelns waren. Wolfgang Sofsky dementiert also die oft postulierte "Nicht-Verstehbarkeit" mit dem Argument, dass doch mit ihr schlichtweg auch jede Kulturwissenschaft, die sich mit dem Verständnis einzigartiger oder nicht bekannter Tatbestände beschäftigt, von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre.<sup>21</sup>

Georges Didi-Huberman bringt den Zwiespalt zwischen der Schwierigkeit und der Dringlichkeit zu zeigen, in "Bilder trotz allem" sehr gut auf den Punkt: " (...) jedes

---

<sup>19</sup> Benjamin, "Das Passagenwerk", S. 595

<sup>20</sup> Barthes, *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*, S 59

<sup>21</sup> Vgl. Wolfgang Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*. Buchreihe: *Die Zeit des Nationalsozialismus*, Hg. Walter H. Pehle, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag<sup>durchges. Ausg.</sup> 1997 (Orig. Sofsky, Wolfgang, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verl. 1993), S.18

vorhandene Bruchstück - ganz gleich ob von Bildern, Worten oder Schriften -" wurde "einem Grund des Unmöglichen entrissen (...). Ein Zeugnis abzulegen, bedeutet, dasjenige, das unmöglich vollständig berichtet werden kann, trotz allem zu berichten."<sup>22</sup> Die Bilder sind, genau wie alle anderen Zeugnisse, wenn auch noch so kleine Überbleibsel, in ihrer Gesamtheit und in ihrer Kombination miteinander bedeutende und wertvolle Dokumente mit "verantwortungsbildenden Eigenschaften".

---

<sup>22</sup> Didi-Huberman, *Bilder trotz allem*, S. 154

## 2. Konzentrationslager - allgemein

Um sich im anschließenden Teil der Arbeit speziell mit dem Konzentrationslager Mauthausen und seinen Außenlagern beschäftigen zu können, ist vorab ein kurzer Überblick über das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager allgemein notwendig, da die unterschiedlichen Lager zwar einem einheitlichen System unterliegen sollten, es jedoch bei den einzelnen Standorten immer wieder zu Abweichungen von der "Norm" gekommen ist. Gerade das Konzentrationslager Mauthausen ist aufgrund seiner besonders harten Bedingungen für die Häftlinge nicht als "klassisches Beispiel" eines nationalsozialistischen Konzentrationslagers zu betrachten. Im Folgenden wird deshalb auf das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager im Allgemeinen eingegangen.

Unter dem Begriff "KZ" wurden in den Jahren 1933 bis 1945 unterschiedliche Haftorte wahrgenommen, welche der Freiheitsberaubung, Disziplinierung, Ausbeutung, Unterwerfung und der Vernichtung von Menschen dienten. Viele dieser Orte entsprachen nicht der formalen Definition, "nämlich der Unterstellung unter die Inspektion der Konzentrationslager bzw. das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt"<sup>23</sup>. Diese hatten zum Teil ähnliche Funktionen wie die KZ, existierten aber *neben* dem System der Konzentrationslager, "das zentral verwalteter Bestandteil des Terrorapparates unter dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler war"<sup>24</sup>. Es gilt anzumerken, dass die vorliegende Arbeit sich lediglich mit Konzentrationslagern "im engen Sinn" beschäftigt und eben erwähnte Lagerwelten, denen zum Beispiel Ghettos, Arbeitserziehungslager oder Jugendschutzlager zuzurechnen sind<sup>25</sup>, in folgenden Erläuterungen nicht berücksichtigt werden.

---

<sup>23</sup> Wolfgang Benz, "Nationalsozialistische Zwangslager. Ein Überblick", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S. 11f

<sup>24</sup> Ebd., S. 12

<sup>25</sup> Vgl. Ebd., S.12

## 2.1. Entwicklung, Organisation, "Dachauer Modell"

Die Entwicklung der Verwaltungs- und Organisationsstruktur der Konzentrationslager begann bereits mit der Errichtung der ersten großen Lager. Es lässt sich feststellen, dass sich schließlich mit der Durchsetzung des "Dachauer Modells"<sup>26</sup> 1936 eine Struktur herausgebildet hat, welche bis zum Ende des Dritten Reiches weitgehend ihre Gültigkeit bewahrte.<sup>27</sup>

Maßgebend für die Entwicklung des Systems der nationalsozialistischen Konzentrationslager war Heinrich Himmler. Himmler, der 1923 der Nationalsozialistischen Partei beitrug, wurde im Jänner 1929 von Adolf Hitler zum Reichsführer-SS ernannt. Himmler, der am 9. März 1933 zum kommissarischen Polizeipräsidenten von München avanciert war<sup>28</sup> und mit 1. April zum Befehlshaber der politischen Polizei in Bayern ernannt wurde<sup>29</sup>, unterstellte am 2. April 1933 das Lager Dachau der SS und löste das dort stationierte Kommando der Münchner Schutzpolizei, das die Gefangenen im März 1933 bewacht hatte, durch SS-Männer ab. Für die Gefangenen in Dachau bedeutete der Wechsel des Wachpersonals eine erhebliche Haftverschärfung. Für die Entwicklung des KZ-Systems spielte der Amtsantritt von Theodor Eicke als Lagerkommandant in

---

<sup>26</sup> Anzumerken ist, dass der Begriff "Dachauer Modell" kein historischer Begriff ist:

"Unter dem von Martin Broszat eingeführten Begriff Dachauer Modell wird im Allgemeinen die von Theodor Eicke als Kommandant Mitte 1933 im Konzentrationslager Dachau entwickelte Lagerordnung verstanden, welche im Verlauf des Jahres 1934 im Rahmen einer Vereinheitlichung auf die übrigen Konzentrationslager übertragen wurde. Es handelte sich hierbei also nicht um einen historischen oder gar intentionalen, sondern um einen in der Rezeption des Nationalsozialismus entwickelten wissenschaftlichen Begriff, mit dem eine Modellfunktion des Konzentrationslagers Dachau beschrieben werden sollte." Kristin Schichler, "Das KZ-System. Das "Dachauer Modell" und die Inspektion der Konzentrationslager", *Dokumentations- und Gedenkort KZ Lichtenburg. Konzeption einer neuen Dauerausstellung für Werkstattgebäude und Bunker*, Hg. Stefan Hördler, Sigrid Jacobeit, Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf 2009, S. 73

<sup>27</sup> Vgl. Günter Morsch, "Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S. 50

<sup>28</sup> Vgl. Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S. 42

<sup>29</sup> Vgl. Angelika Königseder, "Die Entwicklung des KZ-Systems", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S. 30

Dachau eine wesentliche Rolle. Eicke etablierte innerhalb kurzer Zeit eine eigene Lagerherrschaft - das sogenannte "Dachauer Modell"<sup>30</sup> - deren Organisationsstruktur in der Folgezeit für alle anderen Konzentrationslager als Modell diente. Noch im Oktober desselben Jahres entwarf er eine "Lagerordnung", die mit kleineren Abweichungen in allen existierenden Lagern eingeführt wurde und bis in die Kriegsjahre hinein ihre Gültigkeit bewahrte<sup>31</sup>.

Das von Himmler beabsichtigte System von großen Lagern, die ausschließlich der SS unterstanden, wurde ab dem vorhin erwähnten Schritt der Entwicklung des Dachauer Modells sukzessive eingeführt. Himmler, der seit 20. April 1934 stellvertretender Chef der Geheimen Staatspolizei in Preußen war, beauftragte Eicke, alle kleineren Konzentrationslager aufzulösen und durch einige wenige Lager, die nach dem Dachauer Modell organisiert sein sollten, zu ersetzen.

Hierfür von Bedeutung war der 10. Dezember 1934, da von diesem Tag an alle Konzentrationslager offiziell der "Inspektion der Konzentrationslager" und somit dem am 4. Juli zum "Inspekteur der Konzentrationslager" ernannten Theodor Eicke unterstellt waren.<sup>32</sup>

Die endgültige Entscheidung, die unter SS-Herrschaft stehenden Konzentrationslager auszubauen, traf Adolf Hitler selbst: am 20. Juni 1935 billigte er Himmlers Planungen, "die Wachtruppen zu einem militärischen Verband auszubauen und ihre Finanzierung - ebenso wie die der Lager - zum 1. April 1936 in den Reichshaushalt zu übernehmen. Darüber hinaus gelang es Himmler im Laufe des Herbstes 1935 (...) Hitlers Zustimmung zu einem neuartigen Konzept der Gegnerverfolgung zu erhalten."<sup>33</sup>

Infolgedessen entstand mit der Eröffnung des Lagers Sachsenhausen im Sommer 1936 ein auf Dauer angelegter Lagertypus. Es war das erste Lager, das nach

---

<sup>30</sup> Vgl. Karin Orth, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*, Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH<sup>1.</sup>Aufl. 1999, S. 27f

<sup>31</sup> Vgl. Königseder, "Die Entwicklung des KZ-Systems", S. 32

<sup>32</sup> Vgl. Ebd., S.32

<sup>33</sup> Orth, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*, S. 33

einem eigenen architektonischen Konzept errichtet wurde und als Muster für die in den folgenden Jahren entstehenden Lager fungierte.<sup>34</sup>

Maßgeblich für den Ablauf in den Konzentrationslagern war die sogenannte Lagerordnung, die, wie bereits erwähnt, von Theodor Eicke entwickelt wurde. Diese Lagerordnung regelte die Methoden der Bewachung und Bestrafung der Gefangenen und kann als Eckpfeiler für das in den Konzentrationslagern bestehende System der Gewaltherrschaft betrachtet werden.

"Die innere Standardisierung des Lagerbetriebs nach dem 'Dachauer Modell' (...) umfaßte vier Komponenten: die Klassifikation der Gefangenen; die Arbeit als Mittel des terroristischen Haftvollzuges; ein abgestuftes System von Strafen, die offiziell, aber auch inoffiziell verhängt werden konnten; das Standrecht für schwerwiegende Vergehen wie Meuterei oder Flucht, durch das jedoch auch spontane und verschleierte Tötungen gedeckt waren"<sup>35</sup>

Obwohl die Straf- und Disziplinarordnungen zwar, um die Willkür der Kommandanten zu verringern, verändert und teilweise eingeschränkt wurden, waren damit Misshandlungen und unverhältnismäßig harte Bestrafungen mitnichten eingegrenzt. Das Dachauer Modell war in erster Linie ein Mittel, welches es dem Aufsichtspersonal ermöglichte, Gewalt und Terror gegen die Häftlinge nach Willkür, eigener Erfahrung und Gewohnheit auszuüben und nicht lediglich eine Auflistung kodifizierter Standardregeln.<sup>36</sup>

Wolfgang Sofsky bringt diese, bis Kriegsende in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern ausgeübte, sich für die Häftlinge verheerend auswirkende Praxis des Dachauer Modells in seinem Buch "Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager" auf den Punkt:

"Die Regeln schrieben den Terror fest und setzten zugleich die Willkür frei."<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Königseder, "Die Entwicklung des KZ-Systems", S. 32

<sup>34</sup> Vgl. Ebd., S.32

<sup>35</sup> Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S. 45

<sup>36</sup> Vgl. Ebd., S. 45

<sup>37</sup> Ebd., S. 45

### 2.3. Überlebenschancen im Konzentrationslager

Aus der folgenden Tabelle der Zugänge und Toten in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern wird ersichtlich, dass in jedem Konzentrationslager das Sterben einer Vielzahl an Häftlingen etwas Alltägliches war:

Buchenwald:	238.979 Zugänge	56.545 Tote
Dachau:	206.206 Zugänge	31.591 Tote
Mauthausen:	197.464 Zugänge	102.795 Tote
Neuengamme:	106.000 Zugänge	55.000 Tote
Flossenbürg:	96.217 Zugänge	28.374 Tote <sup>38</sup>

Das Verhältnis zwischen Zugängen und Toten sowie die Ausführungen im nächsten Abschnitt, die sich speziell auf den Lagerkomplex Mauthausen beziehen, zeigen, dass in diesem eine besonders hohe Häftlingssterblichkeit herrschte. Diese Zahlen korrespondieren mit der Anfang 1941 von Heinrich Himmler eingeführten Einteilung der bestehenden Konzentrationslager in sogenannte Lagerstufen, welche die Haft- und Arbeitsbedingungen in den unterschiedlichen KZ definierte. Es wurde eine dreistufige Einteilung vorgenommen, wobei zur Zeit der Erstellung der Kategorien das Lager Mauthausen das einzige KZ war, das die Lagerstufe III erhielt. Hier sollten nach den Vorstellungen des damaligen Chefs des Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS und der Sicherheitspolizei "schwerbelastete, unverbesserliche und auch gleichzeitig kriminell vorbestrafte und asoziale, das heißt kaum erziehbare"<sup>39</sup> Häftlinge festgehalten werden.

Franz Kumbera, ein ehemaliger Häftling, findet in einem Bericht folgende Worte für die Situation im Konzentrationslager Mauthausen: "*Mauthausen war ein Lager*"

---

<sup>38</sup> Vgl. Sofsky, "Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager", S. 57

<sup>39</sup> Kopie des Schreibens des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD in Lothringen-Saarpfalz über die Stufeneinteilung der Konzentrationslager, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, Wien, AMM, A/07/01

*III. Klasse u. wer dorthin gelangte konnte es niemals durch das Tor - höchstens durch den Rauchfang des Krematoriums verlassen.*"<sup>40</sup>

*Franz Kumbera, ehemaliger Häftling*

Obschon aus der Einstufung des Lagers Mauthausen hervorgeht, dass es sich um ein Lager mit besonders schlechten Überlebenschancen für die Häftlinge handelte, gilt es, sich zu verdeutlichen, dass diese Kategorisierung für den einzelnen Häftling nur eine begrenzte Bedeutung hatte, da andere Faktoren größere Auswirkungen auf Überlebenschancen hatten.<sup>41</sup>

Zu den Faktoren, welche die Überlebenschancen der Häftlinge maßgeblich beeinflussten, zählen unter anderem die Häftlingsgruppen. Die SS teilte die Häftlinge in bestimmte Gruppen ein, wobei ein Kategorisierungskriterium der Haftgrund war. Dieser wurde an den Häftlingsuniformen mit Hilfe eines farbigen Winkels gekennzeichnet. Häftlinge, die als "Kriminelle" in das Konzentrationslager deportiert wurden, mussten einen grünen Winkel auf der Häftlingsuniform tragen, politische Häftlinge einen roten und "asoziale" einen schwarzen. Des Weiteren hatten Häftlinge, die auf Grund angeblicher oder tatsächlicher Homosexualität in Mauthausen inhaftiert waren einen rosa Winkel zu tragen. Jüdische Häftlinge mussten zusätzlich zu dem Winkel, der ihren Haftgrund anzeigte ein gelbes Dreieck tragen. Dieses musste so angebracht werden, dass es in Kombination mit dem anderen Winkel einen Davidstern bildete.<sup>42</sup>

Neben dem Haftgrund war ab Kriegsbeginn ein zweites Einteilungskriterium als Kennzeichnung verpflichtend: die Nationalität der Häftlinge. Sie wurde mit Hilfe

---

<sup>40</sup> Franz Kumbera (Bericht), AMM, Wien, V/03/12 (Quelle: Hans Maršálek)

<sup>41</sup> Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg Mauthausen Ravensbrück*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verlag C.H. Beck oHG 2006, S. 318f

<sup>42</sup> Vgl. Anette Eberle, "Häftlingskategorien und Kennzeichnung", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S. 93f

der Anfangsbuchstaben des jeweiligen Landes in der Mitte des Häftlingswinkels dargestellt.<sup>43</sup>

Diese Einteilung ist bezeichnend für die politische und rassistische Weltanschauung der Nationalsozialisten und bildete die Basis für eine Hierarchisierung unter den einzelnen Häftlingsgruppen. Deutsche und Österreicher standen an der Spitze dieser Häftlingshierarchie, am unteren Ende standen Osteuropäer, vor allem Bürger aus der Sowjetunion und jüdische Häftlinge. Diese Häftlinge waren einem erhöhten Vernichtungsdruck durch die SS ausgesetzt.<sup>44</sup>

Ein weiteres Kriterium das wesentlichen Einfluss auf die Überlebenschancen der Häftlinge hatte brachte die "Häftlingsselbstverwaltung" der Konzentrationslager durch Häftlinge mit sich: Da die SS die Konzentrationslager mit möglichst wenig Personalaufwand leiten wollte, wurden von ihr Häftlinge unter anderem für bestimmte Verwaltungsaufgaben eingesetzt.<sup>45</sup> Einzelne Gefangene mussten beispielsweise als Schreiber oder im Leichenträgerkommando arbeiten. Für die Erledigung dieser Arbeiten wurden ihnen von der SS bestimmte Privilegien wie bessere Bekleidung oder besseres Essen zugestanden. Vor allem politische Funktionshäftlinge hatten die Möglichkeit, ihren Einfluss zu nutzen, um durch Widerstandsaktionen den Vernichtungsdruck auf die Masse der Häftlinge abzuschwächen.<sup>46</sup> In der Realität der Lager waren die Hilfsmöglichkeiten jedoch sehr gering.

---

<sup>43</sup> Vgl. Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S 138 sowie Maršálek, Hans, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, Hg. Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, Wien-Linz: Steindl-Druck<sup>3. erw. Aufl.</sup> 1995, S. 41

<sup>44</sup> Vgl. Eberle, "Häftlingskategorien und Kennzeichnung", S. 99

<sup>45</sup> Vgl. Kurt Pätzold, "Häftlingsgesellschaft", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S.117

<sup>45</sup> Vgl. Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S. 153

<sup>46</sup> Vgl. Pätzold, "Häftlingsgesellschaft", S. 118ff



## **3. Fotografische Abbildungen im Konzentrationslager Mauthausen**

### **3.1. Das Konzentrationslager Mauthausen**

#### **3.1.1. Überblick über die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen**

Dass kurz nach dem "Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich die Ortschaft Mauthausen als geeigneter Standort für ein Konzentrationslager ausgewählt wurde, hängt unter anderem mit der verkehrsgünstigen Lage und den dortigen Granitvorkommen zusammen. Der Ort hat sich aus diesen Gründen für die Vorhaben der von Polizei und leitenden Funktionären der SS am 29.4.1938 in Berlin gegründeten Firma "Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH" (DESt) angeboten. Die DESt errichtete als ersten Schritt nach ihrer Gründung je ein Großziegelwerk bei Buchenwald und in Sachsenhausen und erwarb Granitsteinbrüche sowohl bei Flossenbürg als auch den Steinbruch "Wiener Graben" in Mauthausen.<sup>47</sup> Der Erwerb dieser Steinbrüche gab den Ausschlag für die gleichzeitige Errichtung der Konzentrationslager Flossenbürg, Mauthausen und Gusen,<sup>48</sup> da die SS beabsichtigte, Häftlinge für die Ausbeutung der lokalen Steinbrüche durch die DESt einzusetzen.<sup>49</sup> Mit diesem Plan verfolgte die SS zwei Ziele: zum einen konnte man die Häftlinge als äußerst billige Arbeitskräfte ausnutzen, zum anderen bot sich so die Möglichkeit, "unerwünschte Volkstumsangehörige durch Arbeit zum Tode zu befördern"<sup>50</sup>.

---

<sup>47</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 14

<sup>48</sup> Gusen: ein in der Nähe vom Konzentrationslager Mauthausen 1940 errichtetes Zweiglager. Es sei darauf hingewiesen, dass, wenn nicht explizit unter den Eigennamen angeführt, in dieser Arbeit der Lagerkomplex Mauthausen bestehend aus dem Stammlager und Gusen und den Außenlagern immer als Gesamtheit unter dem Namen Mauthausen zu verstehen sind. Vgl. Ebd., S. 14

<sup>49</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 25

<sup>50</sup> Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 14

Neben der politischen Absicht, die im Lager verfolgt wurde, nämlich die Bekämpfung sowie Vernichtung von Gegnern der nationalsozialistischen Ideologie, stand das Konzentrationslager Mauthausen mit seinen Nebenlagern laut Hans Maršálek in Zusammenhang mit Adolf Hitlers Plänen, das nahe gelegene Linz zu einer "Führer-Stadt" auszubauen. Den für die geplanten Monumentalbauten benötigten Granit hätte man mit relativ geringem Aufwand aus den Steinbrüchen der nur zwanzig Kilometer östlich von Linz an der Donau gelegenen Orte heranschaffen können.<sup>51</sup>

Bei den ersten Häftlingen, welche am 8. August 1938 vom Konzentrationslager Dachau nach Mauthausen überstellt wurden, handelte es sich um eine Gruppe von dreihundert österreichischen und einzelnen deutschen "Polizei-Sicherheitsverwahrungs-Häftlingen"<sup>52</sup>, die mit rund achtzig Angehörigen des SS-Totenkopfverbands eintrafen. Zur Bewachung des Konzentrationslagers Mauthausen wurden bis gegen Ende des Krieges ausschließlich diese Verbände, die Teil der Waffen-SS waren<sup>53</sup>, eingesetzt. Danach wurden unter anderem auch Einheiten der Wehrmacht hierfür herangezogen. An der Spitze der SS-Hierarchie in Mauthausen stand ab Februar 1939 bis zum Ende der NS-Herrschaft "SS-Standartenführer" Franz Ziereis.<sup>54</sup>

Die ersten Häftlinge wurden anfangs beim Lageraufbau eingesetzt, wie der ehemalige Häftling Franz Jany erzählt:

*"Wir bauten vier Baracken auf, das war das Anfangslager... im Oktober kamen wieder Häftlinge an, welche auch zum Barackenbau herangezogen wurden (...) Nach einigen Monaten hatte das Lager 14 Baracken... Anfang des Jahres 1939 begannen die Arbeiten im Steinbruch... Ende des Jahres*

---

<sup>51</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 15

<sup>52</sup> Personen, die aufgrund der "vorbeugenden Verbrecherbekämpfung" (wegen ihrer kriminellen Vorstrafen) oder als "Arbeitsverweigerer" festgenommen wurden. Vgl. Maršálek, S. 27

<sup>53</sup> Miroslav Kárný, "Waffen-SS und Konzentrationslager", *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 2, Entwicklung und Struktur*, Hg. Ulrich, Herbert, Karin Orth, Christoph Dieckmann, Göttingen: Wallstein Verlag 1998, S. 790

<sup>54</sup> Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 295, 297

*1939 wurde etwa 5km von Mauthausen, in Gusen, mit dem Bau eines zweiten Lagers begonnen...<sup>55</sup>*  
*Franz Jany, ehemaliger Häftling*

Anfangs kam es vorwiegend zur Inhaftierung deutscher und österreichischer Häftlinge in Mauthausen. Mit dem Voranschreiten der nationalsozialistischen Expansionspolitik wurden jedoch vermehrt Häftlinge anderer Nationen nach Mauthausen deportiert. Die Häftlingsnationalitäten, die in Mauthausen den zahlenmäßig größten Anteil stellten waren Polen, Ungarn sowie Bürger aus der Sowjetunion. Neben diesen waren in Mauthausen Menschen aus allen europäischen und einigen außereuropäischen Ländern inhaftiert.<sup>56</sup>

Ende Mai 1940 wurde, etwa vier Kilometer von Mauthausen entfernt, das Zweiglager Gusen, eröffnet. Das KZ Gusen hatte durch seine Teilautonomie von Mauthausen die Funktion eines Doppellagers und kann somit nicht als "herkömmliches" Außenlager betrachtet werden. Es besaß eine eigene Verwaltungsorganisation, eigene Dienststellen und bis 1944 eine eigene Häftlingsnummernserie.<sup>57</sup>

In das Konzentrationslager Mauthausen wurden ab dem Jahr 1942 auch Frauen eingewiesen. Die ersten weiblichen Häftlinge waren auch jene Frauen aus dem KZ Ravensbrück, die als Zwangsprostituierte im Häftlingsbordell eingesetzt wurden. Im Herbst 1944 wurde das "Frauenkonzentrationslager Mauthausen" eröffnet.

---

<sup>55</sup>Franz Jany, Bericht, AMM, Wien, A 3/2, A 3/3

<sup>56</sup> Vgl. Freund/Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 308f sowie Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 109f

<sup>57</sup> Vgl. Bertrand Perz, "Gusen I und II", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S.371

Im Frühling 1942 nahm die SS in Mauthausen eine Gaskammer in Betrieb. In dieser wurden bis zur Befreiung des Lagers mindestens 3.500 Personen ermordet<sup>58</sup>.

Ab dem Jahr 1943 änderte sich durch den Kriegsverlauf allgemein die Bedeutung der Arbeitskraft der KZ-Häftlinge. Die Konzentrationslager bekamen eine immer größere Bedeutung als Arbeitskräftereservoir für die deutsche Rüstungsindustrie.<sup>59</sup>

Diese Entwicklung des vermehrten Einsatzes von Häftlingen in kriegswichtigen Betrieben zeichnete sich im Konzentrationslager Mauthausen schon sehr früh ab. Bereits im Jahr 1942 kam es durch den allgemein herrschenden Arbeitskräftemangel im Konzentrationslager Mauthausen zu einer Funktionserweiterung: Häftlinge, darunter auch Frauen, wurden in erster Linie zur Arbeit in der Bau- und Rüstungsindustrie eingesetzt.<sup>60</sup> Der Einsatz der Häftlinge erfolgte sowohl bei staatlichen als auch bei privaten Firmen. Für viele dieser Industriebetriebe fungierte das Konzentrationslager Mauthausen als Quelle billiger Arbeitskraft. Aus diesem Grund entstanden zusätzlich zum Hauptlager in Mauthausen und dem Lager in Gusen, über ganz Österreich verteilt zahlreiche Außenlager. Das Hauptlager Mauthausen entwickelte sich deshalb zu einem organisatorischen Zentrum für eine steigende Zahl an Außenlagern.<sup>61</sup> Bis zum Ende des Krieges waren dem Hauptlager Mauthausen über 40 Außenlager organisatorisch unterstellt.

---

<sup>58</sup> (laut einer Feststellung bundesdeutscher Gerichte), Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 25

<sup>59</sup> Vgl., Michael Fabréget, "Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen" *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Entwicklung und Struktur, Band 1*, Hg. Ulrich, Herbert, Karin Orth, Christoph Dieckmann, Göttingen: Wallstein Verlag 1998, S. 204

<sup>60</sup> Vgl. Ebd., S. 25 sowie Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, Hg. Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Wien: new academic press 2013, S.121

<sup>61</sup> Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 307

Ab Herbst 1943 ging man aufgrund der verstärkten Bombardierung durch die Alliierten dazu über, kriegswichtige Betriebe unter Tage zu verlagern, weshalb weitere Außenlager in Ebensee, Melk und Gusen errichtet wurden. Die Häftlinge wurden nun auch für den Bau der Stollen und den Betrieb der unterirdischen Anlagen eingesetzt. 1944 wurden 40% der Häftlinge gezwungen, beim Bau der Stollensysteme für die Kriegswirtschaft zu arbeiten.<sup>62</sup>

Neben der Ausbeutung der Häftlinge in der Rüstungsindustrie mussten diese zusätzlich innerhalb des Lagers Tätigkeiten verrichten. Die SS setzte, von der Küche über die Wäscherei bis zum Krematorium Gefangene als Arbeitskräfte ein, die damit einen wesentlichen Beitrag zum Funktionieren des Konzentrationslagers Mauthausen leisten mussten.<sup>63</sup>

Aufgrund des Kriegsverlaufs kamen ab dem Frühjahr 1944 laufend große Häftlingstransporte im KZ Mauthausen an.<sup>64</sup> Diese Transporte kamen insbesondere aus in der zweiten Phase der Evakuierungen geräumten Konzentrationslagern.<sup>65</sup> Unabhängig davon kamen zusätzlich tausende ungarisch-jüdische Häftlinge nach Selektionen als Zwangsarbeiter von Auschwitz nach Mauthausen beziehungsweise in dessen Außenlager.

Durch diese große Anzahl an neuen Häftlingen, die in das für derartige Häftlingszahlen nicht ausgerichtete Lager Mauthausen überstellt wurden, waren die Unterkünfte völlig überfüllt und die Häftlingsversorgung verschlechterte sich gravierend.<sup>66</sup>

Zum Jahresbeginn 1945 sprengten die eintreffenden Transporte aus Auschwitz, Groß-Rosen und Ravensbrück alle organisatorischen und technischen

---

<sup>62</sup> Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 307

<sup>63</sup> Vgl. Christian Dürr, *Das KZ-System Mauthausen 1938-1945* (unveröffentlichtes Manuskript, Kopie im Besitz der Autorin), 2006, S. 8 ff

<sup>64</sup> Vgl. Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 324

<sup>65</sup> Weiterführend hierzu siehe: Orth, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*, S. 270ff, "Die Räumung der Konzentrationslager"

<sup>66</sup> Vgl. Florian Freund, *Das Konzentrationslager Ebensee - Raketenrüstung im SS-Lager "Zement"*, Innsbruck: Studien Verlag 2006, S. 63 ff sowie Bertrand Perz, *Das Projekt "Quarz"*, Innsbruck: Studien Verlag S. 146ff

Möglichkeiten des KZ Mauthausen. Es brachen ansteckende Krankheiten aus, gegen die kaum Medikamente zur Verfügung gestellt wurden, auch verschlechterte sich die allgemeine Versorgung von Woche zu Woche. Da die Unterbringung von weiteren Häftlingen im Grunde nicht mehr möglich war versuchte die Lager-SS in Mauthausen, die eintreffenden Transporte so schnell wie möglich in die Außenlager zuzuweisen. "Zum Teil wurden in Mauthausen nur noch die Toten ausgeladen und der Transport sofort in ein Außenlager weitergeleitet."<sup>67</sup> "Im Stammlager Mauthausen eskalierte die Situation mit der Ankunft von ungarischen Juden, die ab Ende März 1945 von den Lagern des Südostwallbaues nahe der ungarischen Grenze in Fußmärschen nach Mauthausen getrieben wurden."<sup>68</sup>

Obwohl sich das Ende der NS-Herrschaft schon länger abzeichnete und im Konzentrationslager erste Auflösungserscheinungen erkennbar wurden, kam es noch im April 1945 zu Morden an Häftlingen in der Gaskammer. Erst Ende April, Anfang Mai ließ die SS die technischen Einrichtungen der Gaskammer abbauen und alle belastenden Materialien verbrennen. Am 2. und 3. Mai verließ die SS endlich das Lager. Die Bewachung wurde an 50 Mitglieder der Wiener Feuerschutzpolizei übergeben, die sich jedoch nicht mehr in Lagerangelegenheiten einmischten und sich am 5. Mai 1945, dem Tag der Befreiung des Lagers durch die Panzerkolonne der 11.Division der 3. US-Armee, ohne Widerstand entwaffnen ließen.<sup>69</sup>

Bis zur Befreiung des Lagers waren etwa 190.000 Personen im Konzentrationslager Mauthausen samt seinen Außenlagern inhaftiert. Trotz der schnellen medizinischen Versorgung und der Bereitstellung von Nahrungsmitteln nach der Befreiung starb in den Wochen danach noch eine große Zahl der Häftlinge an den Folgen der Haft.<sup>70</sup> Insgesamt kamen von den rund 190.000

---

<sup>67</sup> Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 324

<sup>68</sup> Ebd., S. 326

<sup>69</sup> Vgl. Ebd., S. 332, 333

<sup>70</sup> Vgl. Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 334

Inhaftierten 95.000 bis 100.000 in Mauthausen und seinen Außenlagern ums Leben.<sup>71</sup>

### 3.1.2. Aspekte des Lebens der Häftlinge im Lager Mauthausen

Der "Häftlingsalltag" im Konzentrationslager Mauthausen zeichnete sich vor allem durch die ständige Präsenz des Terrors und des Todes aus.

Sowohl im Lager und bei der Arbeit als auch auf dem Weg zu den Arbeitsstätten herrschte die Gefahr, von einem SS-Mann oder Funktionshäftling angegriffen zu werden. Die hohe Sterberate im Konzentrationslager Mauthausen resultierte aus dem Zusammenspiel dieser lebensbedrohenden Übergriffe mit den extremen Arbeitsbedingungen in Kombination mit der völlig unzureichenden Nahrungsversorgung und den schlechten Bedingungen im Lager.

Man muss sich vor Augen halten, dass ein Häftling durchschnittlich "im Steinbruch 54 bis 60 Stunden [arbeitete] und in allen anderen Kommandos 66 bis 72 Stunden in der Woche, doch dabei ist zu berücksichtigen, daß zu der reinen Arbeitszeit oft lange, kräftezehrende Anmarschwege zurückzulegen waren."<sup>72</sup>

Bei einem derartig hohen Arbeitspensum gab es für einen gewöhnlichen Häftling laut Hans Maršálek folgende Kost:

"Morgens: etwa 5 Deziliter Extrakt-Suppe mit etwas Fett oder zirka 5 Deziliter ungezuckerten - selten gezuckerten - gewöhnlich schwarzen Ersatzkaffee. Mittags: 7 bis 10 Deziliter Steckrübeneintopf, bestehend aus zirka 200 g geriebenen Futterrüben, 50 g Kartoffeln, 20 g Fett, 20 g Fleisch, etwas Mehl oder Nährmittel und Wasser. Nur selten gab es anstatt Rüben Trockengemüse; in den Monaten April bis Juni gab es manches Mal einen Eintopf aus spinatartigem Gemüse. Abends (bis Ende 1944): 300-400 g Graubrot und 25 g Wurst, selten zirka 25 g Margarine. Im Jahr 1944 erhielten Häftlinge in der Rüstung täglich 700 g und im Steinbruch 460 g Brot."<sup>73</sup>

---

<sup>71</sup> Vgl. Fabrèget, Michael, "Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen", S. 211

<sup>72</sup> Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 81

<sup>73</sup> Ebd., S.58

Diese Mengen reichen bei weitem nicht aus, um den täglichen Energiebedarf eines schwer arbeitenden Menschen zu decken. Wenn es einem Häftling nicht möglich war, sich durch Tausch, Diebstahl oder den Erhalt von Lebensmittelpaketen, die sich manche Häftlingsgruppen von Angehörigen in das Lager schicken lassen konnten, zusätzliche Lebensmittel zu besorgen, waren seine Überlebenschancen deshalb nur äußerst gering.<sup>74</sup>

Diese Angaben machen deutlich, dass ein längerfristiges Überleben im Lager für einen gewöhnlichen Häftling nicht möglich und auch nicht vorgesehen war. Von Beginn an waren die Häftlinge in Mauthausen und Gusen mit dem von der SS bewusst herbeigeführten "ganz alltäglichen" Sterben konfrontiert.

Wie bereits in Punkt 2.3. erwähnt wurde, gilt es, sich vor Augen zu führen, dass, wie in allen anderen Konzentrationslagern auch, im Lagerkomplex Mauthausen unterschiedliche Bedingungen für die unterschiedlichen Häftlinge und Häftlingsgruppen herrschten, die von diversen Faktoren abhingen. Die Überlebenschancen eines Häftlingsfunktionärs<sup>75</sup> oder von Häftlingen in leichteren Arbeitskommandos unterschieden sich auch in Mauthausen erheblich von jenen

---

<sup>74</sup> Vgl. Gerhard Botz, "Binnenstruktur, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern", *Strategie des Überlebens, Häftlingsgesellschaft in KZ und Gulag*, Hg. Streibel, Robert und Hans Schafranek, Wien: Picus Verlag 1996, S. 56

<sup>75</sup> Häftlingsfunktionäre bzw. Funktionshäftlinge: Die SS delegierte, um den Aufwand und die Kosten für die Bewachung gering zu halten, lagerinterne Verwaltungs- und Überwachungsaufgaben an Häftlinge. Durch dieses System wurde auch die Solidarisierung unter den Häftlingen verhindert. Funktionshäftlinge hatten aus mehreren Gründen bessere Überlebenschancen: Sie mussten keine schwere körperliche Arbeit verrichten und hatten zusätzlich Zugang zu besserer Unterkunft, Kleidung und Ernährung als jene Häftlinge, die keine privilegierte Position im Lager innehatten. Der Anteil an Funktionshäftlingen lag bei etwa 5-10 Prozent der gesamten Häftlinge. Vgl. Florian Freund/Harald Greifeneder, "Audioguide 05: Funktionshäftlinge", *mauthausen memorial. KZ-Gedenkstätte Mauthausen* [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show\\_article.php?carticle=339&topopup=1](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_article.php?carticle=339&topopup=1) sowie "Die Funktionshäftlinge", *mauthausen memorial. KZ-Gedenkstätte Mauthausen* [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show\\_article.php?cbereich=1&c thema=35&carticle=38&fromlist=1](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_article.php?cbereich=1&c thema=35&carticle=38&fromlist=1), 14.9.2014

eines Häftlings, der zum Beispiel dem Steinbruchkommando zugeteilt wurde. Die unterschiedlichen Bedingungen werden allein am Beispiel der Häftlingskleidung ersichtlich:

Bis zum Sommer 1943 bestand die Bekleidung für den Großteil der Gefangenen aus Holzpantoffeln und einem blau-grau-weiß gestreiften Drillichanzug. Nur gewissen Funktionshäftlingen war es erlaubt, bessere Kleidung und Lederschuhe zu tragen. Einige Häftlinge erhielten im Winter Mäntel, Mützen oder auch Pullover. Bis 1943 wurde keine Winterbekleidung an sowjetische Kriegsgefangene ausgegeben. Jüdischen Häftlingen sowie Angehörigen der Strafkompagnie wurde Winterbekleidung bis zum Frühjahr 1944 verwehrt. Aufgrund der allgemein schlechten Versorgungslage und dem arbeitsbedingt großen Verschleiß der Kleidung war die Mehrheit der Häftlinge ab Herbst 1944 in Lumpen gehüllt. Selbst eine Verordnung, die von der SS im August 1944 erlassen wurde, die den Häftlingen erlaubte, ihre Zivilkleidung zu behalten, brachte keine Verbesserung der Situation.<sup>76</sup>

Zusätzlich zu diesen im Lager herrschenden Grundbedingungen mordete die SS, wie eingangs erwähnt, auf vielfältige Weise. Viele Häftlinge in Mauthausen fanden den Tod in der 1942 in Betrieb genommenen Gaskammer oder im sogenannten Gaswagen<sup>77</sup>. Häftlinge wurden "auf der Flucht" erschossen oder zum Selbstmord gezwungen, waren Prügelattacken ausgeliefert, sie wurden durch Herzinjektionen mit Benzin ermordet, man ließ sie erfrieren oder einfach verhungern. Es existieren Berichte von ehemaligen Häftlingen, welche die Tötung anderer Häftlinge durch auf sie gehetzte Hunde schildern. Hierbei gilt anzumerken, dass die SS die meisten dieser Arten der Ermordung von Häftlingen im Gegensatz zu den "Tatortfotos", die der korrekten bürokratischen Erfassung der nicht-natürlichen

---

<sup>76</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 69

<sup>77</sup> "Unter Gaswagen ist ein besonderes Produkt des Dritten Reiches zu verstehen, nämlich ein Lastkraftwagen, auf dessen Fahrgestell ein luftdicht abgeschlossener Kastenaufbau montiert war, in dem durch das Einleiten von Auspuffgasen Menschen getötet wurden." Beer, Mathias, "Die Entwicklung der Gaswagen beim Mord an den Juden", *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 35, 1987, Nummer 3, S. 403-417

Todesfälle geschuldet waren und auf die später anhand von Beispielen noch ausführlicher eingegangen wird, nicht fotografisch festgehalten hat.

Im Konzentrationslager Mauthausen liefen die Häftlinge ständig Gefahr, Opfer harter Bestrafungen beziehungsweise Foltermethoden zu werden. Diese zumeist willkürlich verhängten "Disziplinarmaßnahmen" führten zwar oft nicht direkt zum Tod der Häftlinge, kosteten den ohnehin geschwächten Gefangenen jedoch enorm an Substanz und zeichneten sich in vielen Fällen durch extreme Grausamkeit aus.

Um sich eine Vorstellung dieser Arten von Bestrafungen machen zu können, lässt sich jedoch nicht auf fotografische Zeugnisse zurückgreifen, da die SS darauf bedacht war, keine sie belastenden Materialien zu produzieren. Um den Bestrafungsvorgängen im Konzentrationslager Mauthausen nachgehen zu können ist es also erforderlich, sich mit anderen Arten von Zeugnissen auseinanderzusetzen. So geben Zeitzeugenberichte sowie von ehemaligen Häftlingen angefertigte Zeichnungen ein erschütterndes Bild der damaligen Zustände. Als Beispiel wird im Folgenden ein Bericht von Jan Makalous, einem ehemaligen Häftling des Konzentrationslagers Mauthausen, angeführt:

*"Im Feber 1942 habe ich folgendes gesehen: In den Baderaum des K.L.Mauthausen kam ein Transport von 150 Häftlingen (meistens neuzogegangene [sic] Juden). Die Häftlinge wurden mit fast siedend heißen [sic] Wasser begossen dann mit Ochsenziemern geschlagen, so daß bei diesen die Haut buchstäblich in Fetzen vom Körper herunterhing. Ca. 10 Häftlinge waren gleich im Bad nach dieser Behandlung tot. Wieviele in den darauf folgenden Tagen dann gestorben sind, kann ich nicht sagen. Hochwarscheinlich [sic] ist aber niemand von diesen Häftlingen mit den [sic] Leben davongekommen, da der Blutverlust dieser Leute ungeheuer war. Ausserdem [sic] mußten diese Überlebenden, nach der fürchterlichen Marterung darauf noch einige Stunden nacht [sic] oder nur mit Unerwäsche bekleidet bei Frost im Freien stehen."<sup>78</sup>  
Jan Makalous, ehemaliger Häftling*

---

<sup>78</sup> Jan Makalous (Bericht), Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, V/03/13

Solche Berichte über die Zustände im Lager machen die Paradoxie des Lagersystems Mauthausen deutlich: Einerseits war das Lager dafür vorgesehen, die Häftlinge durch die harten Arbeits- und Haftbedingungen zu vernichten, andererseits wollte die DESt in dem von ihr betriebenen Steinbruchkomplex eine enorme Menge an Steinen abbauen. Geplant war, bis zu 35.000 m<sup>3</sup> Werksteine pro Jahr abzubauen. Immerhin investierte die DESt für den Erwerb und den Gesamtausbau der Steinbruchbetriebe in Mauthausen-Gusen 5,3 Millionen Reichsmark. Die Produktion blieb aber trotz dieser massiven Investitionen weit hinter den Planungen zurück,<sup>79</sup> wie die für die Jahre 1940-1943 vorliegenden Produktionszahlen verdeutlichen. Es lässt sich erkennen, dass die Herstellung von Werksteinen zwar von rund 1.020 m<sup>3</sup> im Jahr 1940 auf zirka 4.300 m<sup>3</sup> 1943 gestiegen ist, dies macht jedoch nur einen Bruchteil der anfänglich geplanten Menge aus. Neben diesem teuersten und wichtigsten Produkt wurden in den Steinbrüchen Mauthausen-Gusen noch weitere Baustoffe gefertigt, vor allem Schotter und Pflastersteine für den Straßenbau. Hier beliefen sich die Produktionszahlen auf 106.300 m<sup>3</sup> im Jahr 1941, 75.060 m<sup>3</sup> 1942 und 127.300 m<sup>3</sup> im Jahr 1943.<sup>80</sup>

Trotz der stetig ansteigenden Zahl an Häftlingen, die im Steinbruch eingesetzt wurden, klagten die DESt-Betriebe ständig über den Mangel an Arbeitskräften und den damit hinter den Erwartungen zurückbleibenden Granitabbau. Dessen ungeachtet wurde jedoch nichts unternommen um die Arbeitsleistung der eingesetzten Häftlinge zu erhöhen. Diese wurde auf lediglich rund 20 Prozent der Leistung von zivilen Steinmetzen geschätzt, was sich durch die unzureichende Ernährung, die schlechten hygienischen Bedingungen und die mangelhafte Versorgung bei Kleidung und Schuhwerk, sowie die ständige Terrorisierung der Häftlinge durch das Wachpersonal erklärt.<sup>81</sup>

Diese Tatsachen verdeutlichen, dass die SS beim Arbeitseinsatz der KZ-Häftlinge in erster Linie nicht das Ziel einer großen Produktivität verfolgte sondern den Tod der Gefangenen. Nicht die Leistung war das Hauptziel im Konzentrationslager

---

<sup>79</sup> Vgl. Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 302

<sup>80</sup> Vgl. Hermann Kaienburg, *Die Wirtschaft der SS*, Berlin: Metropol Verlag 2003, S. 631ff

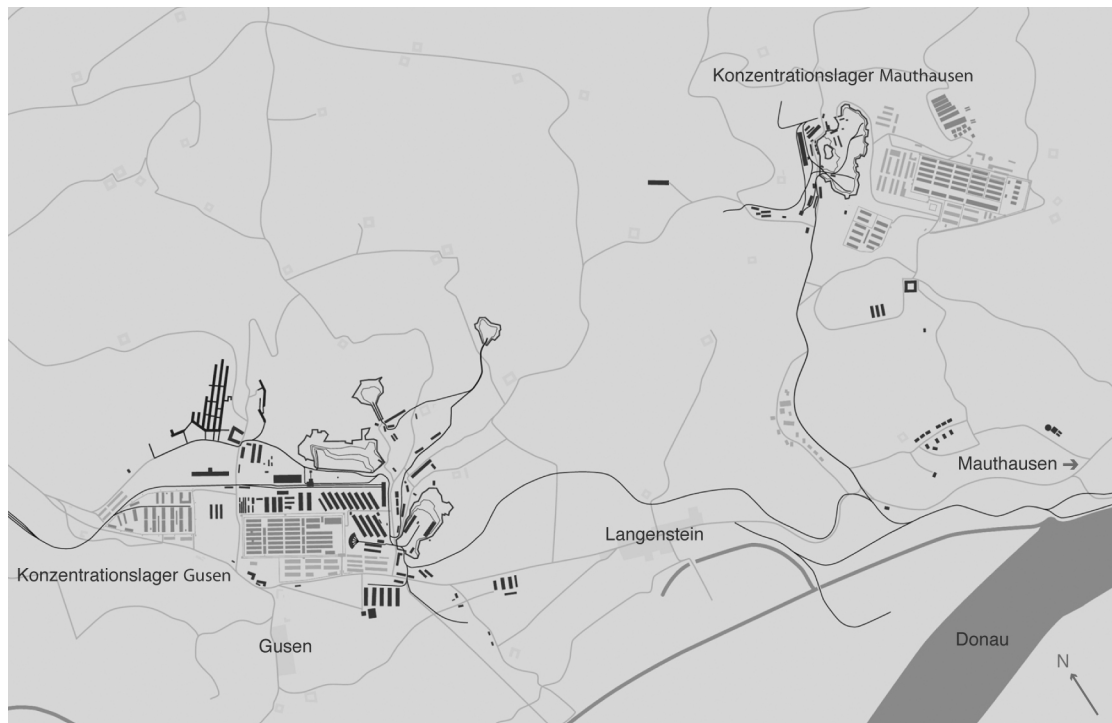
<sup>81</sup> Vgl. Ebd., S. 636 f

Mauthausen und in den zugehörigen Steinbrüchen. Vielmehr war es die Vernichtung von Leben durch den Arbeitsprozess.<sup>82</sup>

### 3.1.3. Pläne des Konzentrationslagers Mauthausen und der Umgebung

Um ein besseres Verständnis für die Dimensionen des Konzentrationslagers Mauthausen zu bekommen, sind im Folgenden Pläne zur Veranschaulichung abgebildet.

Der erste Plan zeigt die Lage der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen sowie die in der Nähe gelegenen Ortschaften im Jahr 1945 an.



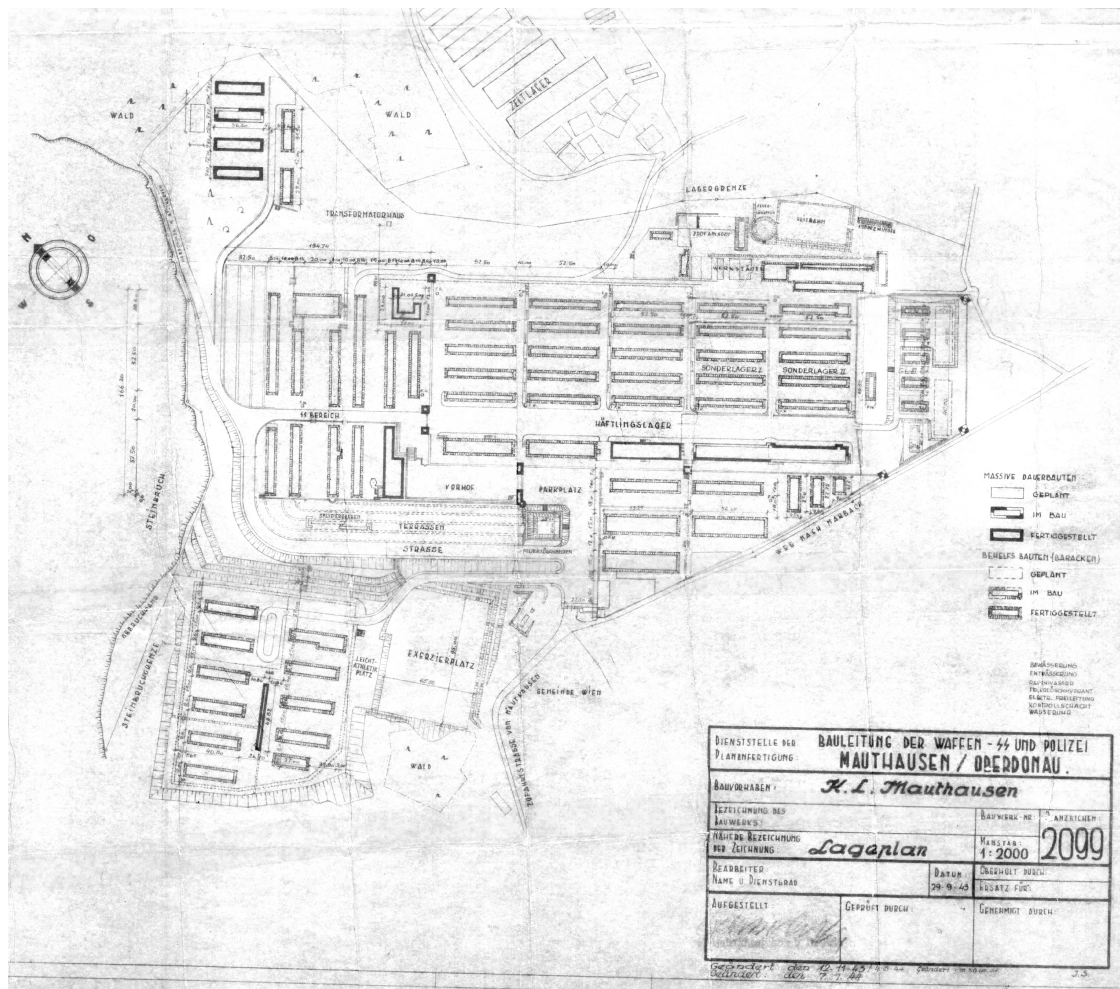
<sup>83</sup>Lageplan der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen, Grafik auf Grundlage einer alliierten Luftaufnahme von Jänner 1945

---

<sup>82</sup> Vgl. Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S. 194

<sup>83</sup> Grafik: Ralf Lechner

Der zweite Plan ist ein historischer Plan des Konzentrationslagers Mauthausen aus dem Jahr 1943.



<sup>84</sup>Bauplan Konzentrationslager Mauthausen, Jahr 1943 (mit Änderungen 1944)

<sup>84</sup> AMM, Wien

Der dritte Plan bildet die Außenlager des Lagerkomplexes Mauthausen ab.



Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Grafik: Ralf Lechner

<sup>85</sup> Außenlager des Lagerkomplex Mauthausen

### 3.1.4. Der Erkennungsdienst im Konzentrationslager Mauthausen

In den Konzentrationslagern der SS bildete sich mit der Durchsetzung des Dachauer Modells eine formale Struktur heraus, die bis zum Ende des Dritten Reiches weitgehend ihre Gültigkeit bewahrte. Die Organisation der Lager teilte sich auf folgende Bereiche:

- Kommandant
- Stabsführer
- Politische Abteilung
- Gefangenenlager
- Arzt
- Wachtruppe<sup>86</sup>

---

<sup>85</sup> Grafik: Ralf Lechner

<sup>86</sup> Vgl. Morsch, "Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager", S. 58

Das für die aus dem Konzentrationslager Mauthausen stammenden Fotografien relevante Arbeitskommando des Erkennungsdienstes<sup>87</sup> gehörte der Politischen Abteilung der Lagerverwaltung an. "Die Politische Abteilung bearbeitete die Personalangelegenheiten der Häftlinge. Hier wurden auch die Häftlingsakten aufbewahrt. Der Leiter der Politischen Abteilung war ein Beamter der Gestapo oder der Kriminalpolizei."<sup>88</sup>

## I. Die Aufgaben des Erkennungsdienstes

Mit der Tatsache, dass einerseits durch die groß angelegten Umzäunungen nicht nur den Häftlingen eine Flucht im Grunde unmöglich gemacht werden sollte, sondern ebenso das Konzentrationslager und die Vorgänge im Inneren des Lagers für die Menschen in der Umgebung verborgen bleiben sollten, war Mauthausen kein Einzelfall. Hier verboten im weiteren Umfeld des Lagers angebrachte Schilder der Zivilbevölkerung, sich dem Lager zu nähern oder Fotografien davon anzufertigen. So wollte verhindert werden, dass alles, was nicht der beabsichtigten Darstellungsweise der Vorgänge im Inneren der Konzentrationslager entsprach, sich in der Bevölkerung verbreitete.

Gleichzeitig entstand im Inneren vieler Lager eine Vielzahl an Fotografien. Diese wurden unter anderem aus dem Grund geschaffen, um für die Außenwelt ein verfälschtes Bild der Lager zu erzeugen. Weiters wollte man Aspekte und

---

<sup>87</sup> In der deutschen Polizeipraxis wurden mit diesem Namen jene Einrichtungen bezeichnet, "die mit der Identifikation von Personen durch die Erfassung anthropometrischer Daten betraut waren. Die Fotografie wurde durch ihre Weiterentwicklung zum bevorzugten technischen Hilfsmittel." Benito Berjemo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", Mauthausen-Studien. Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Hg. Bundesministerium für Inneres, Wien 2007; (Orig. Francisco Boix, el fotógrafo de Mauthausen – Fotografías de Francisco Boix y de los archivos capturados a los SS de Mauthausen, Barcelona: RBA Libros 2002), S.103

<sup>88</sup> Unbekannter Autor, "Die SS-Verwaltung des Lagers", *Das Konzentrationslager. mauthausen memorial. KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index\\_main.php?cbereich=1&cthema=36&carticle=51&fromlist=1](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_main.php?cbereich=1&cthema=36&carticle=51&fromlist=1), 27.09.2014

Funktionen der Lager, aber auch, rassistischen Gründen geschuldet, Aspekte der Menschengruppen, die ins Konzentrationslager kamen, festhalten.<sup>89</sup>

Bei manchen Gelegenheiten wurde der Öffentlichkeit sorgfältig ausgewähltes Fotomaterial zur Verfügung gestellt, die nationalsozialistische Presse sowie gewisse ausländische Publikationen durften "autorisierte" Fotos zeigen. Es liegt nahe, dass es sich bei diesen Fotos um Propagandafotos handelte, sie sollten der Zivilbevölkerung zweierlei Botschaften vermitteln: zum einen wurden die Lager als strenge, jedoch notwendige Einrichtungen präsentiert, die zur Unschädlichmachung und Umerziehung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen unerlässlich sind, zum anderen sollte das Aussehen der Häftlinge die Inhaftierung rechtfertigen. So wurden die Fotos von Häftlingen sorgsam ausgewählt, um in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, dass es sich bei den im Lager eingesperrten Menschen um gefährliche Individuen handle.<sup>90</sup>

In Mauthausen war im Konzentrationslager zumindest seit 1940 ein fotografischer Dienst eingerichtet, es sind jedoch aus dessen Anfangsphase nur sehr wenige Informationen über die Tätigkeiten des Dienstes vorhanden.

Interessant ist der Unterschied der aus Mauthausen erhaltenen Dokumente zu jenen aus anderen Lagern, der sich sowohl in der Quantität als auch in der Qualität der Bilder verorten lässt. So sind aus dem Konzentrationslager Mauthausen nicht nur wesentlich mehr Bilder erhalten als aus anderen Lagern, es sind auch viele Bilder erhalten geblieben, die sich durch für die SS kompromittierende Inhalte auszeichnen. So wurde in Mauthausen von der SS eine große Anzahl an Bildern von Aspekten der unlegbar als kriminell einzustufenden Vorgänge gemacht.<sup>91</sup>

Warum diese Dokumente, als sich die Niederlage des Dritten Reiches bereits abzeichnete, nicht von der SS vernichtet wurden und welchen Personen es insbesondere zu verdanken ist, dass diese Zeugnisse an die Öffentlichkeit gelangten, findet im Punkt 3.2. Erwähnung.

---

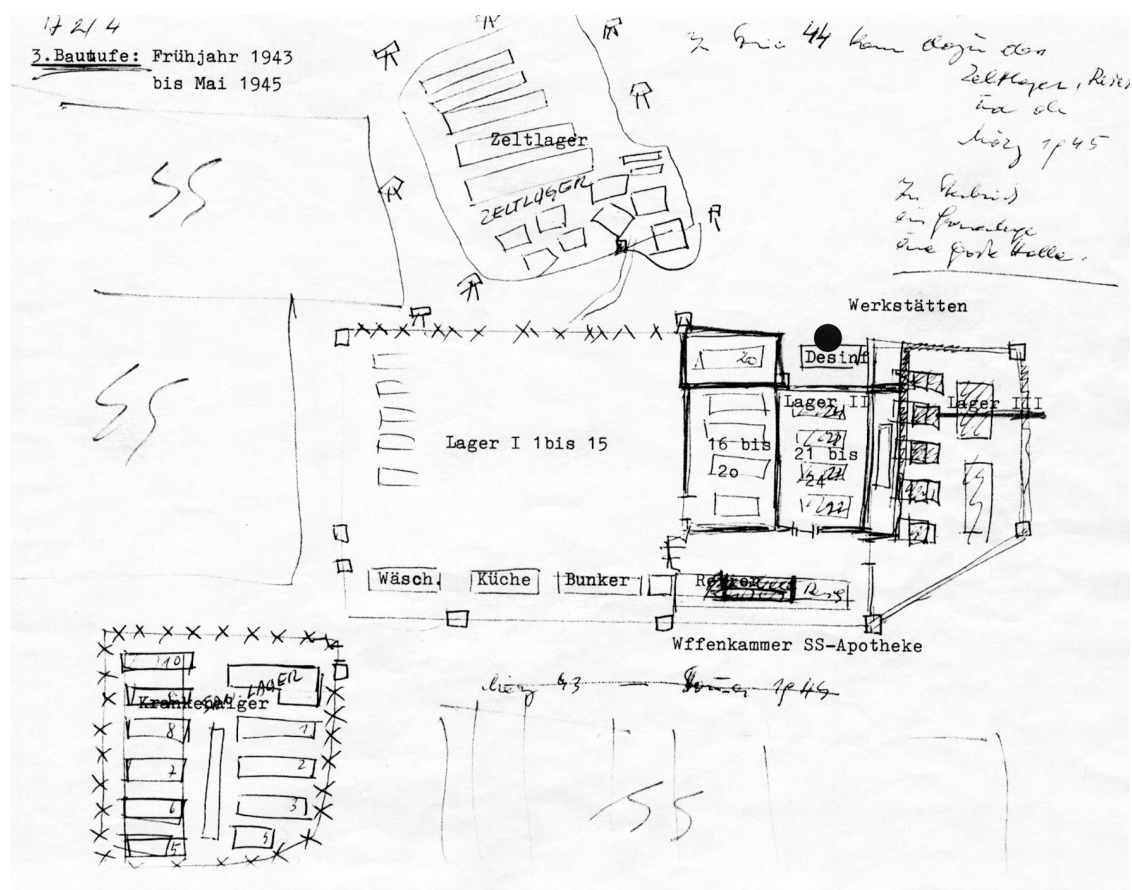
<sup>89</sup> Vgl. Berjemo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S.102

<sup>90</sup> Vgl. Ebd., S.102

<sup>91</sup> Vgl. Ebd., S.103

Um die große Menge an unterschiedlichen Fotografien herstellen zu können bedurfte es im Konzentrationslager Mauthausen eines gut eingerichteten Erkennungsdienstes. Dieser war, wie die Kommandantur und die gesamte Politische Abteilung, zunächst in einer Baracke vor dem Lagerhauptttor angesiedelt, wurde aber bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 an das südöstlichen Ende des Areals verlegt und befand sich somit außerhalb des sogenannten Schutzhaftlagers.

Er teilte sich, wie in der folgenden Abbildung ersichtlich, eine Baracke mit der Desinfektion. Diese Baracke entsprach von der Größe einer der Baracken im Inneren des Lagers. Man kann aus diesen Informationen schließen, dass dem fotografischen Dienst in Mauthausen eine Arbeitsfläche von rund 210m<sup>2</sup> zur Verfügung stand.<sup>92</sup>



<sup>93</sup>Plan der 3. Baustufe mit Kennzeichnung (Punkt) der Lage des Fotolabors

<sup>92</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 107

<sup>93</sup> AMM, Wien

Diese Fläche unterteilte sich wie folgt in:

- einen Bereich, in dem Fotos aufgenommen wurden
- zwei Dunkelkammern
- ein Büro
- einen Waschraum für den leitenden SS-Offizier

sowie in Bereiche für:

- die Archivierung der Negative
- die Hochglanzpressung der Positive und
- andere einrichtungsspezifische, spezielle Aufgaben<sup>94</sup>

Diese Räumlichkeiten waren laut Antonio García Alonso, einem ehemaligen Häftling, der, aufgrund seiner Angabe bei seiner Ankunft im Lager, Fotograf zu sein, lange im Kommando des Erkennungsdienstes arbeitete, "als Fotostudio außerordentlich modern und gut ausgestattet (...), komplett und zweckmäßig eingerichtet."<sup>95</sup>

Der Erkennungsdienst im Konzentrationslager Mauthausen wurde Zeit seines Bestehens von SS-Unteroffizieren geleitet. Als erster erfüllte diese Aufgabe Fritz Kornatz, der auch als Fritz Kornacz bekannt war. Von der Gründung weg stand der Erkennungsdienst bis 1943 unter Kornatz' Leitung, wobei ab 1940 Paul Ricken und Kornatz gemeinsam in diesem Dienst arbeiteten. Kornatz wurde jedoch an die Front einberufen und ist schließlich auch im Krieg verstorben. Vom Frühjahr 1943 weg stand der Erkennungsdienst bis Ende 1943 oder Anfang 1944 unter alleinigem Befehl Rickens, danach übernahm SS-Unteroffizier Hermann Schinlauer die Leitung dieses Dienstes.<sup>96</sup>

Die genaue Anzahl und Identität der Häftlinge, die in den Erkennungsdienst beordert wurden, wird aus den vorhandenen Unterlagen nicht ersichtlich. Eine sichere Zuordnung zum Kommando des Erkennungsdienstes ist in jedem Fall für einen gebürtigen Wiener, Ferdinand Grabowski, drei polnische Häftlinge (Miroslaw Lastowka, Jan Gralinski und Andrzej Zdanowski) und die drei Spanier Antonio

---

<sup>94</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S.107

<sup>95</sup> Ebd., S.104

<sup>96</sup> Vgl. Ebd., S.108

García Alonso, Francisco Boix und José Cerceda möglich. Die Arbeiten, die die Häftlinge ausführen mussten, waren unter anderem die Entwicklung und die Ausarbeitung von Fotos. Durch diese Tätigkeiten in den Dunkelkammern des Erkennungsdienstes und der Tatsache, dass die Gefangenen in der Mittagszeit vom Leiter des Erkennungsdienstes oft alleine zurückgelassen wurden, war es möglich, Fotos beziehungsweise Negative von der SS unbemerkt zu verstecken.<sup>97</sup>

### **3.2. Wie kamen die Fotos, die von der SS gemacht wurden, an die Öffentlichkeit?**

Da die SS beabsichtigten, ihre Gräueltaten vor der Öffentlichkeit geheim zu halten und nach der Niederlage der deutschen Wehrmacht bei Stalingrad Negative in den Konzentrationslagern nicht mehr aufbewahrt, sondern, auf Befehl aus Berlin, sukzessive zerstört werden sollten,<sup>98</sup> ist die Existenz dieser Zeugnisse einigen Häftlingen und in wenigen Fällen Zivilpersonen, die im Umfeld des Lagers lebten, zu verdanken. Sie nahmen das Risiko auf sich, die Fotos aus den Lagern zu schmuggeln, sie außerhalb der Lager zu verstecken oder sie innerhalb der Lager geheim aufzubewahren, in der Hoffnung, dass diese Bilder den Weg in die Hände vieler Menschen finden und als Beweise für die Verbrechen des NS-Regimes dienen werden.

Auch im Fall des Konzentrationslagers Mauthausen konnten die Fotografien durch solche Aktionen gerettet werden. Eine eindeutige Zuordnung der Rollen der Beteiligten bei der Rettung der Fotos ist aufgrund teilweise gegensätzlicher Zeugenaussagen bei den Nürnberger Prozessen nicht mehr zu treffen. Auf jeden Fall sind aber diesbezüglich folgende ehemalige Häftlinge zu erwähnen, denen die Existenz dieser Quellen zu verdanken ist: Francisco Boix, der beim

---

<sup>97</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 104

<sup>98</sup> Vgl. Stephan Matyus, "Francisco Boix. Der spanische Beitrag zur Rettung des fotografischen Gedächtnisses von Mauthausen." *Gedenkstättenrundbrief* 160 S. 11-20. *Gedenkstättenforum*, [http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/francisco\\_boix/](http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/francisco_boix/), 20.05.2014

Erkennungsdienst des Konzentrationslagers arbeitete, Mariano Constante<sup>99</sup>, Marcelo Rodríguez, ein Uhrmacher, dessen Werkstatt sich im inneren des Lagers befand, José Perlado aus der Tischlerei des KZ Mauthausen<sup>100</sup> sowie Jacinto Cortés, der im Kommando Poschacher<sup>101</sup> arbeitete. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch weitere Häftlinge Beteiligung an der Rettung der Fotos hatten, die jedoch aufgrund fehlender Quellen keine Erwähnung finden können. Weiters spielte Anna Pointner, eine nahe des Poschacher-Steinbruchs lebende Frau, in der die Häftlinge eine couragierte Helferin gefunden hatten, eine wichtige Rolle, da sie, ungeachtet der Risiken, die sie damit für sich und ihre Familie einging, einen Teil der Fotografien ab Anfang 1945 bei sich zuhause versteckte.

Eine relativ genaue Beschreibung davon, wie die Fotos den Weg aus dem Konzentrationslager Mauthausen fanden, liefern die Aussagen<sup>102</sup> von Francisco Boix vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg im Januar 1946.

---

<sup>99</sup> Mariano Constante Campo: ehemaliger Häftling des KZ Mauthausen und "der produktivste Autor der Erinnerungstexte, die sich mit den Erfahrungen der Spanier in den nationalsozialistischen Lagern befassen." Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 123. Constante kommt insbesondere auch dadurch, dass er im Besitz einer Sammlung von 350 Negativen war, die sich aus Fotos des Erkennungsdienstes sowie aus Fotos von Boix, die dieser nach der Befreiung des Lagers gemacht hatte, zusammensetzt, eine tragende Rolle der Erhaltung dieser Zeugnisse zu. Vgl. Ebd., S.124

<sup>100</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 128

<sup>101</sup> Kommando Poschacher: Dieses Arbeitskommando setzte sich aus knapp 50 jugendlichen Spaniern zusammen. Diese jungen Arbeitskräfte (der jüngste unter ihnen war gerade erst 13 Jahre alt) wurden von der Firma Poschacher, die in Mauthausen einige Steinbrüche betrieb und Arbeitspersonal benötigte, zu Steinmetzen ausgebildet und hatten dadurch eine Sonderstellung im Lager. Die 1942 beginnende Ausbildung vollzog sich unter der Aufsicht eines Kommandoführers und vier SS-Männern. Im Herbst 1944 wurden die Poschacher-Lehrlinge aus dem KZ entlassen, um als zivile Zwangsarbeiter weiter in den Steinbrüchen Arbeitsdienst leisten zu müssen. Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 36

<sup>102</sup> "Im Jahr 1946 bekam Boix die Gelegenheit, als Zeuge in zwei Prozessen gegen Nazikriegsverbrecher auszusagen: im Nürnberger Prozess (Internationales Militärtribunal) gegen die Führungsspitze des Dritten Reiches (...) sowie (...) im Prozess der

### 3.2.1. Wer war Francisco Boix?

Francisco Boix wurde am 14. August 1920 in Barcelona als Sohn einer Schneiderfamilie geboren. Für die damalige Zeit außergewöhnlich ist, dass Boix "seine Ausbildung weit über den Rahmen der Grundschule ausdehnen und zumindest einige Zeit lang ein Gymnasium besuchen"<sup>103</sup> konnte.

Da Francisco mit seinem Vater das Interesse für Fotografie teilte, richteten sich die beiden in einem Hinterzimmer der Schneiderei ein Fotolabor ein. Boix sammelte somit schon in seiner Kindheit Erfahrungen mit dem Medium Fotografie. Er entschied sich im Alter von etwa 14 Jahren nach Absprache mit seinem Vater dafür, das Handwerk der Fotografie bei der Firma Fotografia Industrial Romagosa zu erlernen.<sup>104</sup>

Etwa nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Jahr 1936 begann Boix' Aktivität in den Juventudes Socialistas Unificadas, der Vereinigten Sozialistischen Jugend, kurz JSU genannt, in Barcelona. Hier bot ihm die Zeitschrift "Juliol" den Rahmen für erste fotografische Veröffentlichungen. Mehrere Zeitgenossen merkten in späteren Interviews an, dass das Engagement Boix' hierfür sehr groß war.<sup>105</sup> Er nahm in seiner Aufgabe als Fotograf an vielen Versammlungen sowie den politischen und militärischen "Ausbildungs"-Lagern der JSU teil und lieferte Fotos, die Artikel über die Aktivitäten der katalanischen Jugend im spanischen Bürgerkrieg illustrierten.<sup>106</sup>

Boix' Spur verliert sich ab dem Jahr 1938. Fest steht, dass Boix zwischen 1938 und 1939 an der Front, "die sich nach der franquistischen Gegenoffensive am Ebro Richtung Barcelona bewegte"<sup>107</sup>, im Kampf war. Als "die letzten Tage der

---

amerikanischen Abteilung gegen Kriegsverbrechen (War Crimes Branch) gegen 61 ehemalige SS-Offiziere von Mauthausen (...) In beiden Fällen wurde er wegen der Fotos aus Mauthausen als Zeuge geladen." Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 183

<sup>103</sup> Ebd., S. 27

<sup>104</sup> Vgl. Ebd., S. 29

<sup>105</sup> Vgl. Ebd., S. 27ff

<sup>106</sup> Vgl. Ebd., S. 34f

<sup>107</sup> Ebd., S. 37f

Zweiten Republik gekommen sind, begibt sich Francisco auf seinen Weg ins Exil, wahrscheinlich gemeinsam mit seiner militärischen Einheit."<sup>108</sup>

Über seine Zeit als republikanischer Kämpfer im französischen Exil ist wenig genaues bekannt. Es gibt Zeugenaussagen, die darauf hinweisen, dass Boix in einer so genannten ausländischen Arbeitskompanie (CTE) diente. In deutsche Gefangenschaft geriet Boix im Mai 1940, als die Wehrmacht weit in französisches Gebiet vordrang. Er kam so in verschiedene Stalags<sup>109</sup>, bevor er gemeinsam mit 1.506 anderen republikanischen Spaniern nach Mauthausen gebracht wurde, wo er ab 27. Januar 1941 interniert war.<sup>110</sup>

Boix wurde aufgrund seines Berufes in Mauthausen in der Abteilung "Identifizierung", also im Erkennungsdienst des Lagers eingesetzt. Er musste nach eigenen Angaben anfangs in der Dunkelkammer des Erkennungsdienstes arbeiten und jene Filme, welche die erschossenen Personen abbildeten, entwickeln. Später wurde Boix Schreiber des Erkennungsdienstes und bekam in dieser Funktion einen genaueren Überblick über die Geschehnisse im Konzentrationslager Mauthausen.<sup>111</sup>

Nach einem Befehl der politischen Abteilung in Berlin, alle Filme zu vernichten, wurde Boix von dem befehlshabenden SS-Angehörigen, der mit der Vernichtung der Filme begann, damit beauftragt, diesen Befehl weiter auszuführen. Diesen Auftrag nutzte Boix, um so viele Negative wie möglich aufzubewahren und betraute manche Häftlinge mit der Aufgabe, diese zu verstecken. So überdauerten die Filme einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren, bis zur Befreiung des Lagers, an unterschiedlichen Orten, wie zum Beispiel im unbenützten Kamin des Arrestgebäudes, zu dem nur einer kleinen Gruppe Gefangener der Zutritt gestattet war oder in der Tischlerei des Konzentrationslagers.<sup>112</sup>

Die Möglichkeit, Fotos außerhalb des Lagers zu verstecken, ergab sich mit der Gründung des Arbeitskommandos Poschacher. Die Häftlinge, die diesem

---

<sup>108</sup> Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 39

<sup>109</sup> Stalag: "Stammlager": Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht

<sup>110</sup> Vgl. Ebd., S. 39

<sup>111</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 188

<sup>112</sup> Vgl. Ebd., S. 126

Arbeitskommando zugeteilt wurden, waren beim Gang zu ihrer Arbeitsstätte regelmäßig zwischen Ort und Lager unterwegs. Die anfänglich strenge Überwachung der Marschrouten wurde im Lauf der Zeit nachlässiger, bis sich die Gruppe der jungen Häftlinge schließlich sogar unbeaufsichtigt auf den Weg machen konnte. Anfang Oktober 1942 wurden die Männer aus diesem Arbeitskommando, das ausschließlich aus Spaniern bestand, formal aus dem Konzentrationslager entlassen und erhielten Dokumente, die sie als ausländische Zivilarbeiter auswiesen. Sie durften sich so innerhalb des Ortsbereiches von Mauthausen frei bewegen. Als der ehemalige Häftling Jacinto Cortés, einer der jungen Männer, im Februar 1945 erfuhr, dass er nach Linz gebracht werden sollte, bat er Anna Pointner, zu der die Gruppe ein vertrautes Verhältnis aufgebaut hatte, ein Paket mit Fotos, das ihm Boix übergeben hatte, bei sich zu verstecken. So blieben die Fotos bis nach der Befreiung, bevor sie Jesús Grau, Manuel San Martín und Francisco Boix abholten, bei ihr. Anna Pointner wird dadurch, dass sie dieses Risiko auf sich genommen hat, das Paket zunächst in ihrem Keller und dann in einem Versteck in einer Mauer hinter ihrem Haus, das durch einen losen Stein verschlossen wurde, zu verbergen, eine wichtige Rolle in der Erhaltung dieser Zeugnisse aus Mauthausen zuteil.<sup>113</sup>

---

<sup>113</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 129 u. 179

### 3.3. Die Fotografien

Im Folgenden werden fotografische Zeugnisse aus dem Konzentrationslager Mauthausen behandelt. Dabei wird eine Auswahl an exemplarischen Fotografien getroffen, die keinen Anspruch darauf erhebt, die Fotografien aus dem KZ Mauthausen in ihrer Gesamtheit darzustellen. Die hier behandelten historischen Aufnahmen sollen einen Einblick in die Situation des Konzentrationslagers während seines Bestehens und zur der Zeit der Befreiung geben. Das Hauptaugenmerk der Darstellung ist auf das Leben der Häftlinge gerichtet.

#### 3.3.1. Fotografien der SS

##### I. Fotos zur Identifikation von Gefangenen

Im Konzentrationslager Mauthausen wurde im Regel- beziehungsweise Idealfall<sup>114</sup> von den neu angekommenen Häftlingen, um im Falle einer Flucht oder des Todes des Häftlings seine Identität leichter nachvollziehen zu können, Porträts im Profil, schräg von der Seite und von vorne aufgenommen, auf denen in Brusthöhe ein Schild mitfotografiert wurde, welches Angaben zum Namen des Konzentrationslagers und dem Einweisungsjahr des Häftlings lieferte und die Inventarnummer des Häftlingsaktes beinhaltete.<sup>115</sup> Auf diesen Fotografien wird der Übergang der Häftlinge von einem Leben in Freiheit zu einem Leben, in dem sie

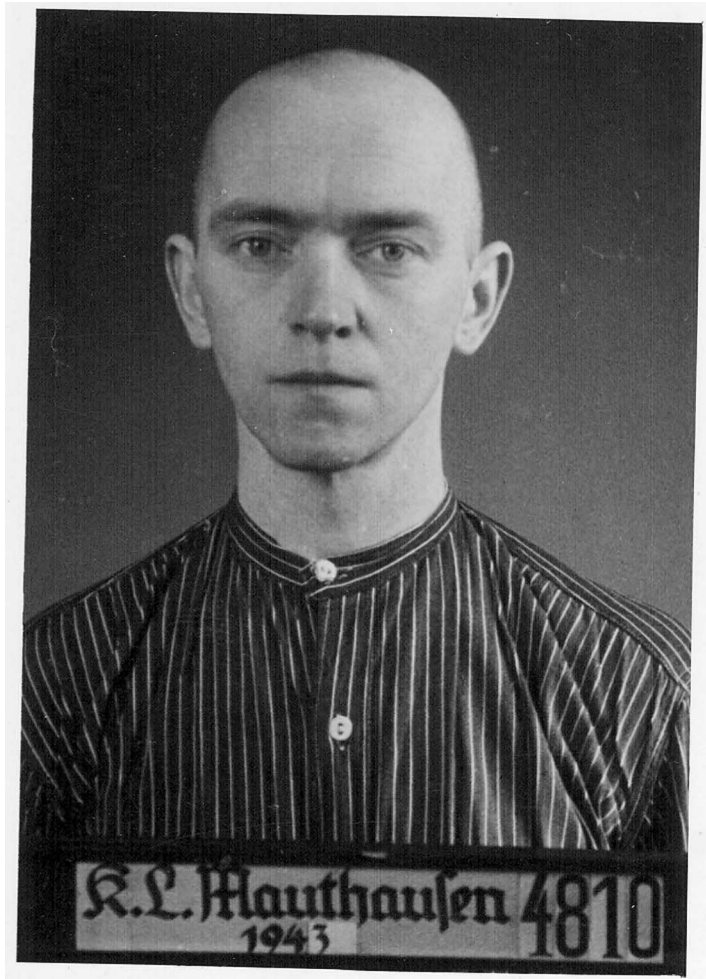
---

<sup>114</sup> Wie aus unterschiedlichen Berichten hervorgeht, wurde tatsächlich jedoch keineswegs jeder der Häftlinge bei seiner Ankunft im Lager fotografiert. Laut einem der Leiter des Erkennungsdienstes, Paul Ricken, wurden nicht alle der angekommenen Häftlinge fotografiert, da diese Arbeit zwar gemacht gehört hätte, jedoch in den meisten Fällen nicht vollständig erledigt wurde, "weil es so viele waren, dass es unmöglich war, eine so große Masse in den Griff zu bekommen." (Aussage Paul Rickens in seinem Prozess vor den amerikanischen Militärbehörden 1947 in Dachau, aus Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 109)

<sup>115</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 82

von einem Menschen mit Persönlichkeit zu lediglich einer Nummer degradiert werden, offensichtlich. Durch die einheitliche Rasur des Kopfes und die Häftlingskleidung wird der Verlust der eigenen Identität dieser Menschen besonders deutlich ersichtlich und bewusst.

Die auf den Fotografien aufscheinenden Nummern sind, wie bereits erwähnt, nicht die Häftlingsnummern an sich, sondern die Verweisnummern, die zu den Häftlingsakten führen.



<sup>116</sup>Karteifotografie eines Häftlings, 1943

## II. Fotos, die das Konzentrationslager Mauthausen als produktiven Betrieb darstellen

In der Reihe der Fotografien, die im und vom Konzentrationslager Mauthausen gemacht wurden, gibt es eine Vielzahl an Abbildungen, die dazu dienen sollten,

---

<sup>116</sup> AMM, Wien

das Lager als eine "vorbildliche Anstalt" darzustellen. Auf diesen Fotografien wird die Ordnung und die Produktivität der Konzentrationslager in den Vordergrund gerückt, es wird versucht, die tatsächlichen Lagerzustände zu vertuschen. So wird den Betrachtern der Blick auf abgemagerte Häftlinge vorenthalten, die Bekleidung, die im Bild zu sehen ist, ist, im Gegensatz zur "Normalsituation" im Lager, vollständig und es gibt Arbeitshilfen, die den meisten Häftlingen in der Lagerrealität nicht zu Verfügung gestanden haben. So zeigt beispielsweise eine dieser Aufnahmen, wie einer Gruppe SS-Leuten im Steinbruch an einem Häftling die Tragegestelle für die Steine vorgeführt werden, die der Schonung der Rücken der tragenden Personen dienen sollten<sup>117</sup>. Viele der Häftlinge mussten jedoch die Steine mit bloßen Händen festhalten und ihre Bekleidung, sofern überhaupt vollständig vorhanden, bot keineswegs Schutz vor den harten Ecken und Kanten der großen Steinblöcke.

Andere Fotografien, die im Steinbruch entstanden sind, richten ihr Hauptaugenmerk wiederum auf die einzelnen Arbeitsschritte und die Produktionsprozesse im Steinbruch. Allen diesen Fotografien ist gemeinsam, dass sie keine Misshandlungen der Häftlinge durch die SS zeigen und die Unverhältnismäßigkeit der abgemagerten Häftlinge zu den Steinblöcken, die sie zu tragen hatten, ausgeklammert wird, in dem penibel darauf geachtet wird, keine zu schwachen Häftlinge abzulichten. Es wird ein Bild von zwar harter, jedoch keineswegs unmenschlicher Arbeit geschaffen. Ein dominierendes Merkmal, welches sich in den Fotos zeigt, ist die vorbildliche Ordnung, die im Steinbruch "Wiener Graben" herrscht. Da es sich bei den von der SS erstellten Fotografien um die einzigen Fotos handelt, die von der Arbeit der Häftlinge im Steinbruch vorhanden sind, muss man, wie bei den meisten von der SS erzeugten Aufnahmen, auf weitere Dokumente zurückgreifen, um sich dessen bewusst zu werden, dass diese Bilder gerade als Zeugnisse von etwas fungieren, das sie *nicht* zeigen.

Diese Paradoxie sowie die damit verbundene Problematik, die diesen Fotografien innewohnt, lässt sich durch zwei einfache Fragen sehr gut auf den Punkt bringen.

---

<sup>117</sup> Abbildung zu sehen in: Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 63

Was bezeugen die Bilder? und

Wie bezeugen die Bilder?

Der Großteil der in dieser Arbeit behandelten Bilder bezeugt etwas, das auf den Bildern selbst nicht zu sehen ist. Die Zeugenschaft basiert also auf den, meist bewusst getätigten Auslassungen der Fotografien und bedarf, um überhaupt zustande zu kommen, zusätzlicher Informationen, wie in den folgenden Punkten noch öfter ersichtlich werden wird.

Eine große Gruppe der Fotografien, die die Produktivität des Konzentrationslagers Mauthausen zeigen sollen, bildet die Baufortschritte des Lagers ab. Auch auf diesen Fotografien sind keine stark unterernährten Häftlinge zu sehen, das Hauptaugenmerk des Betrachters soll sich in erster Linie auf die herrschende Ordnung und Disziplin richten.

### III. Fotografische Verharmlosung des "Häftlingsalltags"

Eine weitere Gruppe von Fotografien gibt, weiß der Betrachter über die wirklichen Lebensumstände der Häftlinge Bescheid, äußerst eindrücklich wieder, welchen Schikanen die Häftlinge ausgeliefert waren.

So zeigen die Fotos unter anderem, wie die Häftlinge am Appellplatz auf Befehl hin in Reih und Glied strammstehend den Hitlergruß ausführen müssen oder "Gymnastik" betreiben, was schlichtweg, wie im Ausstellungskatalog "Das sichtbare Unfassbare" erwähnt wird, als Zwang zu Turnübungen gesehen werden kann. Sehr häufig wurden die Häftlinge auch kollektiv bestraft oder erniedrigt, um ihnen jeglichen Widerstandsgeist auszutreiben. Speziell die Appelle wurden dazu genutzt, um den Häftlingen die Übermacht der SS deutlich zu machen, da diese bei jeder Jahreszeit oder Witterung, sofern die Wachmannschaften Anlass dazu fanden, bis zu mehrere Stunden lang dauern konnte. Somit wurde das kleine bisschen an Zeit, sich von den Strapazen der Arbeit zu erholen, durch erschöpfende Zählappelle aufgewendet. Nichteinhalten der Appelle oder eine Weigerung, sich den Schikanen der 'Gymnastik' oder des erzwungenen

Hitlergrüßes zu unterwerfen, konnte lebensgefährlich sein<sup>118</sup> und hatte oft weitere kollektive Bestrafungen zur Folge.



<sup>119</sup>Häftlinge, die zu Turnübungen gezwungen werden

Die bei solchen Gelegenheiten entstandenen und von der SS als Aufnahmen von "Ertüchtigung" und "Erziehung" im Lager angedachten Fotografien werden so zu einem weiteren Zeugnis von der Unmenschlichkeit, die den Häftlingen zuteil wurde.

Was man sich in Anbetracht dieser Bilder jedoch immer vergegenwärtigen muss, ist, dass viele der angewandten Strafen diese fotografisch festgehaltenen an Brutalität weit übertrafen. Um eine Vorstellung des wirklich geschehenen Terrors, dem die Häftlinge ausgeliefert waren, bekommen zu können, muss man, wie im Punkt 2.1.2. bereits erwähnt wurde, auf andere Zeugnisse, wie Augenzeugenberichte oder Zeichnungen von ehemaligen Häftlingen, zurückgreifen, da man hier an eine Grenze der fotografischen Beweise stößt. Treffend wird dieser Umstand in dem Buch "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen" unter Bezugnahme auf eine Zeichnung des ehemaligen KZ-Häftlings

---

<sup>118</sup>Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 92

<sup>119</sup> BArch, Berlin

Ramón Milá Ferrerons die eine "Besonderheit" im Lager Gusen abbildet, formuliert:

"Es gibt Wirklichkeiten, die wahrscheinlich nie fotografisch festgehalten wurden. Die(se) Zeichnung von Ramón Milá aus dem Jahr 1946 erinnert an die Art und Weise, wie der Tod erschöpfter Häftlinge, die nicht mehr arbeiten konnten, in Gusen beschleunigt wurde: Duschen mit eiskaltem Wasser mitten im Winter und im Freien. Die Gefangenen wurden mit Schlägen gezwungen, lange Zeit unter den Wasserstrahlen zu bleiben. Die Kälte setzte diesem Treiben ein Ende, oder der Gefangene stürzte und wurde im wenige Zentimeter tiefem Wasser auf dem Boden ertränkt." <sup>120</sup>

Als weiteres Beispiel für derartige Geschehnisse wird im Folgenden noch ein anderer Augenzeugenbericht angeführt:

*"Am 1.9.1943 hat Schutzhaftlagerführer Bachmayer aus dem Kommando Siedlungsbau drei Häftlinge herausgezogen und zum Turm gestellt. Um 4 Uhr nachts tauchte im Lager der vollkommen betrunkene Bachmayer auf, mit der Dogge, die er durch Schläge auf die Häftlinge hetzte. Die Dogge zerriss nicht nur die Kleider der Häftlinge, sondern ganze Fleischfetzen wurden aus den Körpern der Häftlinge herausgefetzt. Nach einer unbeschreiblichen Marterung, die eineinhalb Stunden dauerte, sind alle drei Häftlinge blutend am Appellplatz liegengeblieben."* <sup>121</sup>  
*Anton Novotny, ehemaliger Häftling*

Eine verharmlosende Darstellung des "Häftlingsalltags" lässt sich auch auf jenen Propagandafotografien verorten, die gemacht wurden, um der Bevölkerung eine komplett verzerrte Wirklichkeit des Inneren eines Konzentrationslagers zu präsentieren. Zu diesen Darstellungen kann man zum Beispiel ein Foto zählen, das eine Häftlingsbaracke von innen zeigt, in der Häftlinge Schach spielen. Diese Fotografien dienten der SS mitunter als "Beweis" dafür, anderen zu zeigen, dass die Lebensumstände der Häftlinge im Konzentrationslager durchaus erträglich waren und stehen in Widerspruch zu den Haftbedingungen, die für den Großteil

---

<sup>120</sup> Zeichnung abgebildet in Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 89

<sup>121</sup> Anton Novotny (Bericht), AMM, Wien, V/03/13 (Quelle: Hans Maršálek)

Weiterführend sei zur Thematik "Strafen im Konzentrationslager Mauthausen" verwiesen auf: Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen* ab S. 42, Punkt 6.

"Die Lebensbedingungen und der Tagesablauf"

der Häftlinge galten. So entstand die als Beispiel herangezogene Fotografie im Inneren einer Häftlingsbaracke im Außenlager Vöcklabruck. Vöcklabruck gehörte zu jenen Lagern, die zur Durchführung von Bautätigkeiten errichtet wurden und war mit einer Größe von zirka 300 Häftlingen relativ klein. Im Vergleich zu anderen Lagern herrschten hier wesentlich bessere Lebens- sowie Arbeitsbedingungen.<sup>122</sup>



<sup>123</sup>Häftlinge beim Schachspielen

Die Abbildung zeigt Häftlinge beim Schachspielen. Im Gegensatz zu einer "durchschnittlichen" Häftlingsbaracke im Stammlager Mauthausen ist die Baracke, in der sich die Häftlinge befinden, *nicht* überfüllt, es gibt Stockbetten, die mit Bettbezügen ausgestattet sind<sup>124</sup>. Liest man die Berichte ehemaliger Häftlinge, weiß man, dass dies im Lagersystem Mauthausen nur in wenigen Fällen privilegierter Häftlinge der Fall war. Hans Maršálek beschreibt die Situation in den Baracken im KZ Mauthausen wie folgt:

---

<sup>122</sup> Vgl. Josef Goldberger/Cornelia Sulzbacher, "Außenlager des KZ Mauthausen", *Forum OÖ Geschichte. Virtuelles Museum Oberösterreich*, <http://www.ooegeschichte.at/epochen/ns-zeit/vii-orte-des-terrors/aussenlager-des-kz-mauthausen/>, 12.8.2014

<sup>123</sup> AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante

<sup>124</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 356: Sonderrechte waren, im Block 2 zu wohnen oder im Aufenthaltsraum zu schlafen, wo die Betten überzogen waren.

Jede Baracke in Mauthausen war in zwei Abteilungen geteilt, in Stube "A" links und Stube "B" rechts. Jede dieser Stuben bestand aus einer Schlafstätte und einem Aufenthaltsraum, wobei sich die Mehrheit der Häftlinge nur im Schlafräum aufhalten durften, da der Aufenthaltsraum den Funktionären, auch als Schlafräum, vorbehalten war. Als Schlafstelle für die "gewöhnlichen" Häftlinge dienten ebenso zweistöckige Holz-Bettstellen, jedoch mit dem Unterschied zu den Betten im Aufenthaltsraum, dass in einem Bett gewöhnlich zwei Personen schliefen und zum Zudecken keine Strohsäcke und mit Betttuch überzogene Decken, sondern lediglich alte Decken vorhanden waren.<sup>125</sup>

Um sich eine bessere Vorstellung der Abweichung von der dargestellten zur tatsächlichen Situation in den Baracken verschaffen zu können ist es mitunter hilfreich, sich die Maße der einzelnen Räume zu vergegenwärtigen. So war, laut Maršálek, eine Schlafstätte knapp 100m<sup>2</sup> (12,37 x 8,00 m) und ein Aufenthaltsraum rund 80 m<sup>2</sup> (9,89 x 8,00 m) groß. Die Größe einer Stube belief sich somit auf circa 180 m<sup>2</sup>. Eine Baracke war für 300 Menschen konzipiert<sup>126</sup>, weshalb in einer Stube etwa 150 Häftlinge lebten. Diese teilten sich allerdings nicht gleichmäßig auf. Der Aufenthaltsraum war, wie bereits erwähnt, nur ganz wenigen Privilegierten vorbehalten und der Großteil der Häftlinge wurde in der Schlafstätte untergebracht.

Die auf dem Foto beschönigende Abbildung der Zustände in den Baracken wird durch die Darstellung der schachspielenden Häftlinge ergänzt. Die meisten Häftlinge verfügten durch die zeitintensiven Arbeits- und Appellzeiten nicht über Freizeit in diesem Sinne. Oft wurden die spärlichen Momente, die den Häftlingen offiziell als Zeit zur persönlichen Beschäftigung blieben, diesen durch die außerordentlich strikten Sauberkeitsvorschriften im Lager verweigert, da diese Stunden die einzige Möglichkeit waren, den Putzvorschriften nachzukommen und so den Bestrafungen für die Nichterledigung zu entgehen. Hierzu schreibt Hans Maršálek, indem er sich auf Häftlingsaussagen bezieht:

"Im Mauthausener Lager I herrschte bis etwa Herbst 1944 eine schikanöse Ordnung und übertriebene Reinlichkeit. Der Fußboden und die Barackenwände wurden täglich poliert; die Häftlinge durften - mit

---

<sup>125</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 67f

<sup>126</sup> Vgl. Ebd., S. 67f

Ausnahme der Baracken 2, 3, 4, 9, 10 und 12 nur barfuß die Räume betreten. Um die Baracken 1 bis 15 gab es Blumenbeete; der Appellplatz sowie die Lagerstraßen wurden von einem ständigen Kommando gewalzt und gekehrt. Äußerlich ein Bild mustergültiger Sauberkeit."<sup>127</sup>

#### IV. Tatortfotos

Diese Gruppe von Fotografien stellte einen wichtigen Bestandteil der Ordnung im Konzentrationslager Mauthausen dar. Um den Anschein der Korrektheit der Abläufe im Konzentrationslager zu wahren, zogen alle Todesfälle, die im Sterberegister nicht als "natürliche Todesfälle" dokumentiert wurden, einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand nach sich. Wie bereits in Teil 1.1.1. - Formale Ebene - erwähnt, stellen diese Fotografien ein gutes Beispiel für die Problematik im Umgang mit den von der SS erzeugten Dokumenten dar, da ihre Entstehung einem gänzlich anderen Grund geschuldet war als jenem, ein Zeugnis der Verbrechen der Nationalsozialisten zu sein, den sie heute mit dem entsprechenden Wissen über die Entstehungsumstände erfüllen. So hatten die Tatortfotos rein den Zweck, nach innen wie außen ein Bild von vorbildlicher Ordnung und Organisation zu erzeugen beziehungsweise aufrecht zu erhalten: Es musste bei jedem "nicht natürlichen" Todesfall durch die SS Meldung gemacht werden, eine Tatortskizze und ein Protokoll angefertigt und ein Foto von der Leiche am Tatort aufgenommen werden<sup>128</sup>, um dem System der Ordnung im Konzentrationslager gerecht zu werden.

Was dem Betrachter ohne zusätzliche Information zu den Fotografien und den Protokollen auf eben jenen Dokumenten entgeht, ist, dass es sich bei einer Vielzahl der Aufnahmen um reine Alibifotografien handelt, die vom KZ-Personal begangene Morde vertuschen sollten.

So können sich diese Tatortfotografien nur mit Hilfe entsprechender weiterer Quellen von, der Lagerordnung geschuldeten, Dokumenten der SS zu adäquaten

---

<sup>127</sup> Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S.67

<sup>128</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 100

Zeugnissen des Terrors im Konzentrationslager Mauthausen verwandeln. Als eine dieser notwendigen Quellen gilt zum Beispiel eine Notiz, die Francisco Boix einem Foto, auf dem ein erhängter Häftling zu sehen ist, hinzufügte: "Französischer Jude nach Erfüllung der lebenswürdigen Aufforderungen der SS. Sommer 1943"<sup>129</sup>

Als Beispiel wird ein weiteres, von Boix kommentiertes Foto eines erhängten Häftlings gezeigt. Das dem Foto vorangegangene Geschehen erläuterte Boix bei seiner Aussage vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg am 28. Januar 1946:

*"Das ist ein Jude; ich weiß nicht welcher Staatsangehörigkeit. Er wurde in ein mit Wasser gefülltes Faß gesteckt, bis er es nicht mehr aushielt. Man prügelte ihn fast zu Tode und ließ ihm dann 10 Minuten Zeit, sich selbst aufzuhängen. Er nahm dazu seinen eigenen Gürtel, denn er wußte, was ihm sonst bevorstand."*<sup>130</sup>



<sup>131</sup>Foto eines erhängten Häftlings mit Kommentar Boix auf Rückseite

In Berichten ehemaliger Häftlinge wird bezüglich der "auf der Flucht" erschossenen Häftlinge darauf hingewiesen, dass die Häftlinge unter anderem

<sup>129</sup> Bermejo, Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 75

<sup>130</sup> Francisco Boix (Aussage Nürnberger Prozeß), Zeno.org. Geschichte. Der Nürnberger Prozeß, <http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrnberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Vierundvierzigster+Tag.+Montag,+den+28.+Januar+1946/Nachmittagsitzung,+02.10.2014>

<sup>131</sup> AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante

vom Wachpersonal zum "Himbeerpflücken" in die Nähe des Lagerzauns geschickt wurden, um dort unter dem Vorwand eines Fluchtversuchs hinterrücks erschossen zu werden.<sup>132</sup>



<sup>133</sup>"Auf der Flucht" erschossene Häftlinge

Eine weitere Aussage, die deutlich macht, wie im scheinhalber korrekten System tatsächlich agiert wurde findet sich im Bericht von Franz Jany, der über seine KZ-Haft in den Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen im Zeitraum von 8.8.1938 bis 1941 schreibt:

*"Der Kommandant vom Lager Mauthausen war Sturmbannführer Ziereis. Der Mann kannte kein Mitleid. Von ihm kam auch der Befehl: jeder SS Soldat, der einen Mann auf der Flucht erschießt [sic], bekommt 3 Tage Urlaub. Jetzt wurde das von der SS Wachmannschaft so gehandhabt: man nahm dem Mann seine Mütze vom Kopf und der Wachposten warf die Mütze 3-5 Meter hinter seinen Begrenzungsrayon. Dann forderte er den Mann auf, er möge sich seine Mütze wieder holen und sobald der Mann*

---

<sup>132</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 100

<sup>133</sup> AMM, Wien

*sich hinter der Postenkette befand, wurde er erschossen.*<sup>134</sup>  
*Franz Jany, ehemaliger Häftling*

Die Fotos unnatürlicher Todesfälle zeigen so, anders als zum Beispiel die Aufnahmen aus dem Steinbruch "Wiener Graben", Auszüge aus der Realität des Lebens und Sterbens der Häftlinge. Sie zeigen aber gerade deshalb auch, dass Fotografien immer auf unterschiedliche Arten gelesen werden können und machen bewusst, wie sehr die Sichtweise auf Fotos, je nachdem, mit welchem Wissen man sie betrachtet, das eigentliche, zu sehende Motiv, verändert. Angenommen man betrachtete die Tatortfotografien in dem Glauben, es handle sich um gefährliche, zur Haft verurteilte Menschen, die tatsächlich bei einem Fluchtversuch erschossen wurden, würden einem die auf den Fotografien zu sehenden Toten auf eine andere Art und Weise nahegehen als in dem Wissen, dass es sich um wehrlose und unschuldige Menschen handelte, die ihren Peinigern schutzlos ausgeliefert waren. Ein und dieselbe Fotografie wird also, je nachdem, in welche Geschichte sie eingebettet wird, mit unterschiedlichen Empfindungen betrachtet und ist somit, um gelesen werden zu können, vollkommen auf eine Bildbeschreibung, egal ob eine der Wahrheit entsprechende oder eine falsche, angewiesen.

Gänzlich unkommentiert rufen diese Tatortfotos in erster Linie eine Verunsicherung und das Bedürfnis nach einer erklärenden Geschichte hervor. Interessant diesbezüglich ist auch, dass ein Bildkommentar, egal, in welchem Medium er dem Bild angefügt wird, in erster Linie immer als die Wahrheit angenommen wird. Vielleicht liegt es am Bedürfnis des Betrachters nach Klärung des Bildinhaltes, dass ein Text, der sich unmittelbar auf eine nebenstehende Fotografie bezieht, viel eher als wahr angenommen wird als ein Text, der nur für sich allein steht. Fotografie und Bildtext als Einheit scheinen für sich selbst beim Betrachter eine gewisse Authentizitätsfunktion zu erzeugen. Auch aus diesem Grund laufen Fotografien sehr leicht Gefahr, missbräuchlich verwendet zu werden, wie im Hinblick auf zwei weitere Fotos am Ende dieser Arbeit noch thematisiert werden soll.

---

<sup>134</sup> Franz Jany (Bericht), Quelle: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, Archiv KZ-Gedenkstätte Mauthausen, A/03/03 (Status: Kopie. Quelle Orig. Schriftstück: DÖW)

## V. Alltagsfotos der SS

Unter diese Kategorie fallen einerseits Fotos, die das SS-Wachpersonal bei Freizeitaktivitäten zeigen und andererseits "halboffizielle" Aufnahmen wie Porträts und ähnliches. Diese Fotografien waren unter der SS sehr beliebt, weshalb sie von manchen SS-Leuten gesammelt und vom beim Erkennungsdienst arbeitenden Buchbinder zu Fotoalben gebunden wurden.

Eine beliebte Art von Fotos, welche die SS im Fotolabor des Erkennungsdienstes gerne ausarbeiten ließ waren Porträtaufnahmen. Sie können als weitere Untergruppe der Alltagsfotos gesehen werden. Die meisten dieser Aufnahmen zeigen die Angehörigen der SS in Uniform, manchmal sehr locker und ungezwungen, manchmal sehr darauf bedacht, Haltung anzunehmen. Ein Beispiel für Fotos dieser Art zeigt den Lagerkommandanten Franz Ziereis auf dem Erker der Garagenhofmauer posierend. Im Hintergrund sind die Wachtürme und die Mauer des Häftlingslagers zu sehen.



<sup>135</sup>Ziereis posiert auf Garagenhofmauer, zwischen 1942 und 1944

---

<sup>135</sup> MHC, Barcelona

Die Fotografie macht den Anschein, als würde sich der Kommandant stolz vor "seinem" Lager präsentieren wollen. Allerdings dürfte die Aufnahme nicht von einem professionellen Fotografen gemacht worden sein, da in ihr einige Momente zu finden sind, die der wahrscheinlichen Intention der stolzen Selbstdarstellung nicht dienlich sind. So ist der Bildausschnitt nicht optimal gewählt, da die Brüstung im Vordergrund durch die Perspektive im Vergleich zu Zierris regelrecht mächtig erscheint. Durch die abgeschnittenen Beine und die hinten seitlich von der fotografierten Person sehr präsent erscheinende Garagenhofmauer wird der Eindruck einer kleinen Figur inmitten eines übermächtigen Bauwerks zusätzlich verstärkt. Des Weiteren ist der Wachturm hinter dem Lagerkommandanten nicht ganz am Bild, was vom bildästhetischen Standpunkt betrachtet eine nicht optimale Auswahl des Ausschnittes darstellt. Zu guter Letzt ist auf der rechten Seite des Bildes eine weitere Person zu sehen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zum intendierten Fotoensemble gehört. Aus diesem Grund liegt die Vermutung nahe, dass es sich um eine für private Zwecke bestimmte Aufnahme handelt.

In Bezug auf private Fotografien gilt vor allem einer der Leiter des Erkennungsdienstes, Paul Ricken, als zu erwähnendes Beispiel, da dieser eine unglaubliche Vielzahl an Porträts von sich selbst produzierte beziehungsweise produzieren ließ. Eines der mehr als hundert Fotos, die Ricken aufnahm, ist hier besonders hervorzuheben, da es sich als spezielle Darstellung des Lageralltags aus der befremdlichen Sicht eines SS-Unteroftiziers erweist. Auf der Fotografie ist Ricken zu sehen, wie er, in Krawatte und Hemd, eine der typischen Tatortfotografien von "auf der Flucht"-Erschossenen nachstellt.



Photo Leica, avec déclencheur  
automatique....! 1942

Le sous-off des SS Paul Ricken,  
auteur de la majorité de ces  
documents, et chef du service  
d'Erkennungsdienst (identification-  
judiciaire) (gestapo) se réfère en  
même cam façade, et a fait photo-  
graphier, comme il a l'habitude de  
photographier les abattus de toute  
nationalité.

<sup>136</sup>Selbstausröserfoto Paul Ricken und Rückseite desselben mit Kommentar Boix, 1942

Francisco Boix notierte auf der Rückseite dieser Aufnahme: "Leica-Bild mit Selbstausröser fotografiert...! 1942. [...] Paul Ricken, Fotograf der meisten dieser

<sup>136</sup> AMM, Wien, Sammlung Humanité

Dokumente und Chef des Erkennungsdienstes [...], lässt sich so abbilden, wie er üblicherweise die Erschossenen aller Nationalitäten fotografiert."

Das nächste Beispiel zeigt eine gänzlich private Szenerie, in der sich die fotografierte Person nicht, wie in den vorangegangenen Fotografien, in Szene setzt, sondern einer Freizeitbeschäftigung nachgeht: so sonnt sich der abgebildete Mann auf einem Stuhl vor den SS-Baracken



<sup>137</sup>SS-Mann sonnt sich vor einer SS-Baracke, zwischen 1942 und 1944

Fotos wie dieses oder jene, die bei Geburtstagen von SS-Angehörigen entstanden, die das Wachpersonal in privaten Situationen zeigen, geben einen kleinen Einblick in das Leben der Täter in deren Freizeit, das sich nur wenige

---

<sup>137</sup> BArch, Berlin

Meter neben dem Häftlingslager abgespielt hat. Im Bewusstsein, dass sich diese Alltagsszenen direkt neben dem Morden im Lager ereignen, erschrecken an diesen Fotografien vor allem die Normalität und Banalität, die von ihnen ausgehen.

## VI. Fotos außeralltäglicher Ereignisse

Unter den von der SS im Lager erzeugten Fotografien befinden sich viele Aufnahmen von Ereignissen, die eine Ausnahme zum Lageralltag bildeten. So findet sich in dieser Kategorie von Fotografien eine Vielzahl diverser Begebenheiten, die sich in ihrer Art und Weise sehr stark voneinander unterscheiden. Die Mehrzahl dieser Fotografien bildet Besuche hoher NS-Funktionäre im Konzentrationslager Mauthausen ab. In die Gruppe der außeralltäglichen Ereignisse fallen jedoch ebenso neu eintreffende, besonders große Häftlingstransporte, wie beispielsweise Fotos der Ankunft von sowjetischen Kriegsgefangenen im Oktober 1941 oder Hinrichtungen von Häftlingen.

### a. Die Hinrichtung des Häftlings Hans Bonarewitz

Trotz des Wissens, dass eine Flucht aus dem Konzentrationslager Mauthausen beinahe unmöglich war, versuchten vereinzelt Häftlinge, den unmenschlichen Bedingungen im Lager durch Flucht zu entkommen. Wie Hans Maršálek in "Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen" beschreibt, endeten, mit wenigen Ausnahmen, "Fluchtversuche bis zum Sommer 1944 mit der Ergreifung der Geflüchteten, mit darauffolgenden Mißhandlungen und dem Tod." Aus diesem Grund, so Maršálek, "bleibt die Geschichte vieler Geflohener weitgehend unerforscht."<sup>138</sup>

Umso wichtiger als Dokumente sind deshalb die Fotografien der Hinrichtung eines Häftlings, der einen Fluchtversuch unternahm, da diese den menschenverachtenden Umgang der SS-Mannschaften im Lager Mauthausen besonders deutlich bezeugen. Es handelt sich hierbei um die Hinrichtung des

---

<sup>138</sup> Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 256

Häftlings Hans Bonarewitz, einem Mann, der im Jahr 1942 versuchte, aus Mauthausen zu flüchten. Diese Hinrichtung wurde von den Wachmannschaften richtiggehend verspottend in Szene gesetzt, was Ausschluss über das Rechts- und Unrechtsempfinden der Lager-SS gibt.

Die Geschichte des Hans Bonarewitz im Konzentrationslager Mauthausen:

Im Juni 1942 gelang dem österreichischen Häftling Hans Bonarewitz in einer Holzkiste, in die er von einem Mithäftling untergebracht und die auf einen LKW verladen wurde, die Flucht. Nach etwa 18 Tagen wurde er aufgegriffen und in das Lager zurückgebracht.<sup>139</sup> Bonarewitz wurde dort zur Bestrafung in seine "Fluchtkiste" gesperrt, um so sieben Tage lang am Appellplatz als Warnung für die anderen Häftlinge, keine Fluchtversuche zu unternehmen, zur Schau gestellt zu werden. Auf der Kiste wurde eine Papierplane mit folgender Aufschrift angebracht: "Den Teufel gerochen. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah."



<sup>140</sup>Hans Bonarewitz mit "Fluchtkiste", 1942

---

<sup>139</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 257

<sup>140</sup> AMM, Wien

Nach diesen sieben Tagen, am 30. Juni 1942, wurde Hans Bonarewitz erhängt. Alle Häftlinge hatten am Appellplatz anzutreten und mussten mitansehen, wie ihr Mithäftling mit "Fluchtkiste" auf einem Holzwagen zu seiner Exekution gefahren wurde. Diese Fahrt zum, von Mithäftlingen am Appellplatz errichteten Galgen, erfolgte mit einem aus Häftlingen bestehenden Orchester, welches, mit Tambour an der Spitze, dem Wagen vorangehen musste.<sup>141</sup>

Mit diesem erniedrigenden Exekutionsritual sollte den Häftlingen durch die SS unmissverständlich klargemacht werden, dass jeder, der einen Fluchtversuch wagen sollte, mit harter Bestrafung und dem Tod zu rechnen hat.



<sup>142</sup>Hans Bonarewitz wird zur Exekution gefahren, 1942

#### b. Besuche hochrangiger NS-Funktionäre

Die häufig vorkommenden Besuche hoher NS-Funktionäre wurden mittels einer Vielzahl an Fotos festgehalten. Diese Bilder waren bei der SS sehr gefragt, und so wurden beim fotografischen Dienst viele Abzüge aus diesen Sammlungen bestellt. Benito Bermejo bemerkt in "Francisco Boix. Der Fotograf von Mauthausen", dass

---

<sup>141</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 99

<sup>142</sup> AMM, Wien

diese Fotografien wahrscheinlich als Aufmerksamkeit für bestimmte Autoritäten gelegentlich zu Alben gebunden wurden, da im Erkennungsdienst des KZ Mauthausen ebenso ein Buchbinder beschäftigt war.<sup>143</sup> Als Zeugnisse erlangten diese Fotografien vor allem bei den Kriegsverbrecherprozessen hohe Wichtigkeit, da sie unbestreitbare Beweise dafür sind, dass die auf ihnen abgebildeten Personen über die Geschehnisse im Konzentrationslager Mauthausen Bescheid wussten. Dies war besonders im Fall Ernst Kaltenbrunner von großer Bedeutung, da eben jener bei seinem Prozess bestritt, das Haftlager Mauthausen jemals betreten und Kenntnis über die Verbrechen in Konzentrationslagern gehabt zu haben.<sup>144</sup>

Das abgebildete Foto zeigt jedoch, dass Kaltenbrunner entgegen seinen Aussagen auch im inneren Lager in Mauthausen gewesen ist, da sich die Baracken im Hintergrund als Baracken des inneren Lagerbereichs zuordnen lassen.



<sup>145</sup>Kaltenbrunner im Konzentrationslager Mauthausen, 1941

<sup>143</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 118

<sup>144</sup> Vgl. Ernst Kaltenbrunner (Stellungnahme vor dem Nürnberger Tribunal), *Zeno.org*.

*Geschichte. Der Nürnberger Prozeß,*

<http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrnberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Zweihundertsechzehnter+Tag.+Samstag,+31.+August+1946/Vormittagssitzung> (Quelle: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg. Nürnberg 1947, Bd. 22, S. 418-449.), 26.8.2014

<sup>145</sup> BAArch, Berlin

### 3.3.2. Fotografien (nach) der Befreiung

Auch bei den Fotografien (nach) der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen durch die US-Armee wird deutlich, dass der Umgang mit diesen Zeugnissen ohne kritische Hinterfragung problematisch ist und dass für einen verantwortungsvollen Zugang mit diesen Materialien eine ausführliche Quellenkritik unumgänglich ist. Der Versuch, diesem gerecht zu werden, zeigt sich schon in der Überschrift dieses Abschnittes: das in der Klammer stehende "nach" soll den Leser auf die darauf folgenden Kategorien verweisen und auf eine Diskrepanz hindeuten, die durch die folgenden Unterpunkte genauere Erläuterung finden soll. Wie vielfach nicht bekannt ist, gibt es von der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen Fotoserien, die an unterschiedlichen Tagen entstanden sind. Welchem Umstand dies geschuldet ist wird in den untenstehenden Punkten behandelt.

#### I. Fotografien "echte" Befreiung

Anfang Mai 1945, nachdem klar wurde dass sich sowohl die sowjetischen als auch die amerikanischen Truppen näherten, begann die SS, das Lager Mauthausen zu verlassen. "Der letzte Appell im Konzentrationslager wird am 3. Mai morgens abgehalten. Danach verläßt die SS sowohl Mauthausen als auch Gusen. Mit ihnen gehen an die 300, rasch in Uniform gesteckte und bewaffnete Häftlinge, die sogenannten 'Dirlewanger'."<sup>146</sup>Die Wiener Feuerschutzpolizei und

---

<sup>146</sup> Karl Brousek, "... wir werden verlieren, aber ihr kommt auch dran!" Zur Befreiung Mauthausens - Häftlingswiderstand, Liquidierungspläne, Rettermythos", *Zeitgeschichte* 17, November 1989, Nummer 2, S. 121

Dirlewanger: Einheit, die ab 1944 unter "SS-Sturmbrigade Dirlewanger" geführt wurde und in der Zeit zwischen 1944 und 1945 zu einem großen Teil aus rekrutierten KZ-Häftlingen bestand. Vgl. Hellmuth Auerbach, "Die Einheit Dirlewanger", *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Ausgabe 10, 1962, Nummer 3, S. 252f

der Volkssturm<sup>147</sup>, also jene Kräfte, denen von der SS die Bewachung der Gefangenen übertragen wurde, machten, unmittelbar nach dem Verlassen des Lagers der SS, klar, dass sie lediglich das Lager geordnet an die Alliierten übergeben wollen aber in die internen Belange des Lagers nicht eingreifen würden. So übernahm das Internationale Häftlingskomitee, das in den Monaten zuvor heimlich gegründet wurde und aus Repräsentanten unterschiedlicher Nationen bestand, diese Aufgaben.<sup>148</sup>

Francisco Boix ergreift in dieser Zeit die Gelegenheit und rüstet sich mit einer vom Erkennungsdienst stammenden, leicht beschädigten Kamera aus, mit der er in den darauffolgenden Tagen fotografiert. So stammen, bis auf einige Aufnahmen des Unteroffiziers Saunders aus der ersten im Konzentrationslager Mauthausen eintreffenden Patrouille<sup>149</sup>, jene Fotos, die die "echte" Befreiung beziehungsweise das erste Eintreffen der US-Armee zeigen, von Boix. Zu erkennen und von den Fotografien, die später vom US Signal Corps gemacht wurden, zu unterscheiden, ist diese Bildserie sehr leicht, da alle Fotos einen Defekt am linken Bildrand aufweisen.

Auf einer der Aufnahmen sieht man den Appellplatz, auf dem sich die Gefangenen, deren Kräfte es noch zulassen, versammeln, um auf die amerikanischen Befreier zu warten. Diese Bilder geben dem Betrachter, vielleicht auch besser als alle anderen Fotografien, die bis zu diesem Augenblick im Konzentrationslager Mauthausen gemacht wurden, eine Vorstellung von der enormen Menge an Menschen, die in diesem Lager gefangengenommen wurden. Sie sind Zeugnisse, die es vermögen, die Zahlen der Opfer, die man immer wieder in Büchern liest, denen aber irgendwie doch immer ein gewisser Grad an Abstraktheit anheftet, zumindest annähernd fassbar zu machen. In diesem Foto ist das von Roland Barthes thematisierte *punctum*, das einen besticht beziehungsweise verwundet,<sup>150</sup> auszumachen. Es ist auf dieser Abbildung die

---

<sup>147</sup> Volkssturm: deutsche militärische Formation, die sich in der Endphase des Zweiten Weltkrieges bildete. Vgl. "Der Volkssturm", *Lexikon der Wehrmacht*, <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Volkssturm.htm>, 8.9.2014

<sup>148</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S.150ff

<sup>149</sup> Vgl. Ebd., S. 155

<sup>150</sup> Vgl. Barthes, *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*, S. 36 und 59

Masse an Menschen, die sich auf dem Appellplatz drängt, die demjenigen, der sie ansieht, auf eine eigenartige Weise ein Gefühl dafür gibt, wie viele Menschen *nicht* mehr auf den Bildern zu sehen sind. So bestimmt dieses Detail plötzlich die Lektüre des Bildes.



<sup>151</sup>Wartende Häftlinge am Appellplatz, 5. Mai 1945, Fotograf: Francisco Boix

Für viele Menschen mögen diese Fotografien der auf ihre Befreier wartenden Überlebenden welche jener Dokumente sein, die am meisten zum Nachdenken anregen, da der Anblick einer solchen Menschenmenge unweigerlich die Frage aufwirft, wie es sein konnte, dass ein Verbrechen in dieser Größenordnung nicht gesehen werden konnte.

Auffallend auf einem der Fotos, die Francisco Boix bei der Befreiung machte, ist das große Transparent, das sich von einem zum anderen Wachturm über den Eingang des Lagers spannte. Dieses Transparent, das aus Leintüchern bestand und 20 Meter lang war, entsprang der Idee der spanischen Geheimorganisation im Lager und hieß die nahenden Befreier mit den im Spanischen, Englischen und

---

<sup>151</sup> AMM, Wien, Sammlung Claude Garcia

Russischen verfassten Worten "Die spanischen Antifaschisten grüßen die Befreier" willkommen.<sup>152</sup>



<sup>153</sup>Transparent am Lagertor, 5. Mai 1945, Fotograf: Francisco Boix

In dem Eifer, mit dem diese Begrüßung von den spanischen Gefangenen umgesetzt wurde, zeigt sich, wie wichtig der Augenblick, in dem die Truppen der Befreier eintrafen, *tatsächlich* aber auch *symbolisch* für die Häftlinge war.

Andere Fotos vom 5. Mai 1945 zeigen ebenfalls Momente, in denen ersichtlich wird, wie wichtig es für die befreiten Häftlinge ist, sich auch symbolisch von der Unterdrückung durch die SS frei zu machen. So wurde mit vereinten Kräften der, sich auf dem Garagenhoftor befindliche Reichsadler mit einem Seil heruntergerissen und zerstört.<sup>154</sup> Es lässt sich erahnen, welche Bedeutung diese Vernichtung des Symbols der Nationalsozialisten für die Befreiten hatte.

---

<sup>152</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 172f

<sup>153</sup> AMM, Wien, Sammlung Claude Garcia

<sup>154</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 138f



<sup>155</sup>Häftlinge reißen Reichsadler vom Garagenhoftor, 5. Mai 1945

Verwundern mögen vielleicht jene Aufnahmen, die die ehemaligen Häftlinge bewaffnet zeigen. Der Besitz der Waffen ist einerseits auf geheime Aktivitäten seitens der Häftlinge im Verlauf der Monate vor der Befreiung des Lagers zurückzuführen, bei denen "[i]n den ersten Monaten des Jahres 1945 (...) vor allem die Spanier, Ende April bzw. Anfang Mai auch die Tschechen, Deutschen, und Sowjetbürger »militärische« Formationen, die allerdings nur dürftig bewaffnet waren" <sup>156</sup>, bildeten. Des Weiteren kam es in der letzten Phase des Lagers vereinzelt auch dazu, dass sich manche SS-Leute, wahrscheinlich aus opportunistischen Gründen, Häftlingen gegenüber solidarisch verhielten und ihnen Informationen sowie Waffen zukommen ließen. So hatte der erste Lagerschreiber <sup>157</sup> Kurt Pany Pistolen sowie Handgranaten von einem SS-

---

<sup>155</sup> AMM, Wien

<sup>156</sup> Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 330

<sup>157</sup> Lagerschreiber: Die Lagerschreibstube war das Verwaltungsbüro des Lagers. Ihr Aufgabenbereich war die Erfassung der Häftlinge in Karteien, in ihr wurde täglich der Häftlingsstand festgehalten und ebenso die Transporte, Fluchten und Exekutionen vermerkt. Weiters wurden in der Schreibstube die Arbeitskommandos zusammengestellt.

Oberscharführer erhalten, wie auch beide Lagerschreiber, Kurt Pany und Hans Maršálek, von SS-Rapportführer Bollhorst zwei Pistolen ausgehändigt bekamen.<sup>158</sup> Andererseits resultiert die Bewaffnung der Gefangenen auch daraus, dass die erste Patrouille nur wenige Stunden im Lager blieb, und danach mitsamt den übriggebliebenen Bewachern, die sich ohne Widerstand in die Gefangenschaft der US-Armee begaben, zurück zum Befehlsstand der XI Panzerdivision der III. amerikanischen Armee kehrten.

So kam es zwischen der ersten Ankunft der US Army und dem tatsächlichen Eintreffen der amerikanischen Truppen am 6. Mai zu einem Zeitraum von etwa 24 Stunden, in denen das Lager gänzlich den befreiten Häftlingen überlassen war. In diesem Zeitraum bemächtigten sich diese der Waffen der früheren Bewacher, da immer noch die Befürchtung bestand, die SS könnte zurückkehren und das Lager wieder unter ihre Kontrolle bringen wollen.<sup>159</sup>

In dieser Zeit entstanden auch jene Fotos, die die gerade noch unterdrückten Häftlinge als Bewacher mit Pistolen und Maschinengewehren zeigen.

Diese sollten nun die Aufgabe übernehmen, "die Ordnung im Inneren und den Schutz nach außen herzustellen"<sup>160</sup> Den Selbstverteidigungsgruppen und dem Internationalen Komitee gelang es jedoch nur schwer, Ordnung herzustellen, es kam im Chaos nach der Befreiung auch zu Lynchjustiz an "asozialen" oder "kriminellen" Funktionshäftlingen. Plünderungen konnten nur schwer unterbunden werden.

---

Die in der Schreibstube eingesetzten Lagerschreiber hatten somit einen großen Einfluss auf die Überlebenschancen jedes einzelnen Häftlings, da ihnen die Einteilung zu den einzelnen Arbeitskommandos oblag. Vgl. Unbekannter Autor, "Die Hierarchie innerhalb der "Häftlingsselbstverwaltung", *Das Konzentrationslager*, KZ Gedenkstätte Mauthausen. mauthausen memorial [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index\\_main.php?cbereich=1&cthema=35&carticle=255&fromlist=1](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_main.php?cbereich=1&cthema=35&carticle=255&fromlist=1), 28.09.2014

<sup>158</sup> Vgl. Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 330

<sup>159</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 150ff

<sup>160</sup> Florian Freund/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 333



<sup>161</sup>Bewaffnete Häftlinge, Mai 1945

Wie schwierig es sein musste, den befreiten Häftlingen nach den Entbehrungen in der Gefangenschaft die Rationierungsmaßnahmen der Lebensmittel aufzuerlegen, wird in einem 1992, mit Mae Lopatin Herman, einer in der Sanitätseinheit der US-Armee dienenden Krankenschwester, die am 15. Mai 1945 nach Mauthausen kam, geführten Interview deutlich:

*"(...) Man brauchte bewaffnete Wachmänner rund um die Küche. Wir hatten große Schwierigkeiten in dem Versuch, die Gewohnheit zu brechen, Lebensmittel zu stehlen und sie aufzuheben, sie unter dem Kopfkissen zu lagern. (...)"<sup>162</sup>*

Die Fotos, die in erster Linie spanische befreite Häftlinge mit Waffen zeigen, entstanden alle vor dem endgültigen Einrücken der Einheiten der 11.

---

<sup>161</sup> MHC, Barcelona

<sup>162</sup> Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, S. 261 (Quelle: Interview mit Mae Lopatin Herman, San Francisco 1992, Tauber Holocaust Library - JFCS Holocaust Center, San Francisco, Oral History Collection)

Panzerdivision, die unter dem Kommando von Colonel R.R. Seibel stand, da mit dem Eintreffen der Truppen die befreiten Häftlinge entwaffnet wurden.<sup>163</sup>

## II. Fotografien nachgestellte Befreiung

Die nachträgliche Inszenierung der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen mag auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, wird aber, vergegenwärtigt man sich die damalige Intention des US Signal Corps<sup>164</sup>, einerseits eine ausführliche Dokumentation der vorgefundenen Zustände für die Gerichtsprozesse zustande zu bringen und andererseits die Überlegungen, wirksame Unternehmungen bezüglich einer Re-Education der Bevölkerung rasch umzusetzen, allzu schlüssig.

Zur Entscheidung einer Nachstellung der Befreiungsszenen führten wohl mehrere Faktoren, die besser nachvollziehbar sind, wenn man den genauen Ablauf der Ereignisse in den Tagen von 5. bis 7. Mai 1945 kennt:

Am 5. Mai in den Morgenstunden traf eine Panzerkolonne der 11. Division der 3. US-Armee in der Marktgemeinde Mauthausen ein. Hier wurde "ein Großteil der SS-Mannschaften und der zwangsweise zur SS eingezogenen Häftlinge gefangen genommen"<sup>165</sup>. Die, sich nur wenige Kilometer von diesem Geschehen befindlichen Häftlinge im Hauptlager Mauthausen waren über die Vorgänge in Mauthausen nicht informiert und wussten deshalb nicht, dass sich im Ort keine SS-Einheiten mehr befanden.

---

<sup>163</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 160

<sup>164</sup> US Signal Corps: Einheiten, die dem US War Department unterstellt waren und unter anderem Filme und Fotografien zu Informations- und Aufklärungszwecken produzierten. Alle Divisionen der 3. US-Armee verfügten über Lastkraftwagen der US Signal Corps. (siehe *Bundesministerium für Inneres, Österreich, das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp, S. 140* sowie "*The United States Army Signal Corps*", United States Holocaust Memorial Museum, Holocaust Encyclopedia, <http://www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10006175>, 29.8. 2014

<sup>165</sup> Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 332

Kurze Zeit später stieß Louis Haeflinger, Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes, der - bereits am 28. April - im Konzentrationslager Mauthausen eingetroffen war und sich um eine Verbesserung der Versorgung der Häftlinge bemühte<sup>166</sup>, in der Nähe von St. Georgen an der Gusen auf eine Patrouille der 11. Panzerdivision. Haeflinger führte diese zu den Lagern Gusen I und Gusen II. Um die Mittagszeit machten sich zwei Panzerspähwagen gemeinsam mit Haeflinger auf den Weg zum KZ Mauthausen. Schon das hörbare Näherkommen der Kolonne rief innerhalb des Lagers große Aufregung hervor. Aus diesen Momenten des Wartens auf die Befreier stammt das im vorhergehenden Punkt beschriebene Foto der auf dem Appellplatz wartenden Gefangenen. Als der Wagen schließlich am Appellplatz einfuhr, brach unter den Häftlingen größter Jubel hervor.<sup>167</sup>

Wie bereits erwähnt, stammen die Fotos, die diese Augenblicke festhielten, vom befreiten Häftling Francisco Boix sowie vom dieser ersten eintreffenden Patrouille angehörenden Unteroffizier Saunders. So wichtig und bedeutend diese Aufnahmen auch sind und ungeachtet des Werts, die sie als Zeugnisse zweifellos besitzen, war es für die amerikanischen Truppen im Grunde unumgänglich, jene Szenen zu einem späteren Zeitpunkt nachzustellen. Wie aus dem Ablauf der Ereignisse hervorgeht, erfolgte die "eigentliche" Befreiung des Lagers nur durch eine kleine Patrouille der 11. Panzerdivision der 3. US-Armee. Dieser Trupp war jedoch für eine militärische Ausspähung der Gegend vorgesehen, aus diesem Grund auch gar nicht für einen längeren Verbleib im Lager ausgerüstet und verließ deshalb das befreite Lager schon nach wenigen Stunden wieder. Verständlicherweise hatten die Amerikaner also bei dieser Befreiung weder ausgebildete Fotografen noch das erforderliche Equipment bei sich, um diesen Moment in publikationsfähiger Form festzuhalten.

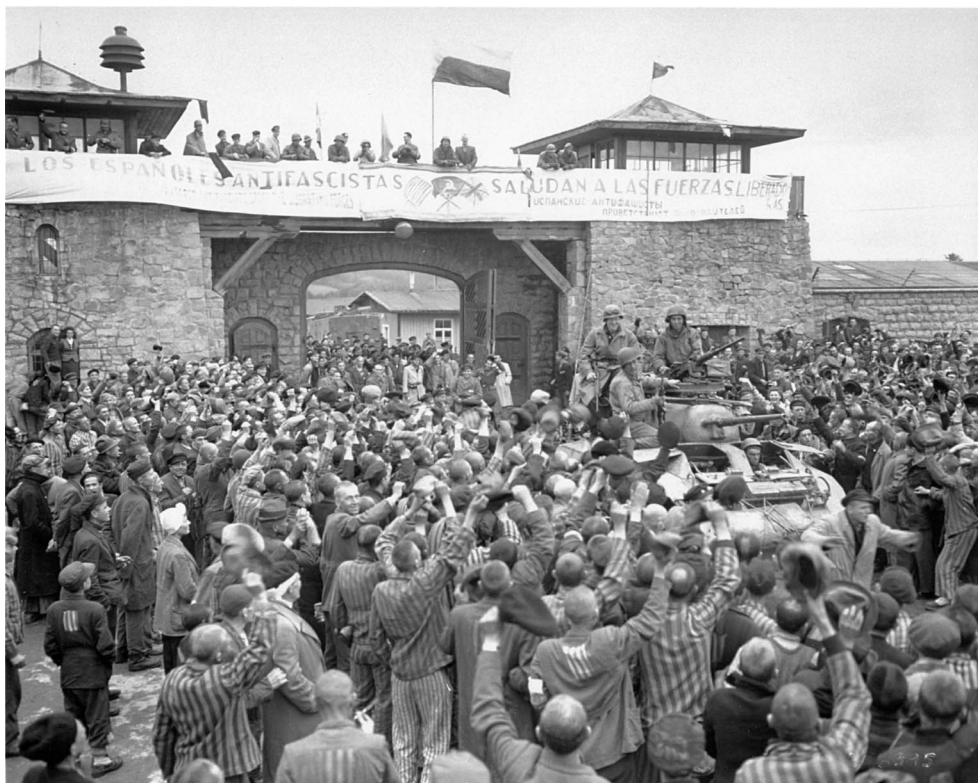
Die Führung des Lagers wurde am 6. Mai 1945 von Colonel Richard R. Seibel übernommen. Am darauffolgenden Tag erreichten Truppen der 11. Panzerdivision der 3. US-Armee endgültig das Konzentrationslager Mauthausen. Mit dieser Division kam auch ein Lastkraftwagen des US Signal Corps, der mit Foto- und

---

<sup>166</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, S. 249

<sup>167</sup> Vgl. Freund/ Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 332f

Filmausrüstung ausgestattet war. Seibel beschloss am 7. Mai, die Szene der Ankunft der ersten amerikanischen Truppe am Appellplatz nachzustellen, da die Rolle der US-Soldaten bei der Befreiung des Konzentrationslagers fotografisch festgehalten werden sollte. So wurde, diesmal vor zahlreichen Kameras, der Einzug der Befreier von einer Menschenmasse bejubelt.<sup>168</sup> Bei dieser Inszenierung der Einfahrt eines Panzers auf dem Appellplatz war Francisco Boix ebenso anwesend, diesmal jedoch nicht als Fotograf, sondern, wie auf einer der bekanntesten Aufnahmen der Befreiung zu sehen ist, als einer derjenigen, die die Befreier willkommen hießen.<sup>169</sup>



<sup>170</sup>nachgestellte Befreiungsszene, Mai 1945

Der Jubel, den die befreiten Häftlinge der US-Armee und dem Signal Corps entgegenbringen, wird überschattet von den vielen toten und sterbenden

---

<sup>168</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S.140

<sup>169</sup> Vgl. Bermejo, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", S. 160ff

<sup>170</sup> AMM, Wien

Menschen und den schrecklichen Zuständen im Lager. Die Nachstellung der Befreiungsszene stellt nur einen kleinen Teil der Aufgabe dar, die in den darauffolgenden Tagen auf das US Signal Corps sowie die Hilfstruppen zukam:

Die Befreier der Lager Mauthausen und Gusen<sup>171</sup> waren auf die von ihnen vorgefundene Situation völlig unvorbereitet. Die US-Soldaten begannen unmittelbar nach der Befreiung, die Häftlinge mit Lebensmitteln und Medikamenten zu versorgen und Feldlazarette einzurichten, da mehr als 20.000 Personen behandelt werden mussten. Schwerkranke wurden auch in öffentliche Krankenhäuser der Umgebung gebracht. Ehemalige Häftlingsärzte und -pfleger versuchten, gemeinsam mit den amerikanischen Befreiern, gegen die hohe Sterblichkeit unter den befreiten Häftlingen anzukämpfen.<sup>172</sup> Dennoch starben in den folgenden Monaten noch tausende Menschen an den Folgen der Haft im Konzentrationslager.<sup>173</sup>

Der Schock, den die vorgefundenen Extremsituation in den Lagern bei den Befreiern auslöste, wird in vielen Zeitzeugenaussagen deutlich. Die Zustände, die im Konzentrationslager Mauthausen kurz nach der Befreiung herrschten, wurden, wahrscheinlich auch deshalb, weil sie eben derart unglaublich waren, umso mehr von den Befreiern fotografisch und filmisch dokumentiert.

### III. Fotografien zur Dokumentation der Verbrechen

Die entstandene Vielzahl an Aufnahmen zur Dokumentation der Verbrechen ist sicher auch der, unter anderem von Primo Levi erwähnten Problematik der "Unvorstellbarkeit" geschuldet. Levi schreibt: "[E]s ist wichtig, von Anfang an zu betonen, daß beiden Seiten, den Opfern wie den Unterdrückern, das unvorstellbare Ausmaß und die daraus folgende Unglaublichkeit all dessen, was in den Lagern geschah, deutlich bewußt war"<sup>174</sup>.

---

<sup>171</sup> (Ebenso in den befreiten Außenlagern wie Ebensee und Gunskirchen. Vgl. Freund/Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 334)

<sup>172</sup> Vgl. Freund/Perz, "Mauthausen - Stammlager", S. 334

<sup>173</sup> Vgl. Brousek, "... wir werden verlieren, aber ihr kommt auch dran!", S. 123

<sup>174</sup> Primo Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München/Wien: Carl Hanser Verlag 1990 (Orig. *I sommersi e i salvati*, Turin: Einaudi 1986), S. 8

Die fotografischen und filmischen Abbildungen sind neben Zeugnissen auch Werkzeuge, die erzeugt wurden, um gegen die Angst, dass die begangenen Verbrechen zu grausam dafür seien, dass sich "normale" Menschen diese vorstellen könnten, vorzugehen. Das Problem der Zeugenschaft, die bei den Verbrechen in den Konzentrationslagern an ihre Grenzen gelangt, greift auch Jorge Semprun in "Schreiben oder Leben" auf. Er schildert eine Szene aus seiner Zeit im KZ Buchenwald, als er bei einem von den Häftlingen geheim organisierten Vortrag mit den Erzählungen eines aus dem Sonderkommando<sup>175</sup> in Auschwitz kommenden Häftlings konfrontiert wird:

"Zweifellos die Furcht, daß ihm nicht geglaubt wird. Sogar daß er nicht gehört wird. Aber er war vollkommen glaubwürdig. (...) Doch ich verstand seine Angst. (...) Weil es nämlich bei allen Massakern der Geschichte Überlebende gegeben hat. (...) Überall im Laufe der Jahrhunderte haben Frauen mit vom Anblick des Grauens für immer besudelten und getrübten Augen das Massaker überlebt. Sie würden berichten. Vom Tod, als wäre man dabei: sie waren dabei gewesen.

Aber in den Gaskammern der Nazis gab es, wird es nie Überlebende geben. Keiner wird je sagen können: ich war dabei. Man stand drumherum, davor oder daneben wie die Männer des Sonderkommandos. Daher die Angst, nicht glaubwürdig zu sein, weil man nicht draufgegangen ist, weil man überlebt hat."<sup>176</sup>

Den vom US Signal Corps aufgenommenen Bildern und Filmen wird so eine doppelte Funktion zuteil: sie sind einerseits *Beweise*, indem sie "lediglich" die Fakten belegen, zugleich aber auch *Zeugnisse*, welche die Erfahrung des

---

<sup>175</sup> Sonderkommando Auschwitz: jenes Arbeitskommando, das dazu bestimmt war, die Ermordung der Deportierten vorzubereiten, die Opfer auszuplündern und sie schließlich nach der Ermordung aus den Gaskammern zum Krematorium zu transportieren und zu verbrennen. In dieses Kommando kamen ausschließlich jüdische Häftlinge, welche gänzlich von allen anderen Häftlingen isoliert und, in regelmäßigen Abständen, erschossen wurden, um eine Zeugenschaft für die stattfindende Massenvernichtung auszuschließen. Vgl. Jacob, Rena, "Das Sonderkommando Auschwitz-Birkenau", *Wider des Vergessens. Shoah/Holocaust*, [http://www.wider-des-vergessens.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=62%3Ader-auschwitz-erlass&catid=7&Itemid=36&limitstart=4](http://www.wider-des-vergessens.org/index.php?option=com_content&view=article&id=62%3Ader-auschwitz-erlass&catid=7&Itemid=36&limitstart=4), 2.9.2014

<sup>176</sup> Jorge Semprun, *Schreiben oder Leben*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2. Ausg. 1995 (Orig. L'écriture ou la vie, Paris: Éditions Gallimard 1994), S. 65f

Geschehenen bezeugen.<sup>177</sup> Die Fotografien vom Lager Mauthausen bilden auch jene Zeugen ab, die kein Zeugnis mehr ablegen können, da sie dem vernichtenden System der Konzentrationslager zum Opfer gefallen sind, sie zeigen die, wie Primo Levi schreibt, "eigentlichen Zeugen"<sup>178</sup>. Levi bezieht sich hier auf die sogenannten Muselmänner<sup>179</sup>, die er als diejenigen, die "den tiefsten Punkt des Abgrunds"<sup>180</sup> berührten und "denen gegenüber die Zeugnisse der Überlebenden notwendig unvollständig bleiben"<sup>181</sup> beschreibt. Die Bezeugung der Existenz des Muselmannes, wie sie auch durch die Herstellung dieser Fotografien geschah, bedeutet nach Giorgio Agamben, "der Ungeheuerlichkeit des Zivilisationsbruches zu gedenken."<sup>182</sup>

Die Aufnahmen sowie die Erzählungen von den Zuständen in den Konzentrationslagern nach ihrer Befreiung sind somit die einzige Möglichkeit, jene, die selbst nicht mehr in der Lage dazu waren, Zeugnis abzulegen, in den Prozess der Dokumentation einzubringen. Ihre ausgemergelten, leblosen Körper müssen stellvertretend als Zeugnis dafür, was diese Menschen zu erleiden hatten, stehen.

---

<sup>177</sup> Vgl. Mona Körte, "Zeugnisliteratur. Autobiographische Berichte aus den Konzentrationslagern", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005, S.329

<sup>178</sup> Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, S. 84

<sup>179</sup> Muselmänner: "Der Muselmann ist der zerstörte Mensch zwischen Leben und Tod. Er ist das Opfer einer schrittweisen Vernichtung des Menschen. (...) Im Endstadium der Auszehrung war das Knochengerippe von welcher, pergamentartiger Haut überzogen, an Füßen und Schenkeln hatten sich Ödeme gebildet, die letzten Muskeln am Gesäß waren eingefallen. (...) Die Augäpfel waren tief in die Höhlen eingesunken, der Blick war stumpf. Die Glieder bewegten sich langsam, stockend, fast mechanisch. (...) Ihr Handeln war unter das animalische Minimum abgesunken. Sie sahen und hörten kaum etwas, reagierten nur, wenn sie angebrüllt oder angetrieben wurden." Sofsky, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, S. 229

<sup>180</sup> Ebd., S.83

<sup>181</sup> Körte, "Zeugnisliteratur. Autobiographische Berichte aus den Konzentrationslagern", S.335

<sup>182</sup> Giorgio Agamben, "Was nach Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge" *Homo sacer* Bd. 3, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S.30ff



<sup>183</sup>Leichen nach der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen, Mai 1945

#### IV. Visualisierung der Befreiung vom Terror

Eine äußerst interessante Sparte von Fotografien entstand in den ersten Tagen und Wochen nach der Befreiung.

Viele Aufnahmen zeigen die ehemaligen Häftlinge in Zivilkleidung oder auch bewaffnet, in stolzer Haltung vor, für die Unterdrückung stehenden, Symbolen des Systems des Konzentrationslagers Mauthausen, das sie überlebt und besiegt hatten.

Einige Häftlinge ließen sich jedoch bewusst mit ihrer Häftlingsnummer und in Häftlingsuniform fotografieren und zeigen sich wie auf den Identifizierungsporträts beim Eintritt in das Lager.<sup>184</sup> Es ist ersichtlich, dass bei diesen Porträts auch darauf geachtet wurde, Zeichen der Gefangenschaft, des Konzentrationslagers, wie zum Beispiel Baracken, die Lagermauer oder den Stacheldrahtzaun auf der Aufnahme zu haben. Beim Betrachten dieser Fotos liegt die Vermutung nahe,

---

<sup>183</sup> AMM, Wien, Sammlung USHMM

<sup>184</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 170ff

dass sie einer Art Funktion der "Wiedererlangung der eigenen Identität" dienten, beziehungsweise für die abgebildeten Personen eine Markierung des Endes der qualvollen Zeit im Lager waren. Den, durch die SS von Ihnen erzeugten Fotos beim Eintritt in das Konzentrationslager Mauthausen, die für viele Häftlinge Teil der Erfahrung des "Eintrittsschocks"<sup>185</sup> in das Lager waren, werden die in Selbstbestimmung angefertigten Fotos nach der Befreiung gegenübergestellt.



<sup>186</sup>Befreiter Häftling in Häftlingsuniform, 1945

<sup>185</sup> "Eintrittsschock": Viele ehemalige Häftlinge beschreiben den Moment des Eintritts in das Lager als einen der schlimmsten Momente ihrer KZ-Erfahrung. Dies kann man darauf zurückführen, dass die Aufnahme-prozedur von der SS gezielt dazu genutzt wurde, die Häftlinge zu demütigen und zu misshandeln und den Willen der einzelnen Personen zu brechen. Vgl. Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, S. 82 sowie Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, S. 86

<sup>186</sup> MHC, Barcelona

Eine Visualisierung des Siegs über das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Der Sieg über die Unterdrückung durch die SS wird auch in den folgenden Bildbeispielen erkenntlich.

Das erste Foto zeigt, wie Angehörige der SS vor ehemaligen Häftlingen und US-Soldaten eben solche "Gymnastikübungen" ausführen müssen, zu denen sie selbst die Häftlinge zwangen. Auf der Fotografie ist deutlich zu erkennen, dass den SS-Männern von der Stirn über den gesamten Kopf ein Streifen wegrasiert wurde. Diese Rasur wurde im Lagerjargon auch "Himmlerstraße" genannt, da sie, angeblich auf Anordnung Himmlers, an den Häftlingen vorgenommen wurde.<sup>187</sup>



<sup>188</sup>SS-Männer werden zu Turnübungen genötigt, 1945

Das abgebildete sowie ähnliche Geschehnisse, bei denen SS-Angehörige von ehemaligen Häftlingen dazu gezwungen wurden, derartige Übungen auszuführen, bedeuteten klarerweise keine adäquate Bestrafung der Täter und eine Beschreibung dieser Zwangs- als Vergeltungsmaßnahmen wäre eine Verharmlosung der tatsächlichen Vorfälle im Lager.

---

<sup>187</sup> Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 352

<sup>188</sup> AMM, Wien, Sammlung USHMM

Nichtsdestotrotz hatten diese Maßnahmen für die befreiten Häftlinge mit Sicherheit großen Wert in Bezug auf die Wiederherstellung ihres Selbstbewusstseins. Nun waren endlich sie diejenigen, die in der Lage waren, ihren früheren Unterdrückern eben auch jene Regeln aufzuerlegen, mit welchen sie schikaniert wurden. Die Verhältnismäßigkeit der einzelnen Maßnahmen stand in diesen Fällen wahrscheinlich gar nicht zur Diskussion, es handelte sich definitiv *nicht* um ein "Gleiches mit Gleichem" oder ähnliche Vergeltungsmaßnahmen, es ging in diesen Fällen wohl viel mehr um die Rückgewinnung der eigenen Achtung indem man denjenigen, die einem diese für immer nehmen wollten, ihr Scheitern diesbezüglich vor Augen führt und sich so den eigenen Sieg über dieses System des Terrors bewusst macht.

Es existieren drei Fotografien, die die Thematik des Sieges über die Unterdrücker auf die eindringlichste Art bezeugen. Es handelt sich hierbei um Aufnahmen, die die Leiche des ehemaligen Lagerkommandanten Franz Ziereis, nackt aufgehängt und mit dem Schriftzug "Heil Hitler" auf den Körper gemalt am Lagerzaun zeigen.

Ziereis versuchte, in den ersten Maitagen 1945 mit seiner Familie vor den Amerikanischen Truppen zu fliehen. Er wurde jedoch wenige Tage nach der Befreiung des Lagers von US-Soldaten bei seiner Jagdhütte am Pyhrn in Oberösterreich gestellt und bei einem Fluchtversuch angeschossen. Noch in der folgenden Nacht wurde Ziereis zu seiner Tätigkeit als Lagerkommandant verhört, kurz darauf erlag er seinen Verletzungen. Die Leiche von Ziereis wurde später von ehemaligen Häftlingen als symbolische Vergeltung in den Lagerzaun gehängt<sup>189</sup>.

---

<sup>189</sup> Vgl. Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, S.22 sowie "Lagerkommandant Franz Ziereis", mauthausen-memorial. KZ-Gedenkstätte Mauthausen, [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show\\_article.php?&fromlist=1&article=53](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_article.php?&fromlist=1&article=53), 14.9.2014



<sup>190</sup>Leiche des Franz Ziereis im Lagerzaun, Mai 1945

Der Umgang gerade mit Fotografien dieser Art ist schwierig beziehungsweise durchaus problematisch, was sich durch mehrere Faktoren ergibt:

Als ein großes Problem kann sich erweisen, dass mit derartigen Fotografien revisionistische Argumente bedient werden können. Gerade in Zeiten, in denen Wissensaneignung und -vermittlung zu einem großen Teil über das Internet passiert, finden sich diese Fotografien gerne als Untermauerung falscher Theorien. Beispielsweise wird die gezeigte Aufnahme auf einer diesbezüglich besonders extremen Internetseite (deren Artikel über Franz Ziereis eine These entwickelt, dass das von Ziereis vor seinem Ableben gegebene Geständnis, in dem er unter anderem erklärt, dass tausende Gefangene ermordet wurden und aus tätowierter Menschenhaut Lampenschirme und Buchumschläge hergestellt wurden, eine Fälschung ist) in dem Licht dargestellt, dass es sich sowohl bei den

Befreiern als auch bei den ehemaligen Häftlingen um Mörder ohne Charakter handle. Die Bildunterschrift macht dies folgendermaßen deutlich: "Dieses Photo,

---

<sup>190</sup> AMM, Wien

das Zierreis nach der Ermordung durch die 'Antifaschisten' zeigt, wird nicht ausgestellt, verrät es doch den wahren Charakter der Feinde Deutschlands."<sup>191</sup>



**Dieses Photo, das Zierreis nach der Ermordung durch die „Antifaschisten“ zeigt, wird nicht ausgestellt, verrät es doch den wahren Charakter der Feinde Deutschlands.**

<sup>192</sup> Screenshot Metapedia, Artikel "Franz Ziereis", 12.9.2014

---

<sup>191</sup> "Ziereis, Franz", *Metapedia. Die alternative Enzyklopädie*, [http://de.metapedia.org/wiki/Ziereis,\\_Franz](http://de.metapedia.org/wiki/Ziereis,_Franz), 12.9.2014

<sup>192</sup> Screenshot des Fotos des toten Lagerkommandanten Ziereis mit Bildunterschrift auf der Internetseite von Metapedia. Datum des Sreenshots: 12.9.2014

Da dieses Foto in der Dauerausstellung der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Mauthausen ausgestellt und thematisiert wird, kann man diese Behauptung als eine nicht der Wahrheit entsprechende Feststellung betrachten. Der lediglich vorgetäuschte wissenschaftliche Anspruch der betreffenden Seite wird weiters alleine durch die schwammige Formulierung, die keine näheren Angaben dazu gibt, wo das Foto nicht gezeigt wird, deutlich, da jede seriöse Website keine derartige Behauptung ohne nähere Informationen tätigen würde. "Ziereis, Franz", *Metapedia. Die alternative Enzyklopädie*, [http://de.metapedia.org/wiki/Ziereis,\\_Franz](http://de.metapedia.org/wiki/Ziereis,_Franz), 12.9.2014

Natürlich ruft eine Fotografie, die eine Leiche in einer solchen "Zur Schau-Stellung" zeigt, die Frage auf, was Menschen dazu bewegt, diese so zu präsentieren. Vergegenwärtigt man sich jedoch die Tatsache, dass es sich bei diesem Toten um eben jenen Menschen handelt, dem das Konzentrationslager unterstand und der sich immer wieder durch seine Härte und Unmenschlichkeit den Häftlingen gegenüber hervorgetan hat, kann man diesen Umgang mit seiner Leiche nicht als "Untat" einfach so abstempeln. Es gilt, festzuhalten, dass Franz Ziereis erst *nach* seinem Tod, der in Folge der Verletzungen bei seiner Ergreifung eintrat, in die Hände der ehemaligen Häftlinge gelangte. Natürlich erscheinen Fotografien eines derart entblößt präsentierten Leichnams als grausam, es muss aber dennoch definitiv deutlich gemacht werden, dass hier keine Vergeltungsmaßnahme an einer lebenden Person vorgenommen wurde und es sich damit also um eine Tat handelt, die sich rein durch einen symbolischen Charakter ausmacht, und die, wie nicht vergessen werden darf, schlichtweg ein Resultat davon ist, was den Häftlingen durch diese Person selbst über einen langen Zeitraum hinweg angetan wurde.

So sind diese drei Fotografien des toten Lagerkommandanten Ziereis eine Veranschaulichung dafür, dass grausame Taten Grausamkeit und Hass provozieren. Keineswegs stellen diese Bilder aber eine Handlung von Personen schlechten Charakters dar. Eine Darstellung, die versucht, diese Fotografien in diese Richtung gehend zu deuten, ist die traurige Tatsache einer von vielen Personen nach wie vor praktizierten Verharmlosung und Verherrlichung der Verbrechen der Nationalsozialisten.

## Schlussbetrachtung

Dass die Untersuchung von Fotografien, die in nationalsozialistischen Konzentrationslagern entstanden, aufgrund vieler unterschiedlicher Faktoren kein einfaches Unterfangen ist, war bereits bei der Festlegung der Themenwahl und der daraus resultierenden Beschäftigung mit unterschiedlichen Texten und Meinungen zu dieser Thematik klar. Bestärkung, sich trotzdem diesem Thema zu widmen, auch, wenn dies mit der Angst verbunden war, der Geschichte derjenigen, die dem unmenschlichen System der Konzentrationslager zum Opfer gefallen sind, nicht gerecht zu werden, fand sich vor allem in Georges Didi-Hubermans Buch "Bilder trotz allem".

Durch seine Überlegungen zur Problematik der Unfähigkeit unsererseits, sich die Geschehnisse vorzustellen und der gleichzeitigen Erwähnung der Dringlichkeit, diesen Zeugnissen trotzdem Rechnung zu tragen, wurde mir für mich selbst klar, dass man, widmet man sich diesem Thema, versuchen muss, sich von dem, der Wissenschaft eigenen Anspruch oder Wunsch, eine vollständige Klärung des Sachverhalts zu erlangen, zu verabschieden. Diese Schwierigkeit, durch die Arbeit mit den Fotografien zu einer Klarheit in Hinblick auf das zu gelangen, was sie zeigen, zieht sich über den Sachverhalt bis hin zu der Ebene der von den Bildern ausgelösten Empfindungen bezieht, welche die Bilder auslösen. Die fotografischen Abbildungen aus Konzentrationslagern entziehen sich auf irgendeiner Weise einer vollständigen Klärung. Vielleicht liegt diesem "Defizit" an Handhabbarkeit jedoch gerade ihre starke Wirkung zugrunde. Möglicherweise bestärkt das Wissen darum, dass diese Fotos nie die Gesamtheit des Geschehenen zu erfassen vermögen die Dringlichkeit, die den Fotos innewohnt. Geht man zurück auf Roland Barthes "punctum" oder Walter Benjamins "Chock" würden sich diese in den Fotos, die in Konzentrationslagern entstanden sind, zumeist gerade in ihren Auslassungen zeigen. Der Stich, dasjenige, das einen berührt, passiert bei diesen Fotos oftmals über eine Auslassung oder etwas, das in dem Bild an sich nicht vollständig ersichtlich wird. In dem Beispiel, in dem die Morde an den Häftlingen sich demjenigen, der sich das Bild ansieht, nur durch die Rauchwolke aus dem Krematoriumsschornstein auftun, ist das Moment, das "besticht" dasjenige, das die Fotografie selbst eigentlich nicht preisgibt. Der "Schock" eröffnet sich in dem Fall erst durch die Verknüpfung des Abgebildeten

mit dem, was zwar geschehen *ist*, aber *in* seinem Geschehen nie festgehalten wurde.

Dass, auch wenn oder gerade weil es niemals möglich ist, eine vollständige Dokumentation der Ereignisse in den Konzentrationslagern zu erhalten, der sorgfältige Umgang mit den erhaltenen Dokumenten und vor allem eine ausführliche Quellenkritik äußerst wichtig ist, darf hier nicht unerwähnt bleiben.

Gerade diesbezüglich eröffneten sich im Verlauf der Recherche die Schwierigkeiten in der Arbeit mit fotografischen Zeugnissen. Es ist in diesem Fall, gerade aufgrund der Tatsache, dass die meisten Fotos von den Nationalsozialisten selbst erzeugt wurden, nie ausreichend, den Bildinhalt einer genauen Analyse zu unterziehen und daraus Schlüsse zu ziehen. So wird aus dem Versuch, sich "lediglich" mit den Fotografien als Zeugnisse auseinanderzusetzen, eine Untersuchung der unterschiedlichsten Dokumente, die von wissenschaftlichen Texten über Zeitzeugenaussagen bis hin zu künstlerischen Medien (wie Zeichnungen oder auch literarische Werke) reichen. Dies ist notwendig, um sich durch Bezüge auf verschiedene Quellen über den Herstellungskontext sowie die Diskrepanz zwischen dem Abgebildetem und jenen Elementen, die dem Betrachter verborgen bleiben, klar zu werden.

Im Laufe dieser relativ umfangreichen Recherche in verschiedenste Richtungen tat sich eine Problematik im Umgang mit fotografischen Zeugnissen aus Konzentrationslagern auf, die wahrscheinlich vor allem in den letzten Jahren durch das vermehrte Aufkommen von Internetenzyklopädien und Blogs privater Personen entstand und meines Erachtens nach sehr bedenklich ist. Es passiert immer öfter, dass Inhalte (bewusst wie auch unbewusst) ohne ausreichende Hintergrundinformationen und Recherchen ins Internet gestellt werden. Aus diesem Grund tauchen solche Bilder teilweise unter gänzlich falschem Kontext in vermeintlich seriösen Online-Nachschlagewerken auf, was eine äußerst fatale Auswirkung auf die wahrheitsgemäße Vermittlung von Geschichte zur Folge haben kann. Das Problem, dass Internetplattformen wie "Metapedia" ungestraft Inhalte vermitteln können, die die Verbrechen der Nationalsozialisten leugnen und eine komplett verzerrte Darstellung der Ereignisse liefern, ist ein äußerst dringliches und es ist zu hoffen, dass dieser Thematik zukünftig mehr Beachtung

geschenkt wird und etwas gegen eine solche missbräuchliche Verwendung dieser und ähnlicher Dokumente unternommen wird.

Neben den oben erwähnten Schwierigkeiten im Umgang mit den Materialien eröffnete sich ein weiteres Problem, welches ebenfalls nicht unerwähnt bleiben soll:

Mehrere Archive verlangen, selbst für die Nutzung im Rahmen einer Diplomarbeit, somit für eine Verwendung zu einem rein wissenschaftlichen, nicht-kommerziellen Zweck, Gebühren für die Freigabe der Fotografien, die sich ein durchschnittlicher Student schlichtweg nicht leisten kann. Gerade in einer Zeit, in der die meisten Zeitzeugen nicht mehr am Leben sind und die Geschehnisse durch den immer größer werdenden Zeitraum, der nach ihnen liegt, Gefahr laufen, in Vergessenheit zu geraten, sollte die Arbeit mit derartigen Dokumenten gefördert und nicht erschwert werden.

Ich glaube, dass es, um ein "Niemals wieder" aufrecht erhalten zu können, wichtig ist, die Gesellschaft immer wieder mit diesen Zeugnissen zu konfrontieren und finde es deshalb bedenklich, die Verwendung zur wissenschaftlichen Bearbeitung an Geldabgaben, die etwaige Bearbeitungsgebühren stark übersteigen, zu binden. Wissenschaftliche Aufarbeitung sollte jedem Interessierten ermöglicht werden und nicht nur Personen mit den nötigen finanziellen Mitteln vorbehalten sein.

Zusammenfassend gilt zu sagen, dass die fotografischen Abbildungen aus Konzentrationslagern ungeheuer wichtige Zeugnisse sind, denen man schuldet, sich mit ihnen zu beschäftigen, selbst wenn es ihnen aufgrund der erwähnten, ihnen innewohnenden Problematik nicht möglich ist, eine exakte Nacherzählung der geschehenen Ereignisse zu liefern. Auch wenn es einen Überwindung kosten mag, diese teilweise wirklich schlimm anzusehenden Fotografien eingehend zu betrachten, sollte man sich keinesfalls aus "Bequemlichkeit" davon abwenden. Es sollte sich immer wieder vor Augen geführt werden, dass es, weil wir, da wir die Geschehnisse nur aus der Distanz kennen, uns keine genaue Vorstellung davon machen und das Geschehene wirklich begreifen können, wohl umso wichtiger ist, dass Zeugnisse wie die Fotografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen, die einen treffen, wenn man sie ansieht, erhalten *sind* und *bleiben*. Diese sind in

der Lage, beim Betrachter ein nicht ganz erklärbares Gefühl der "Unmittelbarkeit" hervorzurufen, wodurch sie, mögen sie auch manche Informationslücken aufweisen, wohl ein besseres Verständnis oder "Begreifen" von Geschichte als starres Faktenwissen erzeugen können.

Nicht ohne Grund haben eine Hand voll Personen diese Fotografien unter Einsatz ihres Lebens vor der Vernichtung bewahrt.



## Quellenangaben

Agamben, Giorgio, "Was nach Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge" *Homo sacer* Bd. 3, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003

Auerbach, Hellmuth, "Die Einheit Dirlwanger", *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 10, 1962, Nummer 3

Barthes, Roland, Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie (Übers. Dietrich Leube), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>1.Aufl.</sup>1989 (Orig. La chambre claire. Note sur la photographie, Paris: Éditions de l'Étoile, Gallimard/Le Seuil 1980)

Beer, Mathias, "Die Entwicklung der Gaswagen beim Mord an den Juden", *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 35, 1987, Nummer 3

Bermejo, Benito, "Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen", *Mauthausen-Studien. Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, Hg. Bundesministerium für Inneres, Wien 2007; (Orig. Francisco Boix, el fotógrafo de Mauthausen – Fotografías de Francisco Boix y de los archivos capturados a los SS de Mauthausen, Barcelona: RBA Libros 2002)

Benjamin, Walter, "Das Passagenwerk", *Walter Benjamin. Gesammelte Schriften. V · 1*, Hg. Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1991

Benjamin, Walter, "Über den Begriff der Geschichte", *Walter Benjamin. Gesammelte Schriften. I · 2*, Hg. Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1991

Benz, Wolfgang, "Nationalsozialistische Zwangslager. Ein Überblick", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005

Boix, Francisco (Aussage Nürnberger Prozeß), *Zeno.org. Geschichte. Der Nürnberger Prozeß*, <http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrnberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Vierundvierzigster+Tag.+Montag,+den+28.+Januar+1946/Nachmittagsitzung,02.10.2014>

Botz, Gerhard, "Binnenstruktur, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern", *Strategie des Überlebens, Häftlingsgesellschaft in KZ und Gulag*, Hg. Streibel, Robert und Hans Schafranek, Wien: Picus Verlag 1996

Brousek, Karl, "'... wir werden verlieren, aber ihr kommt auch dran!' Zur Befreiung Mauthausens - Häftlingswiderstand, Liquidierungspläne, Rettermythos", *Zeitgeschichte* 17, November 1989, Nummer 2

Bundesministerium für Inneres und Zukunftsfonds der Republik Österreich, *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, Hg. Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Wien: new academic press 2013

Bundesministerium für Inneres, Österreich, *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, Wien: Mandelbaum Verlag 2005

Didi-Huberman, George, *Bilder trotz allem*, München: Wilhelm Fink Verlag 2007; (Orig. *Images malgré tout*, Paris: Les Éditions de Minuit 2003)

Dürr Christian, *Das KZ-System Mauthausen 1938-1945* (unveröffentlichtes Manuskript, Kopie im Besitz der Autorin), 2006

Eberle, Anette, "Häftlingskategorien und Kennzeichnung", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005

Fabréget, Michael, "Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen" *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Entwicklung und Struktur, Band 1*, Hg. Ulrich, Herbert, Karin Orth, Christoph Dieckmann, Göttingen: Wallstein Verlag 1998

Freund, Florian, *Das Konzentrationslager Ebensee - Raketenrüstung im SS-Lager "Zement"*, Innsbruck: Studien Verlag 2006

Freund, Florian/Bertrand Perz, "Mauthausen - Stammlager", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg*

*Mauthausen Ravensbrück*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verlag C.H. Beck oHG 2006

Goldberger, Josef/Cornelia Sulzbacher, "Außenlager des KZ Mauthausen", *Forum OÖ Geschichte. Virtuelles Museum Oberösterreich*,  
<http://www.ooegeschichte.at/epochen/ns-zeit/vii-orte-des-terrors/aussenlager-des-kz-mauthausen/>

Herman, Mae Lopatin (Interview), San Francisco 1992, Tauber Holocaust Library - JFCS Holocaust Center, San Francisco, Oral History Collection

Kopie des Schreibens des Chefs der Sicherheitspolizei und es SD in Lothringen-Saarpfalz über die Stufeneinteilung der Konzentrationslager, AMM, Wien, A/07/01

Jacob, Rena, "Das Sonderkommando Auschwitz-Birkenau", *Wider des Vergessens. Shoah/Holocaust*, [http://www.wider-des-vergessens.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=62%3Ader-auschwitz-erlass&catid=7&Itemid=36&limitstart=4](http://www.wider-des-vergessens.org/index.php?option=com_content&view=article&id=62%3Ader-auschwitz-erlass&catid=7&Itemid=36&limitstart=4)

Jany, Franz (Bericht), AMM, Wien, A/03/03 (Quelle: DÖW)

Kaienburg, Hermann, *Die Wirtschaft der SS*, Berlin: Metropolis Verlag 2003

Kaltenbrunner, Ernst (Stellungnahme vor dem Nürnberger Tribunal), *Zeno.org. Geschichte. Der Nürnberger Prozeß*,  
<http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrnberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Zweihundertsechzehnter+Tag.+Samstag,+31.+August+1946/Vormittagssitzung> (Quelle: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg. Nürnberg 1947, Bd. 22, S. 418-449.)

Kárný Miroslav, "Waffen-SS und Konzentrationslager", *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 2, Entwicklung und Struktur*, Hg. Ulrich, Herbert, Karin Orth, Christoph Dieckmann, Göttingen: Wallstein Verlag 1998

Körte, Mona, "Zeugnisliteratur. Autobiographische Berichte aus den Konzentrationslagern", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005

Kumbera, Franz (Bericht), AMM, V/03/12 (Quelle: Hans Maršálek)

Levi, Primo, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München/Wien: Carl Hanser Verlag 1990 (Orig. *I sommersi e i salvati*, Turin: Einaudi 1986)

Makalous, Jan (Bericht), AMM, Wien, V/03/13 (Quelle: Hans Maršálek)

Maršálek, Hans, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, Hg. Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, Wien-Linz: Steindl-Druck<sup>3. erw. Aufl.</sup> 1995

Matyus, Stephan, "Francisco Boix. Der spanische Beitrag zur Rettung des fotografischen Gedächtnisses von Mauthausen." *Gedenkstättenrundbrief* 160 S. 11-20. *Gedenkstättenforum*, [http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/francisco\\_boix/](http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaettenrundbrief/rundbrief/news/francisco_boix/), 12.9.2014

mauthausen memorial. *KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Das Konzentrationslager*, <http://www.mauthausen-memorial.at/>

Morsch, Günter, "Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005

*Metapedia. Die alternative Enzyklopädie*, <http://de.metapedia.org/wiki/>

Novotny, Anton (Bericht), Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, Wien, V/03/13 (Status Kopie. Quelle: Hans Maršálek)

Orth, Karin, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*, Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH<sup>1. Aufl.</sup> 1999

Pätzold, Kurt, "Häftlingsgesellschaft", *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band I. Die Organisation des Terrors*, Hg. Wolfgang Benz, Barbara Distel, München: Verl. C.H. Beck oHG 2005

Semprun, Jorge, *Schreiben oder Leben*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag<sup>2. Ausg.</sup> 1995 (Orig. *L'écriture ou la vie*, Paris: Éditions Gallimard 1994)

Sofsky, Wolfgang, *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*. Buchreihe: *Die Zeit des Nationalsozialismus*, Hg. Walter H. Pehle, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch

Verlag GmbH<sup>durchges. Ausg.</sup> 1997 (Orig. Sofsky, Wolfgang, Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager, Frankfurt am Main: S. Fischer Verl. 1993)

Sontag, Susan, *Das Leiden anderer betrachten*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag<sup>4. Aufl.</sup> 2013 (Orig. *Regarding the pain of Others*, New York: Farrar, Straus and Giroux 2003)

Unbekannter Autor, "Der Volkssturm", *Lexikon der Wehrmacht*, <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Volkssturm.htm>

Unbekannter Autor, "Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Dokumente - SS und Polizei. Schreiben des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, über die Einstufung der Konzentrationslager (2. Januar 1941)", *Deutsche Geschichte in Dokumenten und Bildern, Deutschland unter der Herrschaft des National-sozialismus (1933-1945)*, *germanhistorydocs*, [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub\\_document.cfm?document\\_id=1510](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1510), 14.8.2014

*United States Holocaust Memorial Museum, Holocaust Encyclopedia*, <http://www.ushmm.org/learn/holocaust-encyclopedia>

Winkler, Jean-Marie, "Momentaufnahmen der Erinnerung. Fotografische Blicke und ihre Grenzen", *das sichtbare unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen, the visible part. Photographs of Mauthausen Concentration Camp*, Hg. Bundesministerium für Inneres, Österreich, Wien: Mandelbaum Verlag 2005

## **Abkürzungen Archive**

- AMM: Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen - Bundesministerium für Inneres, Wien, Österreich
- BArch: Bundesarchiv (Abteilung R, Berlin), Deutschland
- MHC: Museu d'Història de Catalunya, fons de Amical de Mauthausen y otros campos, Barcelona, Spanien

## Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

- Konzentrationslager Mauthausen, zwischen 1942 und 1944  
MC-IV-Neg-9, AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante
- Lageplan der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen, Grafik auf Grundlage einer alliierten Luftaufnahme von Jänner 1945  
Grafik: Ralf Lechner
- Bauplan Konzentrationslager Mauthausen, Jahr 1943 (mit Änderungen 1944)  
A/02/02, AMM, Wien
- Außenlager des Lagerkomplex Mauthausen  
Grafik: Ralf Lechner
- Plan der 3. Baustufe mit Kennzeichnung (Punkt) der Lage des Fotolabors  
A/02/04b, AMM, Wien
- Häftlinge, die zu Turnübungen gezwungen werden  
Bild 192-048, BArch, Abteilung R, Berlin
- Häftlinge beim Schachspielen  
MC-IV-Wagn-18A, AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante
- "Auf der Flucht" erschossene Häftlinge  
M-3-3-1, AMM, Wien
- Foto eines erhängten Häftlings mit Kommentar Boix auf Rückseite  
MC-II-erh.Häftl., AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante  
MC-II-erh.Häftl-RS, AMM, Wien, Sammlung Mariano Constante
- Zierris posiert auf Garagenhofmauer, zwischen 1942 und 1944  
MHC 273-49, MHC, Barcelona
- Selbstauflöserfoto Paul Ricken mit Kommentar Boix auf Rückseite, 1942  
HU-5-24, AMM, Wien, Sammlung Humanité  
HU-5-24-RS, AMM, Wien, Sammlung Humanité
- SS-Mann sonnt sich vor einer SS-Baracke, zwischen 1942 und 1944  
Bild 192-336, BArch, Abteilung R, Berlin
- Hans Bonarewitz mit "Fluchtkiste", SS-Aufnahme, 1942  
E/20/4/1, AMM, Wien
- Hans Bonarewitz wird zur Exekution gefahren, SS-Aufnahme, 1942  
E/20/7/3, AMM, Wien
- Kaltenbrunner im Konzentrationslager Mauthausen, 1941

Bild 192-193, BArch, Abteilung R, Berlin

- Wartende Häftlinge am Appellplatz, Fotograf: Francisco Boix  
CG-II-30, AMM, Wien, Sammlung Claude Garcia
- Transparent am Lagertor, 5. Mai 1945, Fotograf: Francisco Boix  
Unbek. Sign., AMM, Wien, Sammlung Claude Garcia
- Häftlinge reißen Reichsadler vom Garagenhoftor, 5. Mai 1945  
U-15-10, AMM, Wien
- Bewaffnete Häftlinge, Mai 1945  
MHC 264-40, MHC, Barcelona
- nachgestellte Befreiungsszene, Mai 1945  
U-15-2, AMM, Wien
- Leichen nach der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen, Mai 1945  
HM-04766, AMM, Wien, Sammlung USHMM
- Befreiter Häftling in Häftlingsuniform, 1945  
MHC 264-46, MHC, Barcelona
- SS-Männer werden zu Turnübungen genötigt, 1945  
HM-08295, AMM, Wien, Sammlung USHMM
- Leiche des Franz Ziereis im Lagerzaun, Mai 1945  
P/18/15/02, AMM, Wien
- Screenshot Metapedia, Artikel "Franz Ziereis", 12.9.2014

## Zusammenfassung

Fotografien, die im Umfeld von Konzentrationslagern entstanden sind zählen neben Zeitzeugenberichten zu den wichtigsten Dokumenten, die vermögen, einem unbeteiligten Menschen eine Vorstellung von den Zuständen in den Lagern zu geben. Die Arbeit mit fotografischen Abbildungen bedarf jedoch einer kritischen Auseinandersetzung mit den vorhandenen Quellen, um den Fotos in ihrer Funktion als Zeugnisse gerecht zu werden. Die Gründe dafür sind vielfältig und finden im ersten Teil der Arbeit, in welchem auf Fotografien aus Konzentrationslagern im Allgemeinen eingegangen wird, Erwähnung. So werden anfangs, um den Leser in die Thematik einzuführen, unterschiedliche Gedanken und Meinungen zur Problematik aufgezeigt. Des Weiteren wird in diesem Abschnitt darauf eingegangen, dass die Vielzahl der im Konzentrationslager Mauthausen entstandenen Fotos von der SS erzeugt wurde und es aus diesem Grund nicht möglich ist, sich durch eine bloße Beschäftigung mit den konkreten Bildinhalten eine der Wirklichkeit entsprechende Darstellung der Ereignisse zu verschaffen.

Einem kurzen geschichtlichen Abriss des Konzentrationslagers Mauthausen ist, um Abweichungen und Entsprechungen gegenüber dem System der nationalsozialistischen Konzentrationslager erkennbar werden zu lassen, eine Übersicht über deren Entwicklung im Allgemeinen vorangestellt.

Im Anschluss an die Ausführungen, die darlegen, wie es dazu kam, dass die Fotografien, die von der SS zur Vernichtung bestimmt waren, ihren Weg in die Öffentlichkeit fanden, werden ausgewählte Bildbeispiele untersucht. Hierfür wurde eine Einteilung der Fotografien in unterschiedliche Themengruppen vorgenommen, die sich auf zwei Hauptkategorien, deren jeweils mehrere Unterpunkte angehören, aufgliedert. In die erste Kategorie, "Fotografien der SS" fallen:

- Fotos zur Identifikation von Gefangenen
- Fotos, die das Konzentrationslager Mauthausen als produktiven Betrieb darstellen
- Fotografische Verharmlosung des "Häftlingsalltags"
- Tatortfotos
- Alltagsfotos der SS

sowie Fotos außeralltäglicher Ereignisse. Im zweiten Komplex, den "Fotografien (nach) der Befreiung" finden sich Beispiele von

- Fotografien der "echten" Befreiung
  - Fotografien der nachgestellten Befreiung
  - Fotografien zur Dokumentation der Verbrechen
- und
- Visualisierung der Befreiung vom Terror

Es wird versucht, dem Leser die mitunter nicht sofort offensichtliche Zeugenschaft dieser Fotografien durch das Aufzeigen verschiedenster Quellen, die sich auf die gezeigten Tatbestände beziehen, bewusster zu machen. So soll Sensibilität dafür geschaffen werden, dass bei Fotografien aus Konzentrationslagern das Gezeigte immer im Hinblick auf unterschiedliche Aspekte wie zum Beispiel den Entstehungsgrund oder etwaige Dinge, die dem Betrachter auf den Fotografien vorenthalten werden, hinterfragt werden muss, um diesen wertvollen Zeugnissen den Respekt entgegenkommen zu lassen, den sie verdienen.

## Abstract

Photographs emerged from the surroundings of concentration camps count – besides reports of contemporary witnesses – among one of the most important documents which have the ability to demonstrate the circumstances for people not to have participated. Nevertheless working with these illustrations requires a critical examination of the existing sources to do justice to those evidences which are displayed in their function as witnesses. The reasons may vary and will be discussed in the first part of this thesis, in which photographs of concentration camps in general are debated. First of all, to lead the reader into the topic there will be shown various different opinions and thoughts regarding the difficulties mentioned above. Additionally, this part of the thesis also points out that most of the pictures taken in the concentration camp Mauthausen were taken by the SS, and given that it is not possible to follow the real circumstances through the simple occupation with those.

To show differences and equivalences in the system of nationalistic concentration camps, the historical development of the concentration camp Mauthausen will clearly be prefixed to the outline of the general development.

Subsequently to the explanation of the carrying out of the photos which were meant to be destroyed by the SS, various photographs will be examined. Therefore the photographs to be discussed are classified in different categories which are also categorized in two main classes. The first category 'The SS's photographs' includes:

Photos identifying the captives

Photos displaying the concentration camp Mauthausen as a productive factory

Photographical belittlement of the prisoners "everyday life"

Photos of crimes

Photos of everyday life of the SS

as well as Pictures of non-usual activities.

In the second category, 'The photographs of the liberation', there will be instances of

Photos of the real liberation

Photos of the reinitiated liberation

Photos to document the crimes

and Visualization of the liberation from terror

This thesis' purpose is to make the reader aware of the evidence – which may not be obvious immediately - these photographs carry. Also, it should create sensibility for critical thinking, for instance their purpose of creation, their background, things not displayed in the pictures and by whom they were taken, for showing the proper respect that they deserve.

## **Lebenslauf**

### **Persönliche Daten:**

Name: Sandra Hartinger  
Geburtsdatum: 02. Jänner 1986  
Geburtsort: Vöcklabruck  
Staatsbürgerschaft: Österreich  
E-Mail: sandrahartinger@rocketmail.com

### **Ausbildung:**

2000-2005 HTL1 Linz-Goethestraße für Kunst und Design,  
Ausbildungszweig Grafik- und Kommunikationsdesign  
Abschluss: Reifeprüfung

2005-2007 Berufsschule 10 für Konditoren/Zuckerbäcker, Linz, Abschluss:  
Lehrabschlussprüfung

seit 2008 Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft,  
Universität Wien